

10 Jahre Gesamt- schule

Freiherr vom Stein
Immenhausen



10 Jahre Gesamtschule



Freiherr vom Stein

1974

1984

IMPRESSUM

Herausgeber : Freiherr-vom-Stein-Schule
Immenhausen,
Juni 1984

Redaktion
und Textbe-
arbeitungen : Friedrich-Karl Baas

Gestaltung : Friedrich-Karl Baas
Werner Zülch

Druck und Ge-
samther-
stellung : Hof- und Waisenhaus-Buch-
druckerei Kassel

Gedruckt mit
Unterstützung des Landkreises Kassel
der Kreissparkasse Kassel
der Städtischen Sparkasse
Gebenstein
der Raiffeisenbank Immen-
hausen
der Raiffeisenbank Gre-
benstein
Kreissparkasse Hofgeismar

INHALT

Vorwort des Schulleiters 3

Aus der Schulgeschichte

Werner Wiegand
Die Gesamtschule Freiherr-vom-
Stein in Immenhausen
von 1977 - 1984 5

Beiträge aus dem Schulleben

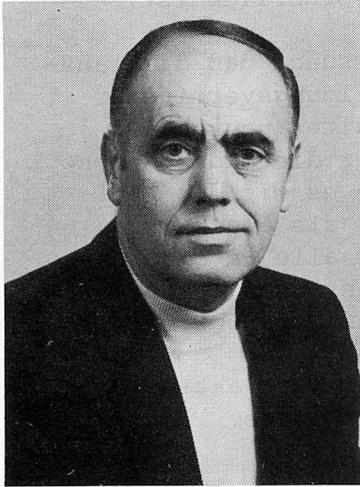
Diether Stahlenberg
10 Jahre Betriebspraktikum 38

Jochen Röhrich/Jean Yves Roué
Sprachunterricht vor Ort
- Schüleraustausch mit dem
Collège-Jaques-Prévert 49

Friedrich-Karl Baas
Der Wahlunterricht
- Meinungen, Beobachtungen,
Erfahrungen 59

Hannes Schäfer
Laienspielarbeit aus der Sicht
eines Theaterprofis 91

Michaela Brencher
Laienspielarbeit aus der Sicht
einer Schülerin 93

VORWORT

Liebe Schüler, liebe Erziehungsberechtigte,
liebe Freunde unserer Schule!

1977 feierte die Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen ihr zehnjähriges Bestehen. Warum jetzt also ein erneutes Jubiläum mit der gleichen Zahl? Seit 1977 sind inzwischen immerhin nicht zehn, sondern 17 Jahre vergangen.

Die Antwort ist einfach:

1967 wurde die Freiherr-vom-Stein-Schule als Verbandsschule der Gemeinden Immenhausen, Mariendorf, Holzhausen und Hohenkirchen neu errichtet. Erst im Jahre 1974 erfolgte die Erweiterung zur Gesamtschule. Von diesem Zeitpunkt an können Kinder des inzwischen erweiterten Einzugsbereiches an der Freiherr-vom-Stein-Schule nach der Förderstufe neben dem Hauptschul- und Realschulzweig auch den Gymnasialzweig bis zu Klasse 10 besuchen.

Das zehnjährige Jubiläum bezieht sich also, gemeinsam mit der Heinrich-Grupe-Schule Grebenstein und der Gustav-Heinemann-Schule Hofgeismar, auf die Erweiterung des Gesamtschulangebotes für unsere Kinder.

Rückblickend kann für diese Zeitspanne als erfreulich vermerkt werden, daß die pädagogische Arbeit dieses neuen Schultyps der Sekundarstufen-I-Schule in Immenhausen von Besuchern, Lehrherren und aufnehmenden, weiterführenden Schulen positiv bewertet wird.

Die Angebote einer modernen Schule sind vielfältig; wichtig ist, daß die Schüler sie auch nutzen. Dabei ist es einsichtig, daß Real- und Gymnasialzweig schon von der Bedeutung bestimmter Qualifikationen her, von den Schülern größeren Einsatz und verstärkte Anstrengungen erfordern. Das Bemühen unserer Schule wird es sein, den bisherigen Standard zu halten, ja, bei sinkenden Schülerzahlen und hoffentlich gleichbleibenden Lehrerzuweisungen, die Kinder noch individueller zu betreuen.

Schule ist so aktuell und lebendig, wie es die Glieder der "Schulgemeinde", also die Schüler, Lehrer und Eltern, sind. In einem solch vielschichtig-pluralistischen "Erprobungsfeld" wird es nie ganz ohne Kontroversen und Konflikte abgehen. Diese müssen aber nach demokratisch-rechtsstaatlichen Regeln behandelt und gelöst werden, wobei von allen Seiten das Bemühen um faire Kompromisse erforderlich ist.

Darüber hinaus vertrete ich persönlich die Auffassung, daß die landläufig praktizierte Art, Lehrer lediglich als "Bildungsvermittler und Interpretatoren" wissenschaftlicher Sachverhalte anzusehen, einer differenzierten Form weichen sollte, bei der die pädagogische Komponente wieder mehr Gewicht bekommt. Ich halte es mit dem Wahlspruch eines "alten Schulmeisters", der Pädagogik als ein "Führen und Wachsenlassen" verstanden hat. Lassen Sie uns alle um diese bewußte, aber differenzierte Arbeit an den Heranwachsenden verantwortlich, mit Geduld und Toleranz, aber auch Konsequenz, bemüht sein.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und erbitte Ihre aktive Unterstützung während der Jubiläumstage und darüber hinaus.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

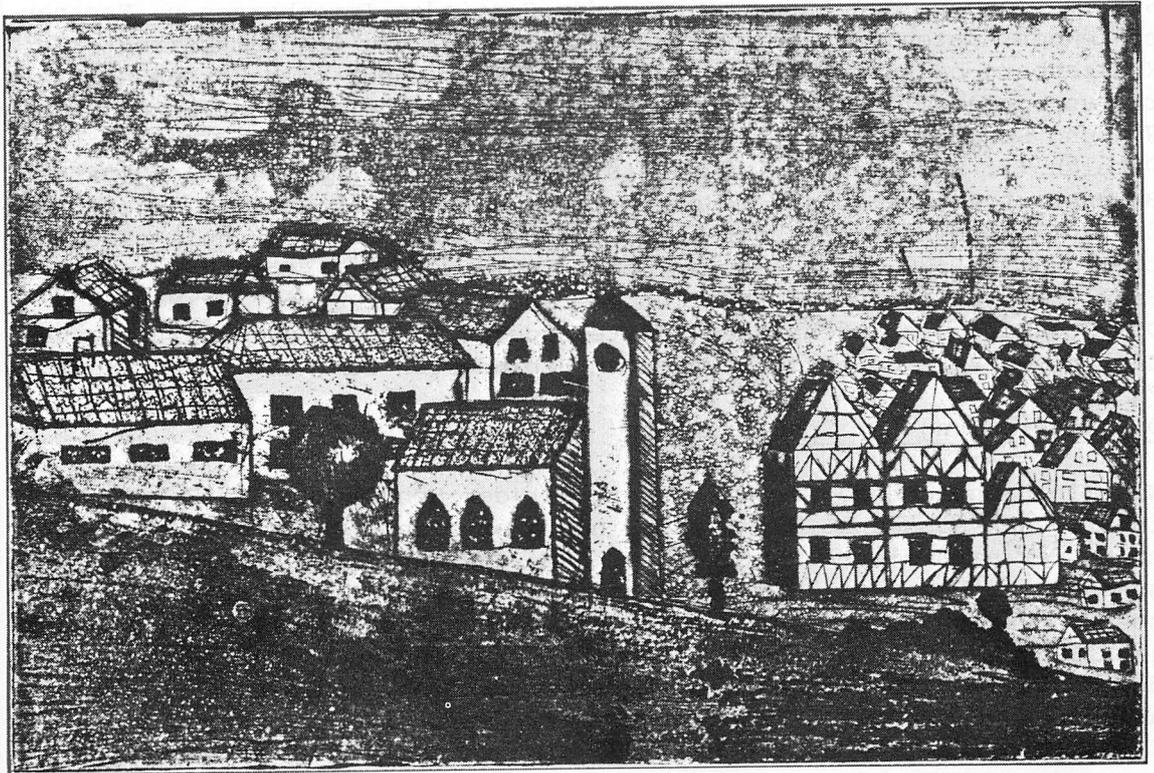
A handwritten signature in black ink, appearing to be 'G. J. P.' or similar, written in a cursive style.

Werner Wiegand

DIE GESAMTSCHULE FREIHERR VOM STEIN IN IMMENHAUSEN VON 1977-1984

Im Jahre 1977 beging die Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen ihr zehnjähriges Bestehen. Damals wurde eine Festschrift erarbeitet, in der die Entwicklung der Schule von der Mittelpunktschule (1967) bis zur Gesamtschule dargelegt wurde. Der folgende Beitrag ist eine Fortschreibung und soll die erste Festschrift ergänzen.

Die Jubiläumswoche lag in der Zeit vom 17. bis 22. Oktober 1977 und umfaßte sportliche Wettkämpfe auf den verschiedensten Gebieten, einen



Radierung, Klasse 7

geselligen Abend am Freitag, dem 21. Oktober 1977, und schließlich als Abschluß einen "Tag der offenen Tür" am 22. Oktober 1977. War schon der gesellige Abend in der Jahnturnhalle ein überaus großer Erfolg, der lediglich unter der Fülle der Besucher litt, weil in Immenhausen leider kein entsprechender, größerer Raum zur Verfügung stand, so wurde der Samstag zu einem echten Höhepunkt.

Mit viel Mühe und großer Emsigkeit bauten die einzelnen Klassen in ihren Räumen und auf dem Schulgelände ihre Stände und Buden auf. Verkauf von selbstgebastelten Sparschweinen, Flohmarkt, Büchsenwerfen, Glücksrad, Laienspiel, gymnastische Vorfürhungen und vieles andere wechselten in bunter Reihenfolge ab.

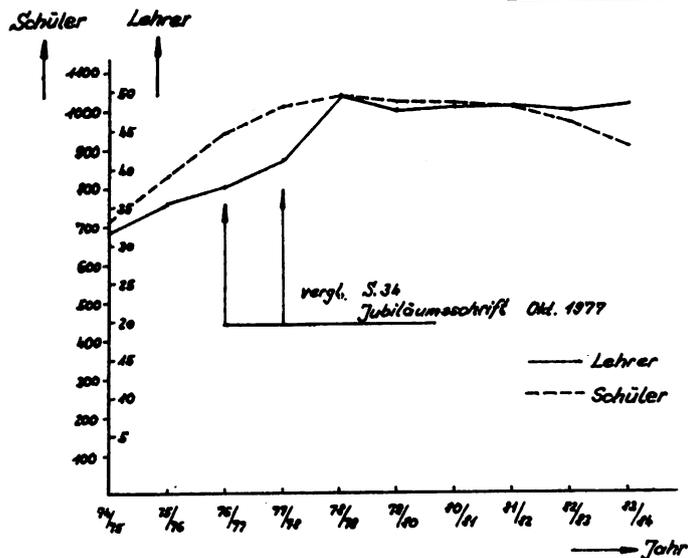
Zu einem Empfang konnte der Schulleiter die Vertreter des früheren Schulverbandes, die Bürgermeister der Gemeinden Immenhausen u. Espenau sowie den Ersten Kreisbeigeordneten Hesse und die Schulamtsdirektorin Kratzenberg begrüßen. Dieser Empfang fand in einer gelockerten Atmosphäre, verbunden mit der Eröffnung einer Ausstellung von Schülerzeichnungen und Schülerwerkarbeiten im noch nicht fertiggestellten Informationsbereich (3. Bauabschnitt) des naturwissenschaftlichen Neubaus statt. Begünstigt von strahlendem Sonnenschein verlief der Samstag unter großem Publikumsinteresse sehr harmonisch und brachte der Schule eine gute Einnahme. 530,-- DM aus dem Überschuß des Schulfestes überreichten Schülervertreter dem "Kuratorium Therapeutisches Reiten" in Mariendorf. Die Gesamtschule Immenhausen wollte dadurch ihre Verbundenheit mit den Zielen des Vereins und den betreuten Behinderten zum Ausdruck bringen.

Die Entwicklung der Schülerzahlen

Wie die nachstehende Graphik zeigt, hat der Schülerberg im Schuljahr 1978/79 den Höhepunkt mit 1.030 Kindern erreicht. Durch die Inbetriebnahme der naturwissenschaftlichen Räume und der Gruppenräume im Obergeschoß des Neubaus kann die räumliche Situation als ausreichend angesehen werden, obwohl auch weiterhin Wanderklassen bestehen. Ab Schuljahr 1979/80 reduzieren sich die Schülerzahlen, zuerst allmählich, dann durch die Geburtenrückgänge doch recht merklich, und sinken unter 1000 ab. Dabei müssen zwei Faktoren angemerkt werden:

1. In der Zeit von 1980 bis 1983 sind in der Gesamtzahl auch die Schüler der angegliederten Kleinklasse für Verhaltensgestörte enthalten.
-

Schülerzahlen und Lehrerversorgung (lt. Schulstatistik)



Während 1979 noch von einer Unterversorgung gesprochen werden konnte, bestand 1980/81/82 ausreichende Regelversorgung. Ab 1983 kann von einer fast hundertprozentigen Unterrichtsabdeckung ausgegangen werden.

Übersicht Schülerzahlen

(lt. Schulstatistik)

Gy 150	Gy 164	Gy 164	Gy 166	Gy 166	Gy 167	Gy 161	Gy — Gymnasialzweig RS — Realschulzweig HS — Hauptschulzweig FS — Förderstufe
RS 242	RS 257	RS 268	RS 301	RS 329	RS 324	RS 290	
HS 246	HS 229	HS 209	HS 201	HS 194	HS 195	HS 195	
FS 377	FS 380	FS 380	FS 380	FS 329	FS 301	FS 288	
77/78	78/79	79/80	80/81	81/82	82/83	83/84	

Im Schuljahr 1980/81 setzt in der Förderstufe ein deutlicher Schüler-
rückgang ein. Die fallende Tendenz ist danach in allen Schulzweigen,
wenn auch in unterschiedlicher Auswirkung, erkennbar.

2. Seit 1978 häuften sich die Presseveröffentlichungen, die darauf abzielten, die Schüler aus Grebenstein/Udenhausen möglichst bald nach Grebenstein umzuschulen. Durch den Schulträger werden die Initiativen aufgefangen und in die Beratung des zu überarbeitenden Schulentwicklungsplanes einbezogen. Danach soll ab 1981, beginnend mit dem 1. Schuljahr, die Umschulung der Udenhäuser Kinder nach Grebenstein erfolgen. Auswirkungen für die Sekundarstufe I treten erstmals 1985 auf.

Die Schülerzahlen werden somit außerhalb des Berichtszeitraumes, im allgemeinen Trend und verstärkt durch die Entscheidung des Schulträgers, weiter absinken und sich schließlich um die Zahl 700 stabilisieren. Erst dann wird es möglich sein, jeder Lerngruppe ihren eigenen Raum zuzuweisen und den musischen Bereich, wie in der ursprünglichen Planung vorgesehen, einzurichten.

Hinsichtlich der Klassengrößen schwanken die Schülerzahlen zwischen 35 und 20. Diese scheinbaren Diskrepanzen beruhen auf der Tatsache, daß Klassen mit über 40 Schülern zu teilen sind, bei absinkender Schülerzahl während des laufenden Schuljahres aber aus pädagogischen Gründen keine Zusammenlegungen vorgenommen und auch im Hauptschulbereich Kleinklassen, vor allem im 7. Schuljahr als Auffangklassen für Rückläufer aus anderen Schulzweigen, gebildet werden müssen. Die Richtgröße nach Erlaß vom 9. Januar 1981 liegt noch immer bei 33.

Die Personalsituation

Die einer Schule zugewiesenen Planstellen werden jährlich nach einer Schülerstatistik und für die einzelnen Schulzweige durch unterschiedlich festgelegte Schüler/Lehrer-Relationen ermittelt. Bei steigenden Schülerzahlen bis 1980 konnten Engpässe nur durch kurzfristige Lehraufträge und z. T. durch Mehrarbeit von Lehrkräften überbrückt werden.

Mit dem Sinken der Schülerzahlen deutet sich eine merkliche Entspannung der Gesamtsituation an. Dadurch sind die Bildung von kleineren Klassen und zusätzliche Angebote möglich. Mit Neuzuweisungen von Lehrkräften, auch in dringend benötigten Fachbereichen (Musik, Religion, Naturwissenschaften), ist allerdings in Zukunft nicht zu rech-



Bleistiftzeichnung, Klasse 10

chern. Real aber zeigen sich zumeist für die jungen Kollegen erhebliche Schwierigkeiten im persönlichen, unterrichtlichen und disziplinarischen Bereich. In manchen Fällen ist es notwendig, den eigenverantwortlichen Unterricht einzuschränken und auf mentorenbegleitenden Unterricht auszuweichen.

Ein zweiter Gesichtspunkt, der in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben soll, ist die sich ergebende zusätzliche Fluktuation, weil die Referendare nach einem Jahr ihrer Intensivphase aus den betreuten Lerngruppen wieder ausscheiden. Lehrerwechsel ist somit unvermeidlich.

nen, falls die Rahmenbedingungen nicht geändert werden. Das Kollegium wird sich auf eine Abdeckung auch dieser Fächer aus der eigenen Substanz einstellen müssen. Lehrerfortbildung und -weiterbildung sind das Gebot der Stunde.

Junge Kollegen, die an die Schule kamen, wurden zumeist als Lehrkräfte (BAT) mit 1/2, 2/3 oder 3/3 Verträgen eingestellt. Inzwischen konnten alle BAT-Lehrkräfte auf Planstellen übernommen werden.

Im Rahmen der Lehrerausbildung ist die Freiherr-vom-Stein-Schule auch Ausbildungsschule. Ihr werden vom Studienseminar 21 (Grund-, Haupt- und Realschullehrerausbildung) und vom Studienseminar II (Gymnasiallehrerausbildung) Referendare zugewiesen. Rein rechnerisch ergibt sich dadurch eine günstigere Lehrerabdeckung in einzelnen Fächern.

In die Berichtszeit fällt auch die Regelung, daß der gesetzliche Mutterschutzurlaub auf weitere vier Monate ausgedehnt werden kann. Kolleginnen machen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Zu Anfang besteht sogar die Ersatzvornahme durch Lehraufträge bis zu zwei Dritteln der Stundenzahl. Da jedoch durch Klagen von Lehrkräften aus Hessen vor den Verwaltungsgerichten Mehrfachbeschäftigungen als "Kettenverträge" ausgelegt und damit eine rechtliche Dauerbeschäftigung abgeleitet werden kann, wird diese Regelung ersatzlos gestrichen.

Die Initiativen des Elternbeirates, für die additiven Gesamtschulen die gleichen Lehrerzuweisungskriterien wie für integrierte Gesamtschulen zu erreichen, blieben ohne Erfolg. Es ist jedoch in Aussicht gestellt, in Zukunft schrittweise Veränderungen der Schüler/Lehrer-Relationen vorzunehmen, um schließlich für alle eine Ausgangsposition von 20 : 1 zu erreichen.

Der Schulverbund

Schon der Organisationsplan für die Errichtung der Gesamtschulen Hofgeismar, Grebenstein und Immenhausen erfolgte in gemeinsamen Planungsgruppen. Mit der Errichtung dieser Gesamtschulen 1974 ergab sich eine verstärkte Notwendigkeit der Zusammenarbeit. Es wurden Arbeitsgruppen für die einzelnen Fachbereiche gebildet, die die Aufgabe hatten, die curricularen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit zu erstellen. In den naturwissenschaftlichen Bereichen ging das relativ reibungslos; bei Gesellschaftslehre, Deutsch und zum Teil auch Englisch gab es Schwierigkeiten. Diese lagen in der oft kontroversen Diskussion in den Fachgruppen oder in der Unvereinbarkeit der Planvorgaben mit der Auffassung der Fachkonferenzen begründet.

An der Freiherr-vom-Stein-Schule wurde aus diesem Grunde kurzfristig in intensiver Arbeit, vor allem für Gesellschaftslehre, ein schulinterner Plan entwickelt, bei dem auch die Fachaspekte für Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde abgewogen zur Geltung kamen. Nach Vorlage der jeweiligen Rahmenrichtlinien Ausgaben erfolgte eine Modifizierung dieser Vorlage. Der so fortgeschriebene Plan bildet noch heute die Basis für den Unterricht in Gesellschaftslehre in den Klassen 5 bis 10.

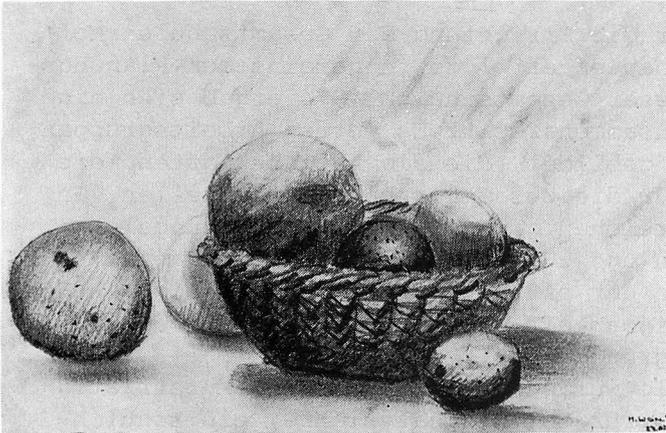
Ein wesentlicher Aspekt der Verbundidee zwischen den drei additiven Gesamtschulen und dem Oberstufengymnasium Albert-Schweitzer-Schule



in Hofgeismar war auch der personelle Austausch. Damit sollte erreicht werden:

- daß Gymnasiallehrkräfte aus den Sekundarstufen-I-Schulen ihrem Lehramt entsprechend in einer Oberstufenschule eingesetzt werden konnten, daß
- durch Teilnahme an den unterschiedlichen Konferenzen eine Vereinheitlichung der Eingangsvoraussetzungen für die Schüler beim Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II gegeben war,

- "Austauschlehrer" für die Schüler nach dem Übergang als bekannte Bezugspersonen Anlaufstation bei besonderen Fragen darstellen und somit Probleme des Überganges gemildert werden konnten.



Dieser Austausch erfolgte entweder für ein Jahr (Klasse 11) oder für einen ganzen Durchgang (Klasse 11 bis 13) bis zum Abitur. Gymnasiallehrer der Albert-Schweitzer-Schule wurden in Immenhausen für mindestens

Bleistiftzeichnungen, Klasse 10

zwei Jahre in Klassenverbänden eingesetzt. Am Austausch der Lehrkräfte waren beteiligt: Herr Burmeister, Herr Menzel, Herr Keimer, Herr Diener und Herr Lehmann von der Albert-Schweitzer-Schule; Frau Wässerle, Herr Desel, Frau Rist, Frau Heide-Martin, Herr Glöckner, Herr Kechel, Herr Kussin und Herr Wilke von der Freiherr-vom-Stein-Schule.

Die Erstellung der Stundenpläne

ist an Schulen unserer Größenordnung immer eine überaus komplizierte und langwierige Aufgabe. Vertreter der Schulleitung, vor allem aber Herr Stiegel, haben in den Ferientagen, oft wochenlang die Klötzchen am Stundenplanverteiler in Kleinarbeit gesetzt. Wichtigster Grundsatz war dabei, für die Schüler keine Springstunden entstehen zu lassen und die tägliche Belastung nach den Richtlinien für die einzelnen Jahrgänge einzuhalten.

Seit 1978 wurde über das Kommunale Gebietsrechenzentrum (KGRZ) in Kassel ein Computerprogramm SCHOLA angeboten, das von Herrn Stiegel für die Vorarbeiten des Stundenplanes eingesetzt wurde. Es zeigte sich dabei, daß die Kombinationsmöglichkeiten, die der Stundenplan erfordert, und die damalige Speicherkapazität für dieses Programm leider für unsere Zwecke nicht ausreichten. Erst nachdem das verbesserte INTEGA-Verfahren zur Verfügung stand, wurde die Computerarbeit ein voller Erfolg. Herr Stiegel fand sich so gut in diese schwierige Materie hinein, daß es bei uns seit Jahren zum Schuljahresbeginn, bei gravierendem Lehrerwechsel oder zum 2. Halbjahr keine Anlaufschwierigkeiten mehr gibt, da Klassen-, Lehrer- und Raumpläne ausgedruckt vorliegen und der Unterricht sofort planmäßig aufgenommen werden kann.

Waren in den Anlaufjahren das SCHOLA- und auch INTEGA-Programm als Modell vom Lande Hessen bezuschußt, so wird nun ab 1. Januar 1983 eine Kostenübernahme durch die Schulträger vom Land gefordert. Wir hoffen, daß der Landkreis Kassel die Gelder im Rahmen der Schulhaushaltsmittel berücksichtigt und damit die Voraussetzung schafft, daß eine Erstellung von Stundenplänen über das KGRZ auch weiterhin erfolgen kann.

Der Schulbusverkehr

ist eine durch den Gesetzgeber geschaffene gute Möglichkeit, Schüler aus den Einzugsgemeinden kostenlos zur jeweiligen Gesamtschule zu bringen. Die Abwicklung würde sich auch relativ einfach und problemlos gestalten, wenn

- alle Schüler sich an die vorgegebenen Fahrzeiten halten würden,
 - keine plötzlichen Stundenplanveränderungen durch Lehrerkrankungen und hitzefrei erfolgen müßten,
 - die Kapazität der Busse nur auf die Sitzplätze beschränkt würde.
-

Da der Generalunternehmer "Bundesbahn" jedoch für den Schülertransport zum Teil Buskapazitäten bis zu 100 Schülern unterstellt, ist für Eltern und Schulleitung der Schülerzubringerverkehr oftmals Grund für Klagen und Diskussionen.

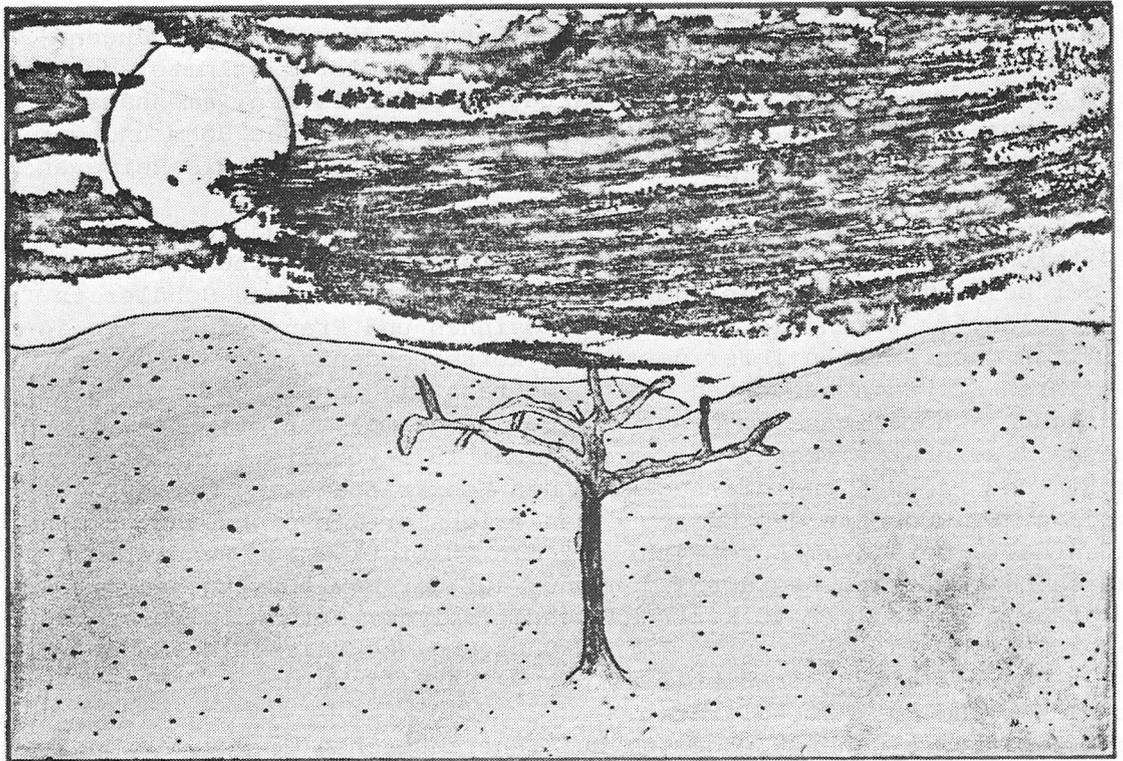
Eine erhebliche Verbesserung für die Sicherheit der Schüler beim Ein- und Aussteigen ergab sich durch die Inbetriebnahme des Busbahnhofes am Nordweg im Oktober 1978. Bis zu diesem Zeitpunkt hielten die Busse an der Parkbucht im Kampweg. Da auch der laufende Verkehr auf dieser Straße während der Zeit der Abfertigung nicht unterbunden war, kam es oftmals zu kritischen und chaotischen Verkehrssituationen. Durch Eingaben des Elternbeirates, der Schulleitung und das Verständnis des Schulträgers konnte, im Einvernehmen mit der Stadt Immenhausen, relativ schnell die neue Maßnahme verwirklicht werden.

1982 erfolgte eine erneute Veränderung des Schülerverkehrs. War bisher der Einsatz der Fahrzeuge im Schülerverkehr relativ flexibel zu handhaben, so kam es jetzt zur Einführung des sogenannten "Schülerlinienverkehrs". Jeder Schüler erhielt eine Jahresfahrkarte. Alle Fahrten der Busse sind im amtlichen Fahrplan der Bundesbahn ausgedruckt. Die ausgegebene Schülerfahrkarte berechtigt auch zur Benutzung der öffentlichen Busse nach Immenhausen. Diese Regelung mag für die Schüler ein wenig umständlich sein, da sie verstärkt auf ihre Schülerfahrkarten zu achten haben und der Verlust zu einer Ersatzleistung von 20,-- DM verpflichtet, auch für die Schulverwaltung bringt diese Regelung erhebliche zusätzliche bürokratische Arbeit. Doch zeigt sich, daß durch die Einbindung des Schülerverkehrs in den gesamten Nahverkehr auch Bürger aus den einzelnen Stadtteilen oder Zubringergemeinden die Busse nach Immenhausen fahrplanmäßig mitbenutzen könne, was eine Verbesserung im infrastrukturellen Bereich bedeutet.

Mit der Fertigstellung des naturwissenschaftlichen Gebäudes

kam es auch zur Anschaffung einer audiovisuellen Anlage. Die Konferenz entschied sich für flexible Einheiten von je einem Fernsehgerät mit einem Umatic- Player; es handelt sich um ein Abspielvideogerät mit nicht handelsüblichen Bändern. Im AV-Zentrum werden Aufzeichnungen vorgenommen und auf Umatic überspielt. Sie können dann als Cassette in die Klassenräume durch die Lehrkräfte mitgenommen und im Unterricht eingesetzt werden. Leider sind in den letzten Jahren zweimal Einbrüche

auf diese Geräte gezielt angesetzt gewesen. Eines der Geräte wurde dabei zerschlagen und in einem Hohlgraben in der Nähe von Immenhausen aufgefunden, weil die Diebe feststellten, daß handelsübliche Bänder nicht abgespielt werden konnten und mit dem Gerät auch keine Aufzeichnungen von Fernsehsendungen vorgenommen werden konnten. Der Schaden für die Schule war beträchtlich, der Erfolg für die Einbrecher negativ.



Radierung, Klasse 8

Der Schüleraustausch

Seit vielen Jahren war es der Wunsch der Fachkonferenzen für Englisch und Französisch sowie des Elternbeirates, für die Klassen 9 und 10 Austauschpartner in Frankreich und Großbritannien zu finden. Außer einigen Klassenfahrten nach England war dieser Wunsch jedoch nicht zu realisieren. 1978 nahm die Studienrätin z.A. Gudrun Böhm im Lehrerfortbildungswerk an einem Lehrgang für deutsch-französische Lehrkräfte teil. Dabei bahnte sich mit dem Collège-Jules-Verne in Cagnes sur Mer ein Schüleraustausch an. Mit Unterstützung des Schulträgers und gezielter Aktivitäten der Elternschaft konnten über den Regierungspräsidenten in Darmstadt Zuschüsse des Deutsch-französischen Jugendwerkes beantragt werden. Der Hessische Kultusminister stimmte schließlich dem Ersuchen auf offizielle Partnerschaft zwischen Immenhausen und Cagnes sur Mer zu, so daß die Klasse G 8 a mit Frau Böhm und der Lehramtsreferendarin Christine Knüppel am 24. März 1979 die Reise an die Côte d'Azur antreten konnten.

Alle Teilnehmer kamen am 6. April 1979 wohlbehalten und voller Begeisterung zurück. Der Gegenbesuch der französischen Schüler erfolgte in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1979. Wie die deutschen Schüler in Frankreich, so waren die jungen Französinen und Franzosen in den jeweiligen Gastfamilien ihrer deutschen Korrespondenten untergebracht. Mit ihren Freunden besuchten sie vormittags die Schule und nahmen am deutschen Schulalltag regen Anteil. Der Bürgermeister der Stadt Immenhausen, Bernhardt Vocke, gab am 21. Juni 1979 für die französischen Jungen und Mädchen und die begleitenden Lehrkräfte einen kleinen Empfang. Er wünschte den Gästen einen erlebnisreichen und angenehmen Aufenthalt. Gerade im Europajahr sei die Initiative zum Schüleraustausch besonders zu begrüßen, denn nur auf der Basis der gegenseitigen Verständigung und der Völkerfreundschaft sei der Friede in Europa auf Dauer zu sichern. Als kleine Erinnerungsgabe überreichte er Madame Eymar-Dauphin einen Keramikteller mit der Abbildung des historischen Rathauses und des Marktplatzes.

Ausflüge in die nähere Umgebung, zur innerdeutschen Grenze, in den Reinhardswald und zum Edersee vermittelten den französischen Gästen einen Eindruck von der typischen Prägung der nordhessischen Landschaft und ihrer Wälder. Leider war diese Partnerschaft nicht von langer Dauer. Frau Böhm wurde aus persönlichen Gründen versetzt, und

auch das Collège-Jules-Verne teilte mit, daß durch Erkrankung der Deutsch-Lehrerin eine Fortsetzung der gegenseitigen Besuche nicht mehr möglich ist.

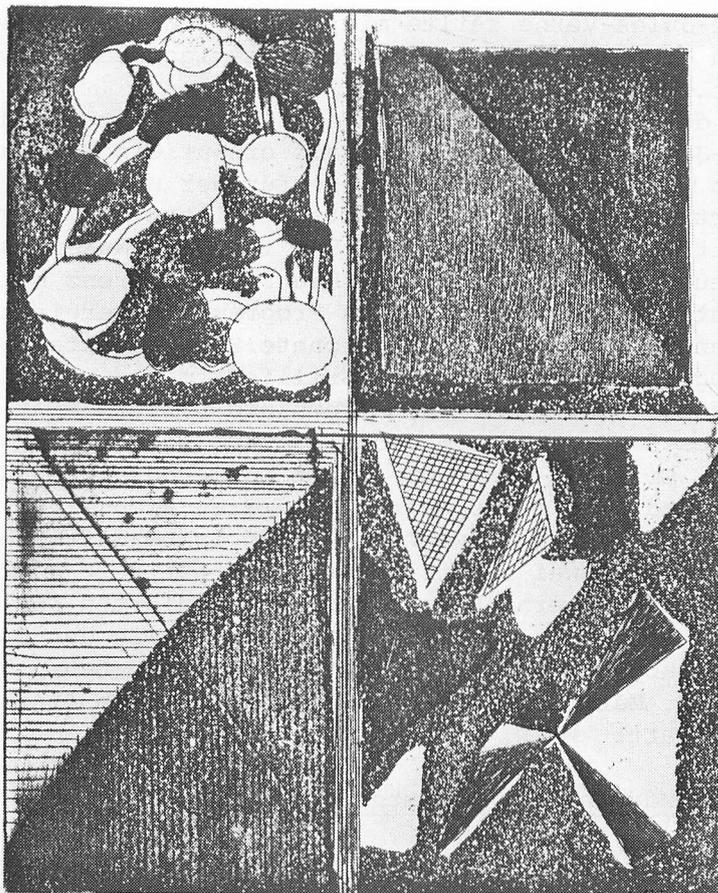
Den Initiativen der Fachkonferenz Französisch ist es zu verdanken, daß mit dem Collège-Jaques-Prevert in Guingamp erneut ein Schüleraustausch angebahnt werden konnte. Nachdem auch hierfür der Hessische Kultusminister die Partnerschaft bestätigt hatte, weilten die französischen Gäste in der Zeit vom 17. bis 25. Mai 1982 in Immenhausen. Die Gruppe stand unter Leitung von Monsieur Roué. Die Fachkonferenz hatte auch für diesen Aufenthalt ein detailliertes Programm vorbereitet, das im großen und ganzen durchgeführt werden konnte. Schwerpunkte bildeten die Begegnungsmöglichkeiten bei einem Grillfest mit der Klasse R 7 a und das Abschiedsfest mit Schülern, Eltern und Lehrern.

Im Mai 1983 kam es dann zur ersten Schüleraustauschfahrt unserer Klassen mit Guingamp. Geleitet wurde die Fahrt von Frau Rist und Herrn Röhrich. Schüler und beteiligte Lehrkräfte waren sich einig, daß der Austausch als voller Erfolg zu werten ist und in Zukunft jährlich gepflegt werden soll. In zwei Lichtbildvorträgen hat Herr Röhrich im Anschluß an die Fahrt Schülern, Eltern und interessierten Kollegen die Fahrtroute in die Bretagne - Paris - Versailles sowie den Gastort Guingamp nähergebracht. 1984 waren die französischen Lehrer und Schüler vom 10. bis 22. März unsere Gäste. Der Gegenbesuch findet Anfang Mai in Guingamp statt.

Die Organisationsänderung der Gesamtschule

Die Sozialdiakonie Hessisches Brüderhaus e.V. hat 1978 in der Gemarkung Immenhausen den "Klingenhof" erworben. Im Rahmen eines Jugendhilfeverbundsystems soll hier eine pädagogisch-therapeutische Intensivbetreuung für schulpflichtige Problemkinder durchgeführt werden. Zur Beschulung dieser Kinder mußte an der Gesamtschule Immenhausen eine Kleinklasse als Dependance eingerichtet werden. Nach Zustimmung des Elternbeirates (11. Nov. 1979), der Gesamtkonferenz (19. Nov. 1978), des Kreistages (21. März 1980) und nach Erlaß des Hessischen Kultusministers erfolgte die notwendige Organisationsänderung (30. Juni 1980).

In der Aufbauphase wurden für diese Kleinklasse durch die Schule die erforderlichen curricularen Vorgaben erarbeitet. Den Unterricht er-



Radierung, Klasse 10

teilten zu Anfang die Kollegen Röhrich und Rössel. Am 1. August 1980 kam der Sonderschullehrer Walter Heußner an unsere Schule und übernahm die Arbeit in der Kleinklasse. Nach Ausbau des Diakoniezentrums am Hessenweg kam es zu einer notwendigen Trennung von Schul- und Wohnbereich und somit zu einer Verlegung der Kleinklasse vom "Klingenhof" in den Hessenweg.

Da der ursprüngliche Modellansatz aus den unterschiedlichsten Gründen

nicht in die Realität umgesetzt werden konnte und das Klientel der Kleinklasse nicht als deckungsgleich mit dem PTI-Klientel anzusehen war, strebte die Sozialdiakonie eine neue Beschulungsform in Verbindung mit einer schulformunabhängigen Hinführung zum externen Hauptschulabschluß an. Auch kam es am 1. Februar 1983 auf Wunsch der Sozialdiakonie zu einer Rückverlegung der Kleinklasse in den "Klingenhof". Nach Beratungen in den einzelnen Gremien der Schule wurde an den Schulträger der Antrag auf Aufhebung der Organisationsänderung gestellt. In der Sitzung am 27. Mai 1983 beschloß dann der Kreistag des Landkreises Kassel die Aufhebung der Trägerschaft für die Kleinklasse. Der Hessische Kultusminister stimmte mit Erlaß vom 8. Juli 1983 dieser "Aufhebung der Trägerschaft für die zur pädagogisch-therapeutischen Intensivbetreuung (PTI) verhaltensgestörter Jugendlicher auf dem Klingenhof in Immenhausen als Dependance der Gesamtschule Immenhausen gebildeten Kleinklasse" zum 31. Juli 1983 zu. Sonderschullehrer Heußner ging mit Wirkung vom 1. August 1983 an die Brüder-Grimm-Schule nach Hofgeismar. Damit endete ein überaus arbeitsintensives Intermezzo, das leider nicht zu dem erwünschten schulischen Erfolg führte. Die Sozialdiakonie wird nun mit einer privaten Sonderschule die Betreuung ihrer schulpflichtigen Jugendlichen durchführen.

Die Mitwirkung im Regionalen Verbundsystem

Im November 1977 bot sich für die Gesamtschulen des Kreisteiles Hofgeismar die Möglichkeit der Mitwirkung im Regionalen Verbundsystem Kassel, einer mit Bundesmitteln unterstützten Modellmaßnahme. Der von Schulamtsdirektorin Kratzenberg vorgeschlagene Arbeitstitel "Erweiterung des Angebotes im Wahlbereich" wurde in mehreren Sitzungen konkretisiert und von den Beschlußgremien gebilligt. Gliederungsmäßig war an folgende Bereiche gedacht:

1. Darstellendes Spiel
2. Künstlerisches Gestalten
3. Musikalisches Gestalten und Instrumentalspiel.

Das Projekt wurde in die Liste der förderungswürdigen Vorhaben aufgenommen und mit ansehnlichen Finanzmitteln ausgestattet, für die Instrumente, Bühneneinrichtungen, Werkmaterialien beschafft, die Personal- und Fahrtkosten abgedeckt werden konnten. Die Federführung für das Teilprojekt im Rahmen des Regionalen Verbundsystems lag bis zum

30. November 1979 bei Direktor Wiegand, danach übernahm Rektor Baas diese Aufgabe:

Der ursprünglich auf nur drei Jahre angelegte Modellversuch wurde bei partieller Kürzung der Mittel erweitert. So sind auch im Schuljahr 1983/84 noch zusätzliche Angebote an interessierte Schüler gemacht worden. In verschiedenen Ausstellungen, Darbietungen und Auführungen konnte ein Einblick in die Arbeit vermittelt und eine gewisse Dokumentation geleistet werden. Ich verweise auf den gesonderten Beitrag in dieser Schrift.

Die Betriebspraktika

An unserer Schule werden schon seit zehn Jahren Betriebspraktika durchgeführt. Mit Anerkennung und Dank möchte ich all die Betriebe hier bedenken, die uns Jahr für Jahr in unserem Bemühen unterstützen, jungen Menschen durch Begegnung mit der Arbeitswelt reale Hilfen bei der Berufsfindung zu geben. Eingebettet in die Planungen für die Arbeitslehre, später dann des Polytechnikunterrichts, waren die Betriebspraktika wichtige unterrichtliche Höhepunkte der 9. Hauptschuljahre. Auf Beschluß der Gesamtkonferenz und des Elternbeirates wurde 1981 eine Erweiterung auch auf den Realschulzweig vorgenommen. Hier zeigten sich allerdings Probleme, weil nicht alle Schüler Polytechnik als Wahlpflichtfach gewählt, sondern sich für Französisch als zweite Fremdsprache entschieden hatten. Für die "Franzosen" war ursprünglich eine zeitliche Gleichschaltung der Austauschfahrt nach Frankreich mit dem Betriebspraktikum vorgesehen, um so Unterrichtsausfälle auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Viele Erziehungsberechtigte stufte jedoch das Betriebspraktikum höher als den Schüleraustausch ein. Somit ergab sich für die Schulleitung ein gewisser Improvisationszwang, denn die Vorbereitung und Auswertung des Betriebspraktikums mußte in Kurzform durch Klassen- oder Fachlehrer vorgenommen werden.

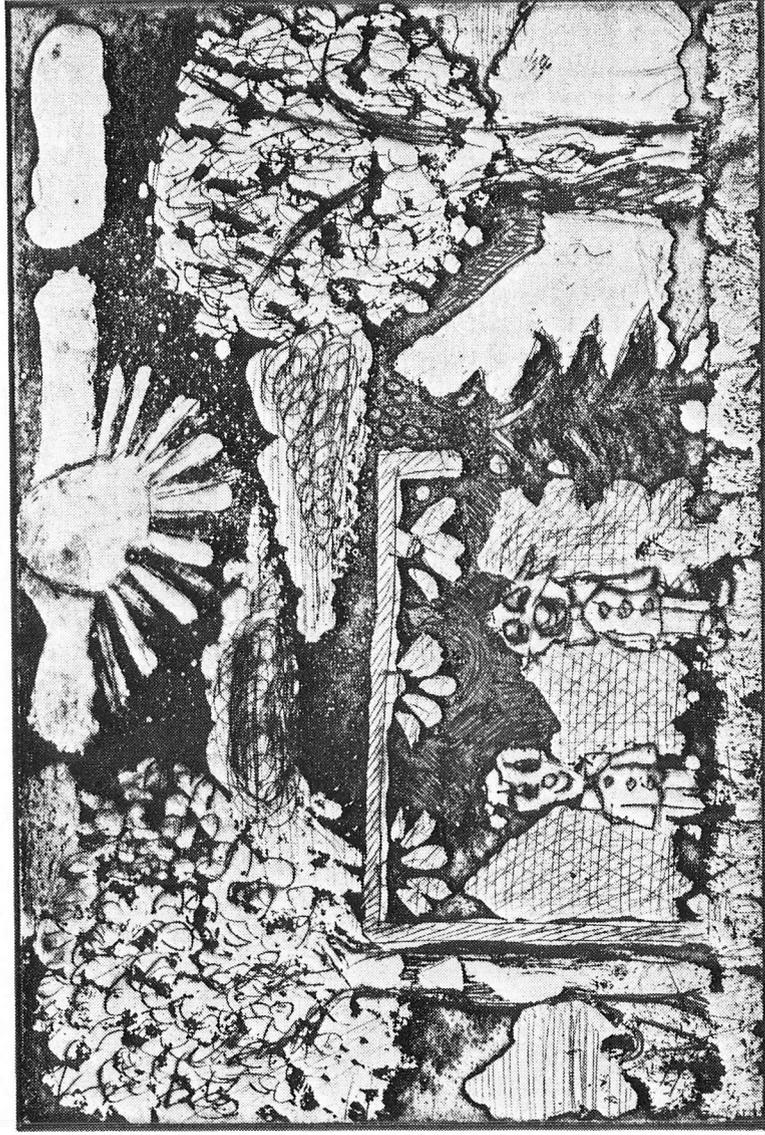
Als überaus positiv sind die Resonanzen der mit der Schule zusammenarbeitenden Betriebe, Verwaltungen und Behörden, die sich zumeist anerkennend über Verhalten und Bemühen der Schüler äußerten, zu werten. Nur in einem einzigen Fall mußte in den zehn Jahren das Betriebspraktikum bei einer Schülerin vorzeitig abgebrochen werden.

Näheres über das Betriebspraktikum ist dem gesonderten Beitrag in

dieser Schrift zu entnehmen.

Die Elternspende

Seit 1967 ist die Elternspende eine feste Einrichtung des Elternbeirates. In all den Jahren kam durch die freiwilligen Spendenmittel der Erziehungsberechtigten aller Jahrgänge ein Gesamtbetrag von 100.000,-- DM zusammen. Eine stolze Summe! Mit diesen Geldern konnten notwendige Ergänzungen im optischen, visuellen und sonstigen Ausstattungsbereich der Schule vorgenommen werden. Hier gilt es, den



Radierung, Klasse 8

Eltern sehr herzlich zu danken und auch den Vorstandsmitgliedern des Elternbeirates, die die Verwaltungs-, Auszähl- und Bewilligungsarbeit all die Jahre geleistet haben. Im November 1983 waren es zudem zehn Jahre, daß Herr Otto Rüdiger, Immenhausen, die Geschäfte des Ersten Vorsitzenden des Elternbeirates der Gesamtschule Freiherr vom Stein wahrnimmt. Seine engagierte Art, die Schule betreffende Probleme anzufassen und bei der Lösung mitzuhelfen, wurden während einer Elternbeiratssitzung gewürdigt.

In der Berichtszeit war zweimal das Fernsehen in der Schule zu Gast. Im April 1979 erschien ein Team des Zweiten Deutschen Fernsehens und machte eine Sendung im Rahmen der Jugendsendung "Joker". Eine Schülerin hatte das Problem "Rauchen auf den Toiletten" aufgegriffen und an die Redaktion herangetragen. Da es sich hier zweifellos nicht um ein nur für Immenhausen schulspezifisches Problem handelte, entstand daraus eine bundesweit ausgestrahlte Sendung. Sie wurde im Rahmen unserer Schule zum Anlaß genommen, Veränderungen in der Toilettenaufteilung nach Jahrgängen vorzunehmen, eine Aufklärungskampagne über die Schädlichkeit des Rauchens für Kinder zu starten und durch unsere transportable Videoanlage selbst Interviews und Reportagen bei Schülern und Erwachsenen zu diesem Thema einzuholen.

Am 24. August 1982 informierte das Hessische Kultusministerium die Schulleitung darüber, daß das ZDF beabsichtige, an der Gesamtschule Immenhausen Fernsehaufnahmen über den Schulsport vorzunehmen. Trotz der Schwierigkeiten, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit alle im Erlaß geforderten Formalitäten hinsichtlich des Schutzes der Persönlichkeitsrechte von Lehrern und Schülern zu wahren, konnten die Aufnahmen gemacht werden. Die Sendung erfolgte dann am 14. September 1984 im Rahmen der "Teleillustrierten". Sie war, Immenhausen betreffend, zwar sehr kurz, zeigte jedoch die hervorragenden Sportanlagen der Schule und der Stadt.

Notizen zum Schulsport

Das Sportstadion in Leutenhausen, das mit Geldmitteln des Bundes, des Landes, des Kreises und der Stadt Immenhausen erstellt worden ist, konnte im Rahmen einer Sportwoche am 19. September 1981 durch Sozialminister Claus seiner Bestimmung übergeben werden. Die Gesamtschule trat am 18. August 1981 mit den Bundesjugendspielen in Erscheinung.

Bei strahlendem Sonnenschein bevölkerten rund 1000 Schüler die Laufbahn und das Spielfeld. Die Durchführung der Organisation lag bei der Fachkonferenz Sport. Die Punktbesten der Spiele waren :

Frauke Feldmeier, Klasse G 9 b und

Andreas Neidert, Klasse R 9 b.

An diesem Tage wurde ein Rekord besonderer Art aufgestellt. 1981 war ein überaus wespenreiches Jahr. Die Helfer des DRK hatten während der Veranstaltung ca. 100 Wespenstiche zu behandeln.

Schon im Herbst des Jahres 1973 wurde an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen eine Leistungsgruppe "Leichtathletik" eingerichtet. Die Arbeit der Sportkollegen und das Zusammenwirken mit den Sportvereinen führte in den Folgejahren zu überaus erfreulichen Erfolgen.

Die nachfolgende Auflistung bezieht sich auch auf Plazierungen der Sportart "Leichtathletik", sofern nicht anders benannt, und auf die Teilnahme an hessischen Landesfinalwettkämpfen.

1974 :

3. Platz Mädchen WK IV in Kassel
(3. Platz in der hessischen Rangliste)

29. Platz Mädchen WK III in der hessischen Rangliste

1975 :

1. Platz Mädchen WK IV in Steinbach/Taunus am 13.8.75
(Hessenmeister)

11. Platz Mädchen WK III in Obersuhl am 20.8.75
(6. Platz in der hessischen Rangliste)

1976 :

3. Platz Mädchen WK III in Bensheim am 19.8.76
(2. Platz der hessischen Rangliste)

5. Platz Mädchen WK IV in Kassel am 13.8.76
(2. Platz der hessischen Rangliste)

1977 :

1. Platz Mädchen WK III in Obersuhl am 19.7.77
(Hessenmeister)

2. Platz Mädchen WK IV in Steinbach am 20.7.77
(1. Platz der hessischen Rangliste)

Teilnahme am Bundesfinale der Aktion "Jugend trainiert für Olympia" in Berlin vom 21.9. - 26.9.77 :

2. Platz Mädchen WK III

An diesem Erfolg waren beteiligt :

die Schülerinnen

Sabine Barbaro, Carola Dey, Irina Drengenberg,
Katharina Eigendop, Ilona Homburg, Petra Johannes,
Andrea Koch, Andrea Lang, Eva Lang, Susanne Paar,
Heidrun Petersen, Angela Speckenheuer, Ulrike Vogt
und Nicole Weller.

1978 :

1. Platz Mädchen WK II in Obersuhl am 12.7.78 (Hessenmeister)
1. Platz Mädchen WK III Ronneburg am 11.7.78 (Hessenmeister)
7. Platz Mädchen WK IV in Rimbach am 14.7.78
(7. Platz der hessischen Rangliste)

Teilnahme am Bundesfinale der Aktion "Jugend trainiert für
Olympia" in Berlin vom 19.9. - 24.9.79 :

3. Platz Mädchen WK II
Teilnehmerinnen :
Sonja Busmann, Manuela Brünger, Angela Lang.
Carola Dey, Elke Hellwig, Petra Johannes,
Andrea Koch, Eva Lang, Susanne Paar, Stefanie
Hartmann, Regine Seitz, Angela Speckenheuer,
Carola Pfannkuche und Ulrike Vogt.
2. Platz Mädchen WK III
Teilnehmerinnen :
Heike Baas, Sabine Barbaro, Corinna Bauer,
Anne Besner, Katharina Eigendop, Susanne Bliska,
Ilona Homburg, Andrea Lang, Uta Kersting, Gabi
Lotze, Andrea Oberenzer, Heidrun Petersen, Bärbel
Schweinsberg und Nicole Weller.

1979 :

2. Platz Mädchen WK II in Wetzlar am 4.7.79
(2. Platz der hessischen Rangliste)
4. Platz Mädchen WK IV in Kirchhain am 6.7.79
(2. Platz der hessischen Rangliste)
- Mädchen WK III
(7. Platz der hessischen Rangliste)

1980 :

3. Platz Mädchen WK III Ronneburg am 1.2.80
(5. Platz der hessischen Rangliste)
8. Platz Mädchen WK IV in der hessischen Rangliste

8. Platz Mädchen WK II in der hessischen Rangliste

1981 :

6. Platz Mädchen WK II in Wiesbaden am 19.8.81

(8. Platz der hessischen Rangliste)

Mädchen WK IV : 6. Platz der hessischen Rangliste

Mädchen WK III: 17. Platz der hessischen Rangliste

1982 :

4. Platz Mädchen WK IV in Fulda am 25.8.82

(5. Platz der hessischen Rangliste)

2. Platz Mädchen WK IV beim Geräteturnen in Wiesbaden am 10.3.82

1983 :

6. Platz Jungen WK III Fußball in Grünberg

4. Platz Mädchen WK III Geräteturnen in Wiesbaden.

1978 waren Schülerinnen der Luise Henriette-Schule und der Arndt-Oberschule Berlin bei den Immenhäuser Schülerinnen zu Gast. Im Jahr 1983 beteiligte sich die Schule an der Sportabzeichenaktion und belegte den 3. Platz im Landkreis Kassel.



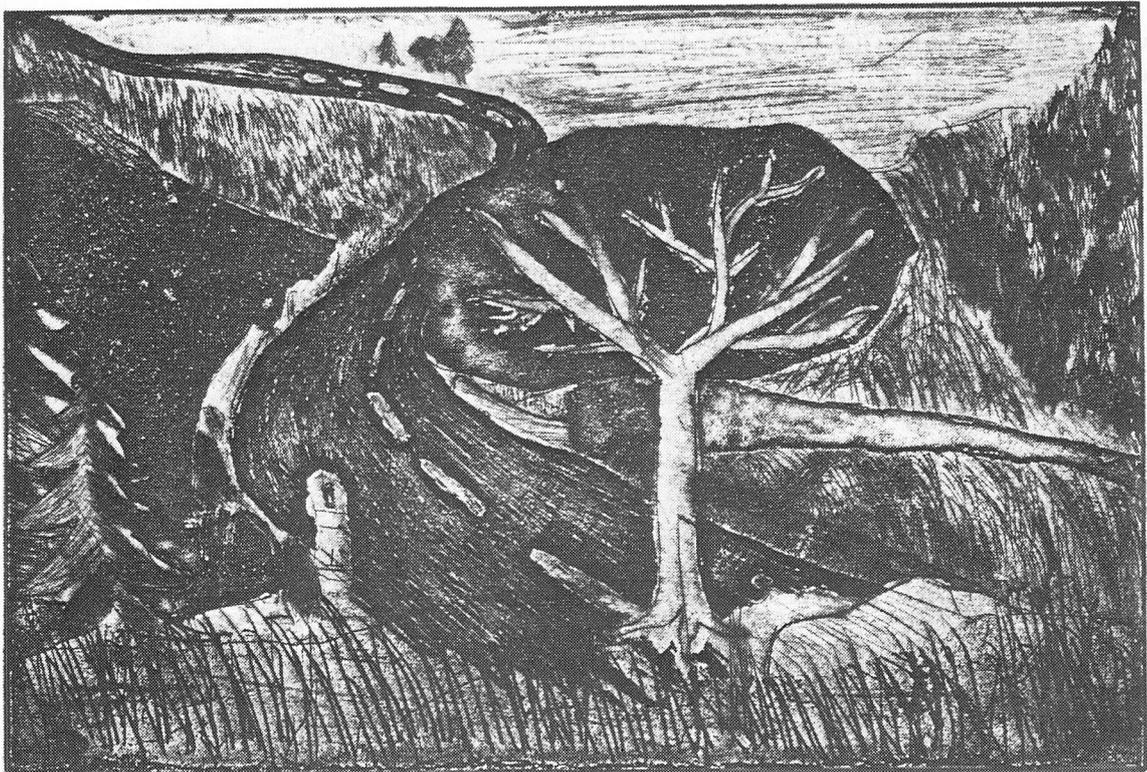
Mit Erlaß vom 26. Oktober 1981 hat der Hessische Kultusminister für die im Schulverbund zusammengeschlossenen Schulen - Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar, Gustav-Heinemann-Schule Hofgeismar, Heinrich-Grupe-Schule Grebenstein und die Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen - die Bildung eines Schulsportzentrums im Sinne des Aktionsprogramms zur Förderung des Sports in Schule und Verein ab 1. November 1981 genehmigt. Die Leitung dieses Schulsportzentrums wurde Frau Doris Müller, die bereits als Koordinatorin für den Schulsport im Kreisteil Hofgeismar zuständig ist, übertragen. Damit konnte an der Freiherr-vom-Stein-Schule die bisher erfolgreiche Arbeit der schulischen Leistungsgruppen fortgeführt und sogar noch erweitert werden. Insbesondere im Bereich der Leichtathletik und neuerdings auch beim Geräteturnen werden in enger Zusammenarbeit mit dem Verein und der LG Reinhardswald neue Impulse gesetzt.

Sichtbare Erfolge zeigen sich in der wiederholten Teilnahme an Landes- und Bundesfinalveranstaltungen des Bundeswettbewerbs der Schulen "Jugend trainiert für Olympia". Am Beispiel der Leichtathletik und des Gerätturnens ist die Zielsetzung für das Schulsportzentrum zu erkennen :

- Lehrer unterrichten nicht nur Sport in der Schule, sondern nehmen gleichzeitig die Funktion als Trainer und Betreuer bei Wettkämpfen wahr
- sportliche Talente können so entdeckt, gefördert und den Vereinen zugeführt werden. Schule und Verein stimmen deshalb Trainingsprogramme und Wettkampfteilnahmen ab und bieten für talentierte und sportlich interessierte Schülerinnen und Schüler ein günstiges Umfeld für die individuelle Förderung.

Für unsere Schüler ist beim Übergang in die Sekundarstufe II auch von besonderer Bedeutung, daß die Albert-Schweitzer-Schule in Hofgeismar das Fach Sport als Leistungsfach anbietet und somit interessierten Schülern die Gelegenheit gibt, sich mit Sport auch "wissenschaftlich" auseinanderzusetzen.

Durch die Übernahme der im Rahmen des Schulsportzentrums anfallenden Sachkosten und die Bereitstellung von Spezialsportgeräten durch den Hessischen Kultusminister werden die materiellen Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Arbeit gesichert. Nicht zuletzt leisten Schulsportzentrum und die an der Freiherr-vom-Stein-Schule mitarbeitenden Kolleginnen und Kollegen auch einen wichtigen Beitrag, daß



Radierung, Kl. 8

sich Schüler mit ihrer Schule identifizieren und in Gemeinschaft einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen.

In jedem Jahr, meist kurz nach den Sommerferien, gibt es heiße Diskussionen um die Hallenbelegung. Da die Schule über zwei Turnhallen verfügt, bieten sich für die Sportvereine aus dem Einzugsbereich und der näheren Umgebung gute Möglichkeiten, ihren Übungsbetrieb in der Winterzeit in die Hallen zu verlegen. Zumeist sind es Maximalforderungen, die von den Vertretern der Vereine vorgetragen werden. Bisher ist es aber immer gelungen, vertretbare Kompromisse für alle zu erreichen. Es sei angemerkt, daß der Kreis durch die kostenlose Überlassung der Turnhallen eine erhebliche Sportförderung betreibt, die

auch kostenmäßig (Heizung, Beleuchtung, Reinigung) beim Kreis in mehrstelligen Zahlen zu Buche schlägt. Die Anordnung, infolge der hohen Oelpreise das warme Duschen für alle Übungsgruppen einzuschränken, führte zu harten Diskussionen mit Vertretern des Kreises, dem Kreistag und wurde sogar in den öffentlichen Medien aufgegriffen. Letztlich siegte die Einsicht, daß der Kreis kein Geld ausgeben kann, das er nicht auf der anderen Seite von den Gemeinden fordern muß. Da die Sportvereine durchgängig nicht bereit waren, Heizungszuschläge zu übernehmen, einigte man sich auf den Kompromiß: Waschen ist warm möglich, die Duschen bleiben kalt. Hauptleidtragende dieser Anordnung sind naturgemäß unsere Hausmeister, die sich die Verärgerung der Sportler anhören müssen.

Fremdsprachenassistenten

Die Bemühungen der Schulleitung und der Fachkonferenzen um die Zuweisung von Fremdsprachenassistenten war 1981 erstmals von Erfolg gekrönt. Im September traf Fräulein Davina Morris aus Aberaman, Aberdare /Wales, als Fremdsprachenassistentin für Englisch an unserer Schule ein. Sie wurde nach den Richtlinien mit 12 Unterrichtsstunden wöchentlich eingesetzt, wobei sie zur Förderung der Sprachfertigkeit und zur Entwicklung des mündlichen Ausdruckvermögens der Schüler beitragen sollte. Neben den Aufgaben als Helferin im Unterricht konnte ihr die Leitung besonderer Arbeitsgemeinschaften anvertraut werden. Da Fräulein Morris in Swansea/Wales Germanistik studiert hatte, verfügte sie über einen guten deutschen Wortschatz, so daß es in keiner Weise Sprachschwierigkeiten oder Einsatzprobleme gab. Mit Beginn des Schuljahres 1983/84 kam Fräulein Catharine Korfer aus Saint-Renan für den Fachbereich Französisch an unsere Schule. Auch sie verfügt über ausgezeichnete Deutschkenntnisse und ist eine Hilfe bei der Vorbereitung auf den Austausch mit der Partnerschule in Guingamp/Bretagne, zumal sie selbst aus der Bretagne stammt.

Besucher unsrer Schule

In den Jahren 1980 und 1982 besuchten sowjetrussische Delegationen im Rahmen des internationalen Jugendaustausches des CVJM aus Wladiwostok und Moskau unsere Schule. Die russischen Gäste waren überaus beeindruckt

von der Anlage, der Einrichtung und den sich für unsere Schüler bietenden schulischen Möglichkeiten.

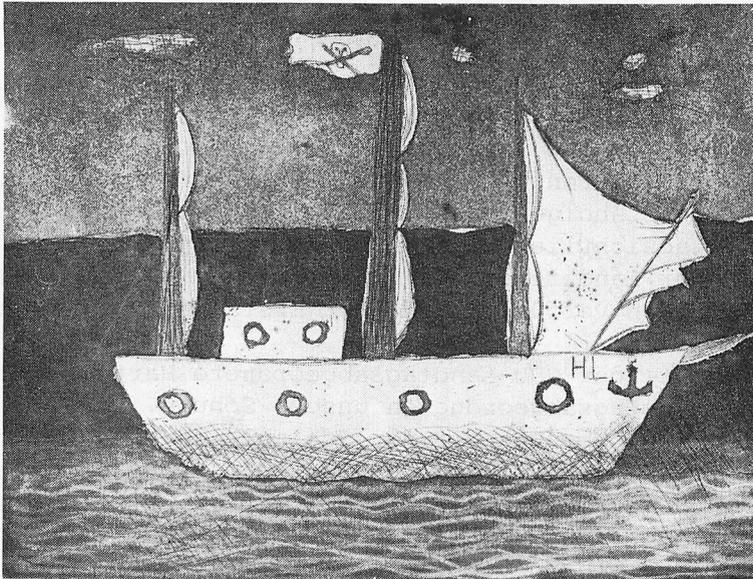
Interessant war für uns die Tatsache, daß die Gäste zwar durch gezielte Fragen versuchten, ihren Wissensstand zu erweitern oder ihre Information zu vervollständigen, auf der anderen Seite aber davon ausgingen, daß ihnen absichtlich eine "Musterschule" vorgeführt werde. Der Hinweis, daß der Landkreis Kassel allein über 14 derartige Sekundarstufen-I-Schulen verfüge, wurde mit Erstaunen zur Kenntnis genommen.

Am 20.8.1981 besuchte der CDU-Landtagsabgeordnete Hartmut Nassauer (Wolfhagen) mit Kreistagsabgeordneten unsere Schule. Die HNA berichtete über diesen Informationsbesuch mit der Schlagzeile "Positiver Gesamteindruck an der Gesamtschule gewonnen". In dem Artikel wurde hervorgehoben, daß dazu auch die "aufgelockerte, mit Grünflächen in die Landschaft eingefaßte Bauweise der Schule beigetragen habe, die sich damit wohltuend von der Monumental- und Betonmentalität manch anderer Gesamtschulen" unterscheide.

In Gesprächen mit Schulleitung, Personalrat und Elternbeiratsvertretern konnten dem Landtagsabgeordneten interne Probleme, wie die Lehrerversorgung, dargelegt werden. MdL Nassauer kündigte an, daß er diese Probleme im Hessischen Landtag ansprechen werde.

Am 5.11.1981 führte der Leiter der Schulabteilung beim Regierungspräsidenten in Kassel, LtD Regierungsdirektor Urstadt mit den Herren Fingerhut und Lange eine Schulinspektion an der Freiherr-vom-Stein-Schule durch. Nach Hospitationen in zwei Klassen in unterschiedlichen Schulzweigen erfolgte ein Gespräch über schulische Fragen mit der Schulleitung und dem Personalrat. Herr Urstadt äußerte sich anerkennend über die Schule und ihre Anlagen und bat den Schulleiter, Dank und Anerkennung an das Kollegium weiterzureichen.

Der Modellversuch "Erweiterung des Angebotes im Wahlbereich" hat mit seinen vielfältigen Aktivitäten und durch die geschickte Präsentation durch Herrn Baas allgemein Aufsehen und Beachtung gefunden. So erschien am 28.11.1981 der Ministerialrat Sander vom Hessischen Kultusministerium mit Dr. Hopf vom RVK und ließ sich an unserer Schule über Einzelheiten an Ort und Stelle unterrichten. Herr Sander sagte seine weitere Unterstützung zu und brachte ebenfalls seine Anerkennung für die Mitarbeiter und Schüler des Wahlbereichs zum Ausdruck. Gleichzeitig zeigte er sich beeindruckt von der Lage unserer Schule und dem allgemeinen, guten Zustand.



Radierung, Kl. 7

Am 25.2.1983 war der Hessische Kultusminister Krollmann mit dem SPD Landtagsabgeordneten Dr. Schlitzberger Besucher unserer Schule. In einer lockeren Gesprächsrunde ergab sich die Möglichkeit, vielfältige, schulische Probleme anzusprechen und eventuelle Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Dazu gehörte

- die Situation unserer Schule als additive Gesamtschule auf dem Hintergrund rückläufiger Schülerzahlen (lehrerintensive Kurse und Klassen, Überhangkurse, Schüler-/Lehrer-Relationen u.ä.)
- Probleme der Hauptschule im personellen und curricularen Bereich
- Vertretungen bei Langzeiterkrankungen und Mutterschutzurlaub.

Wenn von diesem Gespräch auch keine unmittelbare Auswirkung erwartet werden konnte, so war es doch für alle Beteiligten erfreulich, mit welcher Offenheit, Sachlichkeit und Aufgeschlossenheit der "Oberste Dienstherr" sich den Problemen im pädagogischen und organisatorischen Bereich stellte. Niederschlag fand diese Besprechung in einer Zeitungsnotiz der HNA unter der Schlagzeile "Pädagogische Qualität bleibt sicher erhalten".

Am 5. Mai 1983 tagte der Gesamtpersonalrat beim Staatlichen Schulamt

des Landkreises Kassel in Immenhausen. Es wurden bei dieser Gelegenheit Gespräche mit dem Schulleiter und dem Schulpersonalrat geführt. Interessant war dabei der Eindruck, daß man von seiten des Gesamtpersonalrates den Ausführungen des Schulleiters teils skeptisch, teils verwundert gegenüberstand, da man wohl davon ausging, daß naturgemäß zwischen Kollegenschaft (Arbeitnehmer) und Schulleitung (verlängerter Arm der Administration) ständig Gegensätze offen ausgetragen würden bzw. vorhanden sein müßten. Die Schulleitung konnte darlegen, daß bei auftretenden Konflikten eine Klärung im Gespräch oder eine Entscheidung nach den geltenden Vorschriften angestrebt und meist auch erreicht wird.

Der Personalrat

An dieser Stelle sei angemerkt, daß der Personalrat unserer Dienststelle, also der Freiherr-vom-Stein-Schule, sich im gesamten Berichtszeitraum überaus kooperativ gezeigt hat, wenn es darum ging, Schwierigkeiten zu meistern oder Interessen der Lehrerschaft sachlich zu vertreten.

Mitglieder der Personalvertretung waren bzw. sind :

1979 - 1982 Herr Sattler (Vorsitzender), Herr Lotz, Herr Wilke
Herr Nitsche, Herr Hänecke.

1982 - 1985 Herr Sattler (Vorsitzender) Herr Hänecke, Herr Uhl,
Frau von Schorlemer, Herr Nitsche.

Die Schulordnung

Im Schuljahr 1982/83 mußte die Schulordnung unserer Schule neu überarbeitet und beraten werden. Vor allem hinsichtlich des Alarmplanes, der Aussetzung des Erlasses über Ordnungsmittel und Ordnungsmaßnahmen und die direkte Anwendung des § 57 des Hessischen Schulverwaltungsgesetzes machten eine Überarbeitung dringend erforderlich. Während in den Hauptteilen dieser Schulordnung schnell Übereinstimmung erzielt werden konnte, ergab sich im Bereich "Rauchen in der Schule" eine überaus kontroverse Diskussion. Die von der Schulleitung als Kompromiß vorgeschlagene Lösung einer Raucherecke für Schüler über 16 Jahre wurde von der Gesamtkonferenz nicht akzeptiert. Die Schülervvertretung sprach sich zwar dafür aus, lehnte jedoch eine

Mitwirkung bei der Überwachung bzw. Betreuung des entsprechenden Bereiches ab. Auch die Eltern sprachen sich rigoros gegen ein Rauchen in der Schule aus und forderten von den Lehrkräften eine verstärkte Kontrolltätigkeit. In einigen Diskussionsbeiträgen zeigte sich, daß es Erziehungsberechtigte gibt, die ihren Kindern zu Hause schon ab 13 Jahren und z.T. noch früher das Rauchen erlauben, in der Schulzeit aber die Verantwortung für das Rauchen ihrer Kinder voll den Lehrern übertragen, ohne daß eine klare Unterstützung bei festgestellten Verstößen durch die jeweiligen Eltern zu erwarten wäre. Dadurch zeichnen sich Konfliktfälle für die Zukunft schon jetzt ab. Die Schulordnung wurde nach Beschlußfassung in Gesamtkonferenz, Elternbeirat und Schülervertretung verabschiedet und in den Mitteilungsblättern der Gemeinden veröffentlicht. Es wurde weiterhin beschlossen, daß alle in die Schule eintretenden Kinder, also jeweils das 5. Schuljahr, mit einem Exemplar der Schulordnung ausgestattet werden sollen.

Hiermit endet der Bericht, aber auch die Tätigkeit des Chronisten. Nach 40 Jahren Dienstzeit, davon allein fast 21 Jahre als Schulleiter in Immenhausen, gehe ich aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand.

Ich verabschiede mich, wünsche der Schule und der Schulgemeinde alles Gute und eine friedvolle, erfolgreiche Zukunft. Der Freiherr-vom-Stein-Schule werde ich mich immer verbunden fühlen.

Lehrkräfte der Freiherr-vom-Stein-Schule und Klassenverteilung
Schuljahr 1977/78

Direktor Wiegand		Lehrerin (BAT) Staeger	
Direktor a.st.V. Stiegel	G 7 b	Zug. 1.2.78	
Pädagogischer Leiter Röhrich		Lehrerin (BAT Wölfel)	
Rektor Rössel		Zug. 1.2.78	
(Förderstufenleiter)	F 5 a	Fachlehrerin Kellermann	
Rektor Stahlenberg		Fachlehrerin Doris Müller	
(Hauptschulzweigleiter)	H 9 b	Fachlehrer Honauer	
Rektor Baas		Fachlehrer Fink	
(Realschulzweigleiter	R 10 b	Fachlehrerin G. Fink	
OStR. Glöckner		apl.Fachlehrerin Rau	
(Gymnasialzweigleiter)	G 9 a	Zug. 1.9.77	
Studiendirektor als Ko-		Studienrat z.A. Wilke	
ordinator Desel		Zug. 14.3.78 bei gleichzei-	
Realschullehrer Wahl		tiger Abordnung an die GS	
Abg. 31.7.78	F 5 b	Grebenstein	
Realschullehrer Sattler	F 5 c	LAR Stück	Zug. 1.11.77
Realschullehrer Israel	F 5 d	LAR Knüppel	Zug. 1.11.77
Lehrerin Krutzinna	F 5 e	LAR Herbstrieth	Abg. 31.10.77
Lehrerin Reek	F 5 f	LAR Blum	Abg. 31. 7.78
Lehrerin Kirschnick	F 6 a	LAR Rust	Zug. 1. 2.77
Lehrer Schuchart		LAR Säuberlich	Zug. 1. 5.78
Pensionierung 19.7.78	F 6 b		
Lehrer Küffer		<u>Schuljahr 1978/79</u>	
Pensionierung 19.7.78	F 6 c	Direktor Wiegand	
Realschullehrer Deichmann	F 6 d	Direktor a.st.V. Stiegel	H 7 b
Realschullehrer Krausgrill	F 6 e	Pädagogischer Leiter Röhrich	H 7 c
Realschullehrer Uhl	F 6 f	Rektor Rössel	
Studienrätin z.A. Böhm	G 7 a	(Förderstufenleiter)	F 6 a
Studienrätin z.A. Ahrberg	G 9 b	Rektor Stahlenberg	
Studienrat Kussin	G 10	(Hauptschulzweigleiter)	H 7 a
Studienrat z.A. Meinhold		Rektor Baas	
Zug. 1.8.77	R 7 a	(Realschulzweigleiter)	R 9 a
Abg.31.7.78		Oberstudienrat Glöckner	
Realschullehrer Freund	R 7 b	(Gymnasialzweigleiter)	G 10 a
Realschullehrerin Dessaules	R 8 a	Studiendirektor als Ko-	
Lehrerin Dorn	R 8 b	ordinator Desel	G 7 b
Lehrer Kotschner	R 9 a	Realschullehrer Hänecke	
Realschullehrer Schütz	R 9 b	Zug. 1.8.78	F 5 a
Realschullehrerin		Lehrerin Kirschnick-	
v. Schorlemer	R 10 a	Galuschka	F 5 b
Lehrerin (BAT) Schwarz	H 7 a	Lehrerin Dorn	
Zug. 1.2.78		Abg. 31.1.79 § 92 a HBG	F 5 c
Lehrer Lange	H 7 b	Lehrerin Wölfel	F 5 d
Lehrer Müller	H 7 c	Realschullehrer Krausgrill	F 5 e
Zug. 1.8.77		Lehrer Zeisberg	F 5 f
Abg.31.7.78		Lehrerin (BAT) Riedel-Klinge	
Lehrerin Springer	H 8 a	Zug. 1.8.78	
Lehrer Lotz	H 8 b	Abg.31.7.79	
Lehrer Schäfer	H 8 c	Realschullehrer Sattler	F 6 c
Lehrer Zeisberg	H 9 c		

Realschullehrer Israel	F 6 d	LAR Wolter	Zug. 1.11.78
Lehrerin Krutzinna	F 6 e		Abg. 30.6.79
Lehrerin Reek	F 6 f	LAR Knauf	Zug. 1.5.79
Lehrerin Schwarz	H 8 a	LAR Rust	Zug. 1.5.79
Lehrer Lange	H 8 b	LAR Bauer	Zug. 1.5.79
Lehrer (BAT) Nitsche	H 8 c		
Zug. 1.8.78			
Lehrerin Springer	H 9 a	<u>Schuljahr 1979/80</u>	
Lehrer Lotz	H 9 b	Direktor Wiegand	
Lehrer Schäfer	H 9 c	Direktor a.st.V. Stiegel	H 8 b
Realschullehrerin		Pädagogischer Leiter Röhrich	H 8 c
v. Schorlemer	R 7 a	Rektor Rössel	F 5 a
Realschullehrer Uhl	R 7 b	(Förderstufenleiter	
Realschullehrer Schirmer	R 7 c	Rektor Stahlenberg	H 8 a
Zug. 1.8.78		(Hauptschulzweigleiter)	
Studienrat Wilke	R 8 a	Rektor Baas	R 10 a
Zug. 1.8.78 nach Ende		(Realschulzweigleiter)	
der Abordnung		Oberstudienrat Glöckner	G 9 a
Realschullehrer Freund	R 8 b	(Gymnasialzweigleiter)	
Realschullehrerin Dessaules	R 9 b	Studiendirektor als Ko-	
Realschullehrer Kotschner	R 10 a	ordinator Desel	G 8 b
Realschullehrer Deichmann	R 10 b	Lehrerin Reek	F 5 b
Studienrätin Ahrberg	G 7 a	Lehrerin Krutzinna	F 5 c
Studienrätin z.A. Böhm	G 8 a	Lehrerin Springer	F 5 d
Abg. 31.7.79		Realschullehrer Sattler	F 5 e
Studienrat Kussin	G 8 b	Lehrer (BAT) Pohlmann	F 5 f
Lehrerin (BAT) Staeger	G 9	Zug. 1.8.79	
Abg. 31.1.79		Realschullehrer Hänecke	F 6 a
Studienrätin Wässerle	G 10 b	Lehrerin Kirschnick-	
Realschullehrer Schütz		Galuschka	F 6 b
Fachlehrer Honauer		Lehrer Schäfer	F 6 c
apl. Fachlehrerin Rau		Lehrerin Wölfel	F 6 d
apl. Fachlehrerin E. Fink		Realschullehrer Krausgrill	F 6 e
Abg. 30.6.79		Lehrer Zeisberg	F 6 f
Fachlehrer Fink		Realschullehrer Israel	H 7 a
Studienrätin z.A. Borchers		Lehrer Lotz	H 7 b
Zug. 1.8.78		Realschullehrer Schütz	H 7 c
Abg. 31.1.79		Lehrerin Schwarz	H 9 a
Fachlehrerin Kellermann		Lehrer Lange	H 9 b
Fachlehrerin Doris Müller		Lehrer Nitsche	H 9 c
Lehrerin (BAT) Herbstrieth		Realschullehrer Eckel	R 7 a
Zug. 31.10.78		Zug. 1.8.79	
Abg. 31. 1.79		Realschullehrer Freund	R 7 b
Realschullehrerin Busch		Lehrerin z.A. Burghard-	
Zug. 1.2.79		Martin	R 7 c
Abg. 31.7.79		Zug. 1.8.79	
Lehrerin (BAT) Heidl		Realschullehrerin	
Zug. 1.2.79		v. Schorlemer	R 8 a
apl. Fachlehrer Canisius		Realschullehrer Uhl	R 8 b
Zug. 1.2.79		Realschullehrer Schirmer	R 8 c
LAR Stück	Abg. 30.4.79	Studienrat Kechel	G 7 a
LAR Knüppel	Abg. 30.4.79	Zug. 1.8.79	
LAR Säuberlich		Realschullehrer Deichmann	R 9 b

Oberstudienrat Glöckner (Gymnasialzweigleiter)	G 7 b	LAR Grone	Zug.1.11.81
Studiendirektor als		LAR Bodenbach	Zug.1. 5.82
Koordinator Desel	G 10	Studienref. Siebert	Zug.1.11.81
Lehrerin Reek	F 5 b	Studienref.'in	
Lehrerin Krutzinna	F 5 c	Lachnit	Zug.1.11.81
Lehrerin Springer	F 5 d	Studienref.'in	
Realschullehrer Freund	F 5 e	Brumsack	Zug.1.11.81
Realschullehrer Hänecke	F 6 a	apl.Fachlehrer	
Lehrerin Kirschnick- Galuschka	F 6 b	Canisius	Abg.21.8.81
Lehrer Schäfer	F 6 c		
Lehrerin Wölfel	F 6 d	<u>Schuljahr 1982/83</u>	
Lehrer Zeisberg	F 6 e	Direktor Wiegand	
Lehrer (BAT) Pohlmann	F 6 f	Direktor a.st.V. Stiegel	H 8 b
Realschullehrer Sattler	H 7 c	Pädagogischer Leiter Röhrich	R 8 a
Lehrer Lange	H 8 a	Rektor Rössel	F 6 a
Lehrer Nitsche	H 8 b	(Förderstufenleiter)	
Realschullehrer Schirmer	H 8 c	Rektor Stahlenberg	H 8 a
Realschullehrer Israel	H 9 a	(Hauptschulzweigleiter)	
Lehrer Lotz	H 9 b	Rektor Baas	R 9 c
Abg. 31.7.82		Realschulzweigleiter	
Studienrat Perndl	R 7 b	Oberstudienrat Glöckner	G 8 b
Zug. 1.8.81		(Gymnasialzweigleiter)	
Lehrerin Burghard-Martin	R 7 c	Studiendirektor als	
Realschullehrer Uhl	R 8 a	Koordinator Desel	G 9
Realschullehrer Krausgrill	R 8 b	Lehrerin Schwarz	F 5 a
Realschullehrerin		Lehrerin Kirschnick- Galuschka	F 5 b
v. Schorlemer	R 8 c	Lehrer Schäfer	F 5 c
Realschullehrer Eckel	R 9 a	Lehrerin Wölfel	F 5 d
Realschullehrer Kotschner	R 9 b	Lehrer Pohlmann	F 5 e
Realschullehrer Deichmann	R 9 c	Lehrerin Reek	F 6 b
Studienrätin z.A. Rist	R 10 a	Lehrerin Krutzinna	F 6 c
Lehrerin Schwarz	R 10 b	Lehrerin Springer	F 6 d
Studienrätin Wässerle	G 7 a	Realschullehrer Freund	F 6 e
Studienrat Wilke	G 8 a	Realschullehrer Israel	H 7 a
Oberstudienrat Kussin	G 8 b	Lehrer Zeisberg	H 7 b
Studienrat z.A. Schipper	G 9 a	Realschullehrer Sattler	H 8 c
Zug. 1.8.81		Lehrer Lange	H 9 a
Studienrat Kechel	G 9 b	Lehrer Nitsche	H 9 b
Sonderschullehrer Heußner		Realschullehrer Schirmer	H 9 c
Studienrätin Heide Martin		Realschullehrer Hänecke	R 7 a
Realschullehrer Schütz			
Fachlehrerin Franke geb. Rau		Realschullehrerin	
Fachlehrer Honauer		v. Schorlemer	R 7 b
Fachlehrerin Kellermann		Realschullehrer Uhl	R 7 c
Fachlehrerin D. Müller		Studienrat Perndl	R 8 b
Fachlehrer Fink		Lehrerin Burghard-Martin	R 8 c
Fachlehrerin Weimann geb. Blanken- feld	Zug. 1.8.81	Studienrat Wilke	R 9 a
Studienref. Schäfer	Abg.30.4.82	Realschullehrer Krausgrill	R 9 b
LAR Seidel	Abg.30.4.82	Realschullehrer Eckel	R 10 a
LAR Fahrenbach		Realschullehrer Kotschner	R 10 b
		Realschullehrer Deichmann	R 10 c

Oberstudienrat Kussin	G 7 a	Realschullehrer Schütz	H 8 c
Studienrätin Rist	G 7 b	Realschullehrer Sattler	H 9 c
Studienrätin Wässerle	G 8 a	Realschullehrer Eckel	R 7 a
Studienrat z.A. Schipper	G 10 a	Lehrerin Burghard-Martin	R 7 b
Studienrat Kechel	G 10 b	Realschullehrer Hänecke	R 8 a
Studienrätin Heide-Martin		Realschullehrerin	
Realschullehrer Schütz		v. Schorlemer	R 8 b
Fachlehrer Honauer		Realschullehrer Uhl	R 8 c
Fachlehrerin Kellermann		Realschullehrer Kotschner	R 9 a
Fachlehrerin D. Müller		Realschullehrer Deichmann	R 9 c
Fachlehrer Fink		Studienrat Wilke	R 10 a
Fachlehrerin Franke		Realschullehrer Krausgrill	R 10 b
Fachlehrerin Weimann geb.Blankenfeld		Studienrätin Wässerle	G 7 a
Sonderschullehrer Heußner	Abg. 31.7.83	Studienrat Kechel	G 7 b
LAR George	Zug. 1.11.82	Oberstudienrat Kussin	G 8 a
LAR Rudolph	Zug. 1. 5.83	Studienrätin Rist	G 8 b
LAR Fahrenbach	Abg.31.10.82	Studienrat z.A. Schipper	G 9 a
Stud.Ref. Siebert	Abg. 30.4.83	Studienrat Perndl	G 9 b
Stud.Refin. Brumsack	Abg. 30.4.83	Studienrätin Heide-Martin	
Stud.Refin. Lachnit	Abg. 30.4.83	Studienrat Lorenz	Zug. 1.8.83
LAR Grone		Teilabordnung an Schule Reinhardshagen	
LAR Bodenbach		Studienrat Natus	Zug. 1.8.83
		Teilabordnung an Schule Reinhardshagen	
		Fachlehrer Honauer	
		Fachlehrerin Kellermann	
		Fachlehrerin D. Müller	
		Fachlehrer Fink	
		Fachlehrerin Blankenfeld	
		Fachlehrerin Franke	
		LAR George	Abg. 30.4.84
		LAR Grone	Abg. 30.4.84
		LAR Bodenbach	Abg.30.10.83
		LAR Rudolph	
		LAR Groß	Zug. 1. 5.84
<u>Schuljahr 1983/84</u>			
Direktor Wiegand			
Direktor a.st.V. Stiegel	H 9 b		
Pädagogischer Leiter Röhrich	R 9 b		
Rektor Rössel	F 5 a		
(Förderstufenleiter)			
Rektor Stahlenberg	H 9 a		
(Hauptschulzweigleiter)			
Rektor Baas	R 10 c		
(Realschulzweigleiter)			
Oberstudienrat Glöckner			
(Gymnasialzweigleiter)			
Studiendirektor als Koordinator			
Desel	G 10		
Lehrerin Reek	F 5 b		
Lehrerin Allemeyer, geb. Krutzinna	F 5 c		
Lehrerin Springer	F 5 d		
Realschullehrer Freund	F 5 e		
Lehrerin Schwarz	F 6 a		
Lehrerin Kitschnick-Galuschka	F 6 b		
Lehrer Schäfer	F 6 c		
Lehrerin Wölfel	F 6 d		
Lehrer Pohlmann	F 6 e		
Lehrer Lange	H 7 a		
Lehrer Nitsche	H 7 b		
Realschullehrer Schirmer	H 7 c		
Realschullehrer Israel	H 8 a		
Lehrer Zeisberg	H 8 b		

Diether Stahlenberg

10 Jahre Betriebspraktikum



Als im Jahre 1963 das 9. Schuljahr schrittweise eingeführt wurde, lautete eine der Begründungen: "Die achtjährige Volksschule von 1913, die vor 50 Jahren genügte, genügt heute nicht mehr als Vorbereitung auf die technisierte Welt. (...) Unsere Jugend braucht heute eine Übergangszeit in unsere moderne Arbeitswelt. Eine Berufsentcheidung und Berufsfestlegung ist mit 14 Jahren noch nicht möglich, da sie in die Phase höchster Labilität fällt"(1). Folgerichtig wurde deshalb auch in der Stunden-tafel der Bereich "Hinführung zur Arbeitswelt" mit sechs Wochenstunden ausgewiesen. Dieser Bereich sollte als Schwerpunkte "Werken" oder "Familienhauswesen" umfassen. Auch an eine Mitarbeit der Berufsschule oder an Lehrgänge in der Berufsschule war gedacht.

In Immenhausen wurde das 9. Schuljahr 1965/66 eingeführt, der Klassenlehrer war Herr Baas. Die sechs Unterrichtsstunden im Bereich "Hinführung zur Arbeitswelt" wurden geteilt, zwei Stunden waren für die theoretische und vier Stunden für die praktische Arbeit vorgesehen. Dabei wurden schwerpunktmäßig die Bereiche "Holz- und Metallverarbeitung" herausgegriffen. Um die Arbeiten auch fachgerecht durchführen zu können, wurden Werkmeister gewonnen. Im Bereich "Metall" arbeitete für viele Jahre Herr Sommer mit. Im Bereich "Holz" begann Herr Gernot Felzmann, dann folgte für mehrere Jahre Herr Steinmeier und zum Schluß unterstützte Kollege Steinert aus Cal-

den die Arbeit.

Eng verzahnt wurden die Fächer "Hinführung zur Arbeitswelt" und "Politische Bildung". So sah z.B. der Plan einer Klasse H 9 im Schuljahr 1973/74 (Klassenlehrer Herr Stahlenberg) u.a. folgende Themen vor, die jeweils mit einer Betriebsbesichtigung und deren Auswertung verbunden waren :

- | | |
|--|---|
| 1. Die wirtschaftliche Lage, dargestellt an der Bauindustrie | Besichtigung einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte der Bauindustrie |
| 2. Konzerne in der deutschen Wirtschaft | Besichtigung der Kaufhof KG |
| 3. Woher kommt unsere Nahrung ? | Besichtigung der Warburger Nahrungsmittelfabrik |
| 4. Die Frau in unserer Gesellschaft | Betriebsbesichtigung der Vossen KG |
| 5. Lehrlingsausbildung | Besichtigung von Lehrwerkstätten von Henschel |
| 6. Politische Bündnissysteme | Besuch bei der Bundeswehr |
| 7. Information und Manipulation | Besuch bei der "Hessischen Allgemeinen" |
| 8. Wirtschaftssysteme | Betriebsbesichtigung der Glashütte Süßmuth |

Diese Verzahnung des Unterrichts mit den Eindrücken aus den Betrieben hat bei den Schülern großen Anklang gefunden und hat die Vermittlung der Bildungsinhalte sehr erleichtert. Auf der anderen Seite erforderte er aber auch einen großen Aufwand an Organisation. Es war nicht immer leicht, mit den Betrieben Termine zu vereinbaren, die in den Unterrichtsablauf hineinpaßten. Zudem wurde der übrige Ablauf des Schulalltags sehr gestört. Es mußten Stunden verlegt und Vertretungen organisiert werden, was durch den zunehmenden Einsatz von Fachlehrern erschwert wurde. Unerwähnt bleiben darf auch nicht, daß die

nicht geringen Fahrtkosten von den Schülern selbst getragen werden mußten. So war es abzusehen, daß diese Form der Verbindung von Schule und Arbeitswelt auf die Dauer nicht beibehalten werden konnte; es mußte also ein neuer Weg gesucht und gefunden werden. Dieser bot sich schon bald an. Ende 1974 ermöglichte der Entwurf eines Erlasses des Hessischen Kultusministers die Durchführung eines Betriebspraktikums an Schulen. Mit diesem Betriebspraktikum betrat die Schule absolutes Neuland. Der Erlaßentwurf steckte nur einen groben Rahmen ab. So war die Konzipierung und Durchführung von den Verantwortlichen zu leisten. Keine andere Schule der Umgebung war damals bereit, sich an diesem Versuch zu beteiligen. So setzten sich zu Beginn des Jahres 1975 die Kollegen Frau Wahl, Herr Fink, Herr Röhrich und Herr Stahlenberg zusammen und erstellten ein Konzept für das durchzuführende Praktikum. Dabei erschien ihnen eine Dreigliederung als selbstverständlich. Einer Vorbereitungsphase von etwa vier Wochen sollten das dreiwöchige Praktikum und eine Nachbearbeitungszeit von noch einmal drei Wochen folgen. Angesiedelt war das Projekt in dem kurz zuvor neu konzipierten Fachbereich "Polytechnik".

Die Inhalte der Vor- und Nachbereitungszeit waren :

1. Erarbeitung von Kriterien zur Auswahl des Praktikumsplatzes
 2. Faktoren, die die Berufswahl beeinflussen
 3. Bildungswege - Übergänge zu weiterführenden Schulen
 4. Berufsfelder - Berufsbereiche
 5. Anfertigung einer Arbeitsbeschreibung: a) Arbeitsplatz
b) Arbeitsvorgang
c) Arbeitsbedingungen
 6. Unfallverhütungsvorschriften
 7. Wie findet eine persönliche Vorstellung statt ?
 8. Hausaufgaben während des Praktikums
-
1. Mündliche Berichte der Praktikumssteilnehmer innerhalb der Polytechnikgruppen
 2. Ausfüllen und Auswerten der Beobachtungsbogen
 3. Auswertung der Tätigkeitsberichte
 4. Vergleich: Pflichten und Rechte eines Praktikanten bzw. eines Auszubildenden
 5. Durchführung einer Lernkontrolle
-

Was sollte das Ziel des Betriebspraktikums sein ?

In dem ein Jahr später veröffentlichten Erlaß des Hessischen Kultusministers wurde das Ziel folgendermaßen umrissen :

"Das Betriebspraktikum soll allen Schülern, auch denen, die nicht unmittelbar vor der Berufswahl stehen, exemplarisch Einsichten in Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftsleben vermitteln. (...) Der Schüler soll teils selbständig, teils nach Anleitung, Informationen über Arbeitsplätze, Arbeitsvorgänge und Arbeitsbedingungen innerhalb des Betriebes sammeln und auswerten, sowie den inneren Aufbau des Betriebes und dessen Verflechtungen in einem bestimmten Wirtschaftsraum erkunden. Dabei erprobt der Schüler unter den Bedingungen eines bestimmten Berufsfeldes seine Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und erlebt auf der Grundlage eigener Tätigkeit auch die Spannungen und Konflikte der Arbeitswelt"(2).

In einem weiteren Schritt galt es, Betriebe zu finden, die Praktikumsplätze zur Verfügung stellen konnten. Zu bereits bekannten Firmen wurden noch welche aus dem Telefonbuch und dem Branchenverzeichnis hinzugesucht, von denen anzunehmen war, daß sie zur Zusammenarbeit geeignet waren. Da auch für die Betriebe ein Praktikum absolut neu war, antworteten einige auf die Anfrage der Schule überhaupt nicht, andere lehnten ab. Nur ein Drittel der angeschriebenen Firmen war bereit, mit der Schule zusammenzuarbeiten und den Sprung ins kalte Wasser zu wagen.

Zehn Jahre später muß festgehalten werden, daß fast alle Betriebe von damals der Arbeit treu geblieben sind und daß seinerzeit eine fruchtbare Zusammenarbeit begonnen worden ist.

Da das erste Praktikum noch als Schulversuch lief, mußten Elternvertretung und Gesamtkonferenz dem Vorhaben zustimmen. Der Verfasser wurde daraufhin mit der Leitung des Praktikums beauftragt. Diese Aufgabe blieb ihm bis zum heutigen Tage erhalten.

Am 1. September 1975 war es dann endlich so weit. 42 Schülerinnen und Schüler der beiden Hauptschulklassen 9 begannen in 25 Betrieben ihr dreiwöchiges Betriebspraktikum. Die schulische Betreuung wurde in den ersten Jahren von den Klassen- und Polytechniklehrern in den Stunden vorgenommen, in denen sie nach Stundenplan auch in den Klassen Unterricht gehabt hätten. Durch diese Regelung sollte der Unterrichtsablauf in den übrigen Klassen möglichst wenig gestört werden.

Im ersten Jahr waren in der Betreuung Frau Reuter, Fräulein Fink,

Herr Fink, Herr Prier und Herr Ruppert tätig.

Schon bald zeigte sich, daß die Schule mit dem Betriebspraktikum einen glücklichen Griff getan hatte. Im Erfahrungsaustausch an den Samstagen während der Praktikumszeit berichteten die Schüler durchweg begeistert von ihren Beobachtungen und Erfahrungen, gleichzeitig wurde auf diesem Wege der Erfahrungshorizont der übrigen Schüler erweitert. Nach Abschluß der Vorbereitungsphase konnte ein einstimmiges Fazit gezogen werden : Betriebe, Schule, Eltern und Schüler sahen den Versuch "Betriebspraktikum" als gelungen an und plädierten für eine Fortsetzung in den folgenden Jahren.

Es soll hier aber auch nicht verschwiegen werden, daß einige Dinge verändert und verbessert werden mußten. Davon soll aber an anderer Stelle die Rede sein.

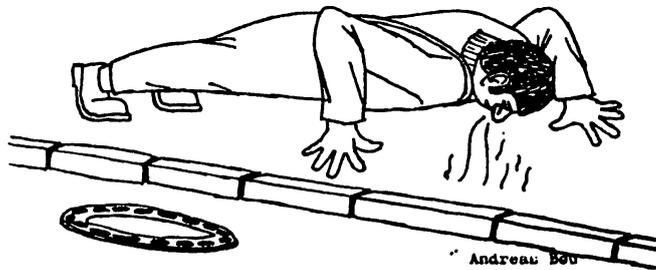
Das Betriebspraktikum ist seit 1975 zu einem festen Bestandteil des Schulalltags geworden. Der folgende zahlenmäßige Überblick verdeutlicht die weitere Entwicklung :

<u>Jahr</u>	<u>Klassen</u>	<u>Schüler</u>	<u>beteiligte Betriebe</u>
1975	2 H	42	25
1976	2 H	71	40
1977	3 H	83	40
1978	3 H	71	37
1979	3 H	73	42
1980	3 H	68	37
1981	2 H, 3 R	147	75
1982	3 H, 3 R	151	90
1983	3 H, 3 R	161	95
1984	3 H, 3 R	ca. 130	
Gesamtschülerzahl :		997	

Eine wesentliche Veränderung erfolgte 1977 in der Form der schulischen Betreuung. Durch die steigende Schülerzahl wurde eine durchgehende Ansprechmöglichkeit der Praktikumssteilnehmer notwendig. Es wurde deshalb pro Klasse ein Lehrer (vorwiegend der Polytechniklehrer) für die Praktikumszeit völlig vom Unterricht freigestellt. Er besuchte etwa zweimal pro Woche jeden Praktikanten in seinem Betrieb, stimmte mit

dem betrieblichen Betreuer die Beobachtungs- und Lernziele ab und vermittelte bei Verständigungsschwierigkeiten und Unstimmigkeiten.

Ein gravierender Einschnitt in der Arbeit ergab sich dadurch, daß in den folgenden Jahren auch andere Schulen Betriebspraktika durchführen wollten und bei den Betrieben um Praktikumsplätze nachsuchten. Überschneidungen waren dabei unvermeidlich. Um diesen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, richteten die Staatlichen Schulämter der Stadt und des Landkreises Kassel 1980 eine zentrale Vergabestelle ein, die die Betriebspraktika aller Schulen koordinieren sollte. Dadurch wurde unsere Schule natürlich in ihrer Bewegungsfreiheit erheblich eingeengt. Es konnte jedoch ein Kompromiß gefunden werden, wonach Immenhausen in seinem Einzugsbereich weiter mit den Betrieben Kontakt halten konnte. Nur für den Bereich der Stadt Kassel wurden der Schule Plätze zugeteilt. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten hat sich dieses Verfahren gut eingespielt.



"Schnupperlehre"

Ein zweiter großer Einschnitt stellte 1981 die Einbeziehung der Realschüler dar. Zum einen mußten entsprechend mehr Praktikumsplätze besorgt werden, zum anderen stellte die Vor- und Nachbereitung der Schüler, die nicht Polytechnik, sondern Französisch belegt hatten, ein Problem dar. Im ersten Jahr wurde versucht, im Gesellschaftslehreunterricht die zusätzlichen Aufgaben zu bewältigen. Es zeigte sich aber, daß das im Rahmen des Stoffverteilungsplanes im Fach "Gesellschaftslehre" nicht durchzuführen war. So wurde die

Planung ab 1982 umgestellt. Während der Vor- und Nachbereitungsphase nehmen die "Franzosen" seit dieser Zeit freiwillig zusätzlich am Polytechnikunterricht teil, um so gut gerüstet das Praktikum antreten zu können.

Bei einer Zahl von z.B. 161 Praktikanten ist es selbstverständlich, daß auch die Vorstellungen und Wünsche der einzelnen Schüler weit gefächert sind. Es ist deshalb immer wieder eine Aufgabe, Angebot und Nachfrage, d.h. vorhandene Praktikumsplätze und Schülerwünsche, in Einklang zu bringen. Da kann hin und wieder schon mal der eine oder andere Wunsch, der gar zu ausgefallen ist, nicht erfüllt werden. In all den Jahren ist es aber immer gelungen, den größten Teil der Schülerwünsche zu berücksichtigen.

Das Betriebspraktikum ist inzwischen zu einer Aufgabe geworden, die sich über das ganze Jahr erstreckt. Nachdem die einzelnen Betriebe, meist im Februar/März des jeweiligen Jahres, angeschrieben werden, müssen die Antworten gesichtet und sortiert werden. Im Mai/Juni werden die fehlenden Plätze bei der Zentralstelle in Kassel angefordert. Vor den Sommerferien findet dann die Verteilung der Praktikumsplätze statt.

Nach den Sommerferien, während der Vorbereitungsphase, stellen sich die Schüler bei ihren Betrieben vor und klären gleichzeitig die Arbeitszeit und Fahrmöglichkeiten ab. Während der Nachbereitung werden die Fahrtkostenerstattungsanträge ausgefüllt. Der Kreis als Schulträger übernimmt die notwendigen Transportkosten, wenn öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch genommen werden müssen. So sind z.B. im Jahre 1983 DM 4.652,-- an Fahrtkosten erstattet worden. Diese Beträge werden dann im Dezember an die Schüler ausgezahlt. Damit schließt sich der Kreis, und die Vorbereitungen für das nächste Praktikum können beginnen.

Um auch für spätere Zeiten einen Rückblick auf das Praktikum zu ermöglichen, wurden und werden Erfahrungen und Erlebnisse in unterschiedlicher Weise dokumentiert. 1981 faßten die Schüler ihre Erfahrungen in einer Zeitung mit dem Namen "Schnupperlehre" zusammen. In diesem Jahr ist bereits die dritte Ausgabe erschienen.

Zum Schluß mögen zwei Beiträge aus der Schnupperlehre und zwei aus der Zeitung einen kleinen Eindruck aus der Praktikumsarbeit vermitteln.

71 Schüler sammelten Erfahrung im Beruf³

Praktikum in 27 verschiedenen Betrieben

Immenhausen (J). Drei Wochen „im Beruf“ waren 71 Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse des Hauptschulzweiges der Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen um Erfahrungen am Arbeitsplatz zu sammeln. In dem dreiwöchigen Praktikum erhielten die Mädchen und Jungen einen Einblick in verschiedene Berufe und Betriebe. Einige von ihnen fanden dadurch auch schon einen Ausbildungsplatz in dem angestrebten Beruf. Vorläufig müssen sie aber noch acht Monate zur Schule gehen.

Dem Berufspraktikum, für das der Leiter des Hauptschulzweiges, Lehrer Stahlenberg, verantwortlich war, ging eine Vorbereitungsphase voraus. Ziel des dreiwöchigen Betriebspraktikums war es, den Schülern eigene Erfahrungen in der Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln. Die Eigentätigkeit beschränkte sich zwar auf die Erledigung

Anzeige

Besonders preisgünstig

2 Jahre TÜV, Garantie, Finanzierung.
 Fiat 128 A, Bj. 71, m. Zubehör 1100,-
 Fiat 128, Bj. 72, blau 2500,-
 Fiat 128 Kombi, Bj. 73, 16 000 km 5900,-
 Fiat 124, Bj. 72, 48 000 km 2600,-
 Fiat 126, Bj. 76, 3000 km 4950,-
 Fiat 132 A, Bj. 75, 49 000 km 6950,-
 Simca 1100, Bj. 74, 42 000 km 3500,-
 Simca GLS, Bj. 71, 34 000 km 2200,-
 Opel Kadett B, Bj. 69, 45 PS 1950,-
 Opel Kadett, Bj. 9/75, 45 PS, 12 000 km 8900,-
 Opel Caravan, Bj. 68, 75 PS 1150,-



kleinerer Arbeitsvorgänge, die sie unter fachkundiger Anleitung ausführten. Wichtig war aber, daß die Schüler ihre Vorstellungen vom Berufsleben an der Wirklichkeit messen und korrigieren konnten.

Während des wöchentlichen Erfahrungsaustausches unterrichteten sich die Schüler gegenseitig über die verschiedenen Berufe und Betriebe. Während einige sich in ihren Berufswünschen auch durch das Praktikum bestätigt fanden und Ausbildungsplätze angeboten bekamen, wollen andere ihren Berufswunsch ändern. Eine dritte Gruppe will die Anstrengungen in der Schule verstärken, um die Voraussetzungen für einen Ausbildungsplatz in dem angestrebten Beruf zu verbessern oder auch erst zu schaffen.

Als lobenswert nannte Hauptschulzweig-Leiter Stahlenberg die Bereitschaft der Betriebe, Praktikumsplätze bereitzustellen. Die gute Zusammenarbeit soll daher auch in der Zukunft fortgesetzt werden. Insgesamt waren es 27 Betriebe aus Handel, Handwerk, Industrie und Gewerbe, die im Raum Kassel-Hofgeismar „Betriebspraktikanten“ aufnahmen. Zufrieden mit den Ergebnissen waren nicht nur Schüler und Lehrer. Auch die Eltern befürworteten, das Praktikum als ständige schulisches Veranstellung beizubehalten.



Im Kindergarten absolvierte eine Schülerin der neunten Klasse der Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen ein Praktikum, um Erfahrungen über ihren Berufswunsch zu sammeln. (Foto: cn)



Gespräch mit dem Meister zur genauen Arbeit nach den Plänen: Ein Teil des Praktikums, das die Gesamtschule Immenhausen wieder für die 71 Abgangsschüler des Hauptschulzweiges einrichtete. (Foto: cn)

HNA vom 22. 11. 76

Schüler „riechen ins Berufsleben“⁴

Drei Wochen Betriebspraktikum

Immenhausen (cn). In die manchmal doch recht raue Luft der Arbeitswelt stecken zur Zeit 68 Mädchen und Jungen der Freiherr-vom-Stein-Gesamtschule Immenhausen ihre Nasen. Die Schüler der Hauptschulklassen 9 sind bei dem Betriebspraktikum auf 36 Betriebe der verschiedensten Branchen im Raum Hofgeismar, Immenhausen und Kassel verteilt. Drei Wochen lang soll den jungen Leuten so die Möglichkeit gegeben werden, bereits bestehende Vorstellungen über bestimmte Berufe überprüfen zu können oder neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Im Fach Polytechnik wurden die Schüler intensiv auf das bevorstehende Betriebspraktikum vorbereitet. Während des Praktikums sind die Fachlehrer dann auch die Anlaufstellen der Jugendlichen und später werden die gewonnenen Erfahrungen im Unterricht aufgearbeitet.

In den Betrieben sammeln die Schüler zum ersten Mal eigene Erfahrungen in der Arbeitswelt. Kleinere Tätigkeiten dürfen sie zunächst unter fachkundiger Anleitung und später auch selbständig ausführen. Daneben kommt aber vor allem dem Informationsgewinn große Bedeutung zu. Die Mädchen und Jungen erfahren vor Ort, welche Arbeitsbedingungen und Arbeitsvorgänge später einmal in diesem Beruf auf sie warten. Jeden Samstag treffen sich die Jugendlichen während des

Praktikums in der Schule zum Erfahrungsaustausch. So wird erreicht, daß jeder einzelne möglichst viel über die unterschiedlichen Berufe mitnehmen kann. Außerdem besteht die Möglichkeit, Vergleiche anzustellen und abzuwägen, welcher Beruf für den einzelnen am ehesten geeignet erscheint.

Die Praktikantenplätze vermittelt die Schule in Zusammenarbeit mit der zentralen Koordinationsstelle des staatlichen Schulamtes in Kassel. Dabei werden die Wünsche der Schüler soweit wie möglich berücksichtigt. Als positiv sieht es die Freiherr-vom-Stein-Schule in diesem Zusammenhang an, daß auf einen festen Stamm von Betrieben zurückgegriffen werden kann und so eine sinnvolle Gestaltung ohne Anlaufschwierigkeiten gewährleistet ist.



Drei Wochen lang sammeln die Mädchen und Jungen der Hauptschulklassen der Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen bei einem Betriebspraktikum Erfahrungen vor Ort. 68 Schüler sind in mehreren Betrieben untergebracht und können Hilfen bei der Berufswahl erhalten.

(Foto: cn)

HNA vom 10. 11. 80

Der Computer

7.30 Uhr, der Wecker klingelt, waschen, frühstücken, und ab gehts zum Zug.

Er fährt heute mal pünktlich um 7.32 Uhr in Mönchehof ab. Um 8.10 Uhr bin ich im Rathaus in Hofgeismar, wo sich mein Arbeitsplatz befindet. Es verspricht heute wieder ein heißer Tag zu werden. Nicht nur vom Wetter her, sondern vor zwei Tagen wurden Mahnungen verschickt, welche die Leute darauf aufmerksam machen sollen, ihre Steuern zu zahlen. Ich habe derweil alle Hände voll zu tun, Eintrittsmarken für Reinhold Messner zu stempeln, der bald in der Stadthalle einen Vortrag geben wird. Im Schalterraum und an den Telefonen herrscht reges Treiben, bis plötzlich mein Betreuer zu mir sagt, daß ich mich mal hinter den Computer setzen solle. Der Mann zeigt mir, wie man mit der Technik umgeht, und wenige Zeit später verrichte ich die gleiche Arbeit wie er. Das Eingeben von Daten sowie die Datenfreigabe bereiten mir große Freude. Kurze Zeit später kann man auf einem Bildschirm mit grüner Schrift die gewünschten Angaben auf ihre Richtigkeit überprüfen und neue eingeben.

Andreas Konradi, Klasse R 9 a

Die Chefvisite

Ich habe mein Praktikum im Rehabilitationszentrum in Hofgeismar gemacht. An einem Mittwoch vor dem Mittagessen war die Chefvisite. Ich war sehr neugierig, wie das alles ablaufen sollte. Ich verdrückte mich erst mal schnell in die Küche, um nicht dauerndim Weg zu stehen. Doch leider sah mich der Chefarzt.

Es waren noch einige Therapeuten, Ärzte und die Stationsschwester bei ihm. Die "Kolonne" blieb stehen, und der Chefarzt fragte mir fast Löcher in den Bauch. Wie ich heiße, von welcher Schule ich komme, wie alt ich sei usw. Alle starrten mich an, und mir war das alles sehr unangenehm, so daß ich einen roten Kopf bekam. Da grinsten sie alle noch viel mehr. Ich drehte mich schnell um und tat so, als ob ich unheimlich mit der Besteckschublade zu tun hätte.

Endlich verschwanden sie in einem Zimmer. Schnell holte ich mir ein paar Flaschen Mineralwasser und brachte sie ins letzte Zimmer. Als ich rausging, schaute ich nach, ob die Luft rein war. Ich mied immer

das Zimmer, in dem die Visite gerade war.

Anmerkungen :

- (1) Rudolf Sieber : Die Praxis des 9. Schuljahres, Frankfurt/M.
1963, S. 14 f.
- (2) Erlaß des Hessischen Kultusministers vom 1.9.1975,
Amtsblatt 1975, S. 588 ff
- (3) Hessisch Niedersächsische Allgemeine vom Montag, dem 22.11.1976,
- (4) Hessisch Niedersächsische Allgemeine vom Freitag, dem 10.10.1980

Als weitere Unterlagen standen für den Beitrag die Schulakten
"Praktikum" und die Arbeitspläne für die einzelnen Jahrgänge zur
Verfügung.

Jochen Röhrich und Jean Yves Roué

Sprachunterricht vor Ort -
Schüleraustausch mit dem Collège-Jaques-Prévert

Die Freiherr-vom-Stein-Schule hatte vor Jahren einen ersten Anlauf für eine Schulpartnerschaft mit einer französischen Schule in Cagnes/S. Mer (unweit des Mittelmeeres) unternommen. Am guten Willen - gepaart mit viel Euphorie - hatte es weder bei Pädagogen noch bei den Schülern gefehlt. Gleichwohl ist diese Partnerschaft nach nur einem gegenseitigen Besuch einer Schülergruppe wieder "eingeschlafen", bevor sie so recht zum Leben erwachte. Hierfür sind zweifelsohne mehrere Gründe ausschlaggebend gewesen. So war u.a. die Schichtzugehörigkeit der französischen Elternhäuser überhaupt nicht mit denen unserer Elternhäuser vergleichbar. Die schulische Zusammenarbeit beschränkte sich auf die Kontakte zwischen einer deutschen und einer französischen Lehrkraft. Kein Wunder, daß hochgeschraubte Erwartungen in dieser Art Partnerschaft herb enttäuscht wurden.

Um diese Erfahrungen reicher, wurde erst nach mehreren Jahren und nun mit der gebotenen Vorsicht und Befangenheit ein erneuter Anlauf gewagt. Ein Wagnis ist jede Partnerschaft, Mut gehört allemal dazu. Aber warum ist den Lehrkräften und mit ihnen den Schülern und ihren Erziehungsberechtigten an einer solchen Schulpartnerschaft überhaupt gelegen? Was rechtfertigt die organisatorischen Mühen, die finanziellen Aufwendungen und die Unterbrechung des normalen Schulalltags überhaupt?

Zum einen wird das Ziel verfolgt, für das Erlernen der Fremdsprache eine besondere Motivation zu schaffen, die im gewohnten Unterricht nicht erreicht werden kann. Es ist eine Binsenweisheit, daß sich die Fremdsprache am besten in dem Land erlernen läßt, in dem sie die Muttersprache der Bevölkerung ist. Aber auch in der Vorbereitung des Schüleraustausches sind die Kinder gezwungen, sich durch Briefkontakte mitzuteilen : Man muß sich vorstellen und möchte seinen Korrespondenten kennenlernen. Hierbei müssen sprachliche Schwierigkeiten überwunden werden, was das gesteigerte Schülerinteresse klaglos zu leisten im Stande ist. Der sprachdidaktische Wert eines solchen Schüleraustausches ist nicht exakt meßbar, er muß jedoch sehr hoch

angesetzt werden. Neben dem Spracherwerb ist auch das Kennenlernen des Gastlandes, seiner geographisch-klimatischen Gegebenheiten, seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen und seines historischen Erbes eine wichtige Zielsetzung. Vielleicht - wird mancher einwenden - sind diese Ziele sehr anspruchsvoll und nur ansatzweise erreichbar. Wenn dem so ist, so hat die Schule erst recht eine Verpflichtung, schrittweise hierzu ihren Beitrag zu leisten. Der Schüler kann sich von seinem Gastland Frankreich ein Bild aus eigener Anschauung machen. Interessante Erlebnisse, Angenehmes und Unangenehmes, Aufregendes und Unbekanntes, immer aber "Merkwürdiges" - in seiner ursprünglichen Bedeutung - bilden Eindrücke, die gleichsam zu einem Mosaik zusammengesetzt werden und den Erfahrungshorizont des Schülers erweitern.

Zum anderen wird ein weiteres Ziel verfolgt : Unsere Schüler lernen die Lebensverhältnisse in den französischen Familien kennen, und sie haben sich diesen für einen beschränkten Zeitraum anzupassen. Sie vergleichen und finden allzuoft bestätigt, daß zwar vieles anders ist (Gewohnheiten, wirtschaftliche Lage, Beziehung zwischen Eltern und Kindern), aber die Unterschiede sind weitaus geringer, als man von unserer Rheinseite vermuten könnte. Wir haben heute auch viele Schüler, die als Einzelkinder aufwachsen. Gerade für sie ist es eine interessante Erfahrung, einmal einen Bruder oder eine Schwester "auf Zeit" zu haben.

Die Begründung für die Nützlichkeit eines Schüleraustausches ließe sich noch in vielen Einzelheiten ausmalen. Wichtig ist jedoch, daß für die aufgezeigten Zielsetzungen auch eine entsprechende Partnerschule gefunden werden kann. Die bisherigen Erfahrungen haben uns gezeigt, daß sich unser zweiter Anlauf gelohnt hat.

Im November 1981 wurden zwischen der Freiherr-vom-Stein-Schule und dem Collège-Jacques-Prévert in Guingamp erste Briefkontakte hergestellt. Die Vorbereitungen liefen sehr vielversprechend an. Die Gesamtkonferenz, der Elternbeirat und die Schülervertretung unterstützten das Vorhaben in beispielhafter Weise. So konnte schon ein halbes Jahr später, in der Zeit vom 17. Mai bis 25. Mai 1982, das Collège-Jacques-Prévert 40 Schüler und 5 Begleitpersonen nach Immenhausen schicken. Das Programm für unsere französischen Gäste sah neben der Teilnahme an dem stundenplanmäßigen Unterricht auch einen touristischen Teil vor. Eine Ganztagesfahrt führte nach Göttingen,

Hann.-Münden und zur Zonengrenze. Eine weitere Tagestour wurde zum Edersee und zur Burg Waldeck sowie nach Helmarshausen und Bad Karlshafen durchgeführt. Da unsere Gäste mit ihrem Aufenthalt bei uns überaus zufrieden waren, also Hoffnungen und Erwartungen in keiner Weise enttäuscht wurden, kam es darauf an, festzustellen, wie im Gegenzug uns die französische Schule, die Stadt und die sie umgebende Landschaft zusagen würde.

Der Gegenbesuch erfolgte in der Zeit vom 2. Mai bis 14. Mai 1983, also erst ein Jahr später. Die etwa 1300 km lange Anfahrstrecke konnte nur in zwei Etappen bewältigt werden. Zugegeben, es bereitete uns keine Qual, in Paris zu übernachten. Wir hatten Gelegenheit, in den frühen Abendstunden und am nächsten Vormittag etwas von der Weltstadt mitzunehmen. Einige Sehenswürdigkeiten (Montmartre, Tour Montparnasse) wurden besichtigt und die Atmosphäre der Metropole eingefangen. Nach einem Abstecher zum Schloß von Versailles setzten wir unsere Reise zum Zielort fort.



Deutsche Schüler 1983 in Guingamp

Die Stadt Guingamp mit ihren mehr als 10.000 Einwohnern ist ein Unterzentrum in der ländlich geprägten Bretagne, 25 km von der Kanalküste entfernt. Landwirtschaft und Meer bestimmen das wirtschaftliche Leben im Département (22) les Côtes-Du-Nord, in dem Guingamp liegt. Die Stadt, die an einem Flübchen namens Trieux liegt, vermittelt mit ihrem Stadtzentrum (Marktplatz, Kathedrale, Fußgängerzone) einen gemütlichen Eindruck auf den Besucher. Die Schüler fühlten sich mehr als einmal an Immenhausen erinnert. Mehrere Unterrichtsgänge dienten der Erkundung der Stadt und ausgewählter Arbeitsstätten. So wurden unter anderem ein Holzverarbeitender Betrieb, eine Molkereizentrale und eine Kälberbörse besichtigt.

Auch das Collège-Jacques-Prévert entsprach unserer Erwartung: Ein Kompaktbau mit großem Schulhof, der auch von einer Sporthalle und den Kantinegebäuden umsäumt wird. Die amtliche Statistik verzeichnete im letzten Jahr 828 Schüler und 55 Lehrkräfte. Unsere Schüler bekamen schnell die wesentlichen Unterschiede zu unserem Schulsystem mit. Der Klassenraumwechsel von einer Stunde zur anderen, die gemeinsame Einnahme des Mittagessens und der Unterricht am Nachmittag sind nur einige Merkmale.

Wichtig war für unsere Schüler die herzliche Aufnahme, die durch die französischen Schüler, Lehrer und die Elternhäuser erfolgte. Nicht unerwähnt soll die aktive Mitgestaltung des Elternbeirats bei der Vorbereitung zweier geselliger Abende sein. Nun, man merkte es deutlich: Diese Partnerschaft wurde nicht nur von einzelnen, "amtlich hierfür Auserkorenen" getragen und gepflegt, dieser Austausch war ein Anliegen der gesamten Schulgemeinde.

Es soll auch nicht geleugnet werden, daß die touristische Seite eines solchen Austauschprogramms bei Schülern und Lehrkräften willkommene Anregungen und interessante Eindrücke vermittelt. Sie gehört eben dazu, bildet neben der "Schulpflicht" die "Kür".

Die Erwähnung der Tagesfahrten ans Meer (rosa Granitküste, Bootsfahrt zur Insel Bréhat, das Gezeitenkraftwerk an der Rance, St. Malo) und ins Innere des Landes (Satellitenfunkstation, Quimper, Burg La Roche Jagu) können hier nur einen Hauch von dem vermitteln, was erkundet, erwandert und erfahren wurde. Die Gestaltung des Programmes ist keineswegs für alle späteren Austauschgruppen festgeschrieben. Es wird variiert und aktualisiert, vor allem ist die jeweilige Jahreszeit zu berücksichtigen.

So wurde in diesem Jahr (9. bis 22. März 1984) beim Aufenthalt der 42 französischen Schüler, die wieder unter der Leitung von Mme. Nédélec, M. Roué und M. Jezequiel erschienen, eine winterliche Komponente eingeflochten. Ein Ausflug führte in den Harz. Hier wurde die Zeche "Samson" und das Bergwerksmuseum in St. Andreasberg sowie die Kaiserpfalz in Goslar besichtigt. Für unsere Bretonen, die nur selten Schnee in ihrer Heimat sehen, war dies ein besonderes Erlebnis.



Die französischen Gäste nach dem Empfang beim Bürgermeister im Frühjahr 1984

Vom 9. bis 22. Mai 1984 werden unsere Schüler ihren Gegenbesuch antreten. Es hat sich herausgestellt, daß eine "Runde" im Schüleraustausch möglichst innerhalb eines Schuljahres abgewickelt werden sollte, um unnötige organisatorische Schwierigkeiten zu vermeiden.

Aus den Erfahrungen mit den ersten Austauschrunden lernen alle Beteiligten, vor allem auch die Lehrkräfte. Vieles kann noch besser gestaltet werden, aber wir sind ja auch erst am Anfang einer Partnerschaft, die keinesfalls als Routineveranstaltung abgleiten, dennoch eine Selbstverständlichkeit im schulischen Angebot der Freiherr-vom-Stein-Schule darstellen sollte. Lehrerschaft und Schulleitung sind allein jedoch nicht imstande, dies zu gewährleisten. Schüler und Elternschaft müssen wie bisher kritisch aber wohlmeinend diese besondere Art des Fremdsprachenunterrichts unterstützen.

Nachfolgende Ausführungen in französischer Sprache wurden von M. Jean-Yves Roué eigens für die Festschrift verfaßt:

Depuis plusieurs années, le Collège-Jacques-Prévert de Guingamp désirait trouver une école allemande qui deviendrait son partenaire dans le cadre d'un appariement officiel.

Madame Le Gall, Directrice du Collège, s'était efforcée de trouver un tel partenaire par les voies administratives habituelles. Mais les propositions qui nous étaient faites ne nous convenaient pas. En effet, dans le but d'éviter un échec à plus ou moins long terme, nous nous étions fixés des critères précis.

Notre futur partenaire devait correspondre le mieux possible à notre collège :

avoir sensiblement le même nombre d'élèves, être fréquenté par des enfants de milieux sociologiques proches de ceux de nos collégiens, ne pas être situé dans une grande ville, se trouver dans une région d'Allemagne où la langue courante se rapproche le plus possible du haut - allemand.

Et bien, malgré nos exigences qui semblaient à certains exagérées, nous pensons que notre attente a été couronnée de succès. Encore faut-il savoir que nous sommes entrés en relation avec la Freiherr-vom-Stein-Schule presque par hasard.

Outre que le collège d'Immenhausen est situé dans une charmante petite ville de l'extrême nord de la Hesse à quelques kilomètres de Cassel, son effectif est comparable au nôtre et l'éventail socio-professionnel des parents correspond bien à celui de nos familles.

D'ailleurs dès notre premier séjour en mai 1982, nous avons pu nous rendre compte que nos espoirs se réalisaient. Les relations entre les jeunes Allemands et les jeunes Français furent parfaites.

Et en mai 1983, lorsque les élèves de la Freiherr-vom-Stein-Schule vinrent à Guingamp, ils y étaient attendus avec impatience. Ces contacts chaleureux entre deux jeunesse que des irresponsables auraient opposées en d'autres temps sont en soit déjà une des plus belles réussites de notre entreprise commune.

Il faut voir avec quelle spontanéité les accueils réciproques ont lieu, de quelles attentions les familles allemandes et françaises couvrent leurs hôtes, il faut entendre les enfants parler de leur séjour et savoir qu'ils acceptent facilement de le prolonger par différents travaux.

Car nous ne nous contentons pas de passer quinze jours hors de France, de faire la connaissance de nouveaux amis, de faire du tourisme.

Certes, c'est déjà bien. Mais encore faut-il vouloir donner à tout cela les fondements nécessaires sans lesquels une telle entreprise ne serait que divertissement.

Dans l'année qui précède le voyage, les enfants s'écrivent. Les goûts de chacun déterminent l'attribution du partenaire. Et au fil des lettres pour les plus courageux, les liens se tissent avant la rencontre, liens qui facilitent l'intégration dans le nouveau milieu. Car il n'est pas toujours facile de transplanter des enfants de quatorze à quinze ans dans un monde différent. Ces lettres apportent un complément linguistique important aux leçons en classe. Les enfants découvrent comment leurs camarades étrangers s'expriment, les similitudes avec les textes de leur manuel, les tournures de la langue populaire; ils commencent à se comprendre, à s'expliquer. Cette compréhension mutuelle sera développée au maximum lors des séjours.

C'est naturellement le but le plus immédiat: apprendre la langue, le vrai parler.

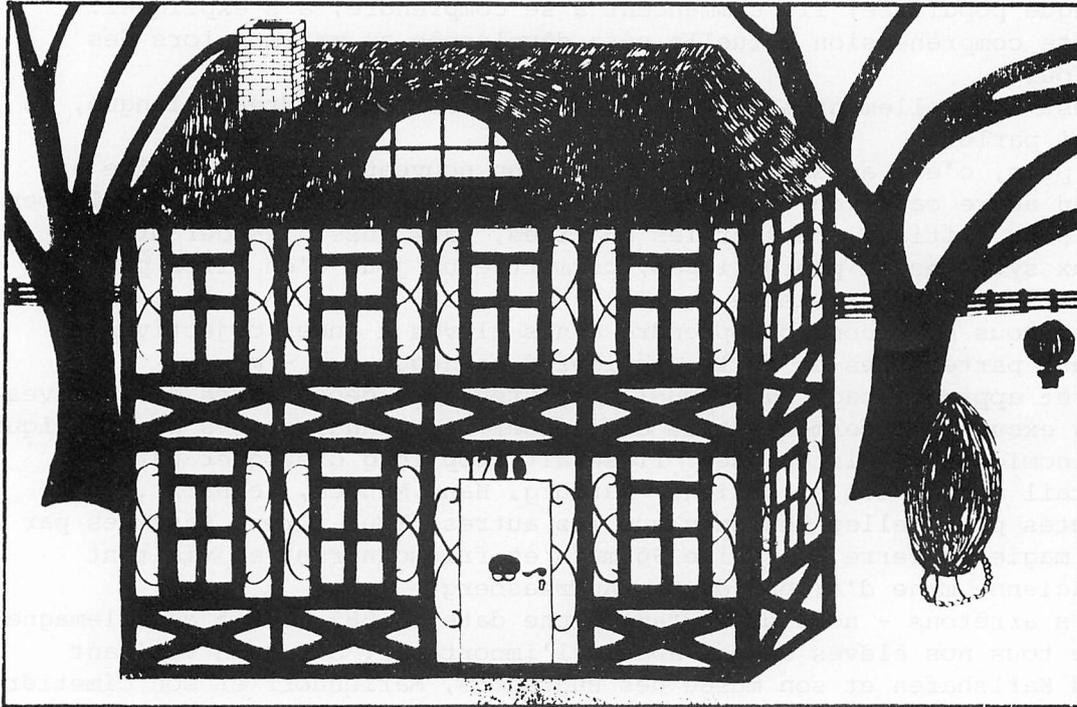
Et puis, c'est aussi la découverte d'un nouveau milieu scolaire et d'un autre cadre de vie familiale. Cette découverte pourra développer le sens critique, révéler les qualités, mais aussi les défauts des deux systèmes et pourquoi pas, permettre un jour d'en tirer profit dans sa propre existence.

Nous nous efforçons d'apprendre à nos élèves à juger objectivement leurs partenaires et de les obliger à se juger eux - mêmes.

A cet apprentissage individuel s'ajoutent les découvertes collectives. Des excursions permettent de développer les connaissances géographiques, économiques et historiques. Il serait trop long d'évoquer par le détail toutes les excursions: Marburg, Hann.Münden, le Harz Toutes plus belles les unes que les autres. Tous furent fascinés par la magie du verre à l'Usine Süßmuth et frissonnèrent en visitant l'ancienne mine d'argent de St. Andreasberg.

Mais arrêtons - nous un instant à une date : 1685. C'est en Allemagne que tous nos élèves en ont appris l'importance. C'est en visitant Bad Karlshafen et son musée des Huguenots, Mariendorf et son cimetière dont les tombes portent des noms français, Carlsdorf où les linteaux de bois ont encore les inscriptions que gravèrent nos anciens compatriotes qu'ils prirent conscience d' une page commune de nos histoires nationales.

Puisque ces quelques lignes paraissent à l'occasion du dixième anniversaire de la Gesamtschule, nous formulons les voeux les plus ardents pour que lors du vingtième, il soit encore possible de dresser un bilan aussi positif des relations entre la Freiherr-vom-Stein-Schule et le Collège-Jacques-Prévert de Guingamp.



Federzeichnung, Klasse 8

le télégramme
6 5/5/83

Guingamp

Rédaction
50, Bd Clemenceau
Tél. 43.71.44

De jeunes étrangers reçus à la mairie



GUINGAMP — Les jeunes Allemands et Espagnols, à la mairie, lors de la réception.

Ce n'est pas encore la période des vacances mais, déjà, de nombreux étrangers résident en ce moment à Guingamp. En effet, invités et hébergés par les élèves du collège Jacques-Prévert, 39 Allemands et 26 Espagnols, dans le ca-

dre des échanges linguistiques, vont profiter de ces quelques jours de vacances pour visiter la région.

Ainsi, avant d'entamer un voyage qui les conduira de la Ro-

che-Jagu au barrage de la Rance en passant par Bréhat, ces jeunes étrangers ont été reçus mardi soir à la mairie où Mme Desprez, adjointe, les a accueillis et leur a souhaité la bienvenue en Bretagne.

Französische Gäste

HNA vom 19. 3. 84

Vormittags Schule

Immenhausen (bf/kil). Der Schwerpunkt des gegenwärtigen Besuchs liegt im Aufenthalt in den Gastfamilien. Hier sollen sprachliche Fertigkeiten vertieft und verbessert werden. Darüber hinaus gibt es jedoch zusätzliche Angebote wie Fahrten in den Harz, nach Bad Karlshafen (Hugenottenmuseum) sowie nach Marburg und Sababurg mit Tierpark.

Geschildert ist damit stichwortartig das Programm, das zur Zeit eine Gruppe französischer Schülerinnen und Schüler aus Guingamp in Immenhausen durchläuft. Bereits zum dritten Mal begrüßten Lehrer und Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule aus Immenhausen französische Gäste, die unter der Leitung von H. Roué und H. Jezequel sowie Frau Nédélec in das nördlichste Hessen gekommen sind.

Die Mädchen und Jungen im Alter von etwa 14 Jahren haben bereits drei Schuljahre Deutschunterricht erteilt bekommen, können somit also auf einer gewissen Basis aufbauen. Regelmäßig nehmen die Gastschüler vormittags am gleichen Unterricht teil, wie ihre Gastgeber, bei denen sie während des Aufenthalts wohnen. Neben der Verbesserung der Sprachkennt-

nisse wird den Franzosen somit die Gelegenheit gegeben, auch einen Einblick in das deutsche Schulsystem zu bekommen.

Zu Beginn ihres Aufenthalts wurden die französischen Schüler mit ihren Lehrern im historischen Ratskellersaal empfangen und durch Bürgermeister Adolf Deichmann begrüßt. Das Stadtoberhaupt nutzte die Gelegenheit, um die wirtschaftliche und politische Situation Immenhausens zu erläutern.

Schulleiter Werner Wiegand begrüßte die Gäste im Namen der Schulleitung, des Kollegiums und des Elternbeirates. Dabei ging er auf die bisherigen positiven Erfahrungen mit dem Schüleraustausch mit der Schule Guingamp ein. Ebenso wie H. Roué sprach sich Wiegand für eine Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen aus.

Herbert Rössel informierte die Gruppe schließlich über die Geschichte der Stadt und leitete auch die Stadtbesichtigung. Pfarrer Locker übernahm die Gruppe an der evangelischen Stadtkirche, um entsprechende Informationen zu geben.

Bereits im Mai fährt eine 42 Mann starke Schülergruppe aus Immenhausen nach Guingamp. Diese Mädchen und Jungen werden von Frau Rist und J. Röhrich begleitet.

Friedrich-Karl Baas

Der Wahlunterricht - Meinungen, Beobachtungen, Erfahrungen

I. VORGABEN

Eine große Zahl hessischer Schulen leidet seit Jahren unter einem Mangel an qualifizierten Kunst-, Musik- und Werkerziehern. Das war seit Mitte der siebziger Jahre auch in Immenhausen so. Die schlechte Versorgungslage veranlaßte im Herbst 1977 die Schulleitung, sich an einem Schulversuch des Hessischen Kultusministers zu beteiligen, der eine Verbesserung der Situation im musischen Bereich durch ein zusätzliches Angebot im Wahlunterricht versprach. Zusammen mit den drei anderen Gesamtschulen des Schulaufsichtsbereiches Kassel-Land III (Altkreis Hofgeismar) wurde eine Planvorlage erarbeitet, die die musischen Defizite zu einem Teil ausgleichen und auf deren Grundlage erforscht werden sollte, welche inhaltlichen und unterrichtlichen Möglichkeiten sich für einen freiwillig zu besuchenden Nachmittagsunterricht anbieten. Diese Möglichkeiten sollten unter der Frage nach einer eventuellen Übertragbarkeit auf gleichstrukturierte Regionen untersucht, gleichzeitig sollte aber auch ein Arbeitsprogramm entwickelt werden. Zur Lösung dieser Aufgaben wurden in der Planvorlage drei Schwerpunkte vorgesehen. Ein Arbeitsfeld war das "Darstellende Spiel", ein zweites das "Künstlerische Gestalten" und das dritte das "Musikalische Gestalten und Instrumentalspiel". Die Schüler sollten in allen drei Bereichen Gelegenheit bekommen, in freiwillig zu besuchenden Veranstaltungen ihre Kreativität und Phantasie zu entfalten, und so selbst zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit beitragen. Sie sollten weiter auch durch praktischen Umgang mit verschiedenem Farbmateriale und unterschiedlichen Werkstoffen Einsichten in Form- und Gestaltungszusammenhänge gewinnen, im darstellenden Spiel durch Aktion und Interaktion Sozialbezüge entwickeln und im musikalischen Bereich vom Hören und Konsumieren zur aktiven Mitgestaltung von Musikdarbietungen und zu musikalischem Tun geführt werden.

Zur besseren Motivierung der Teilnehmer war die Arbeit von Anfang an auf eine Präsentation der Ergebnisse in der Öffentlichkeit hin angelegt. Diese Absicht forderte eine überschulische Zusammenarbeit und erlaubte es gleichzeitig, den Verbundgedanken der vier Bildungsein-



Krippenfiguren aus Ton

richtungen weiter zu stärken. Mit dem Blick auf diesen Sachverhalt war es möglich, auf der Grundlage der Freiwilligkeit eine erweiterte Partnerschaft zwischen den Schülern der Verbundschulen zu pflegen und so die Sozialfähigkeit der Versuchsteilnehmer über den Rahmen der eigenen Schulgemeinde hinaus zu erweitern. Mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse in der Öffentlichkeit war gleichzeitig auch die Möglichkeit gegeben, die eigene Schulgemeinde nach außen darzustellen. Zur Verwirklichung der kurz umrissenen Zielvorstellungen wurden an der Immenhäuser Schule die folgenden Angebote vorgesehen :

1. das "Darstellende Spiel" mit den Arbeitsfeldern "Laienspiel", "Entwurf und Bau von Bühnenbildern", "Entwurf und Anfertigung von Kostümen" und der Arbeitsgruppe "Schattenspiel und Pantomime".
2. "Künstlerisches Gestalten", mit den Unterrichtsangeboten in "Malerei und Grafik", "Holz", "Ton" und "Glasveredelung".
3. "Instrumentalspiel und musikalisches Gestalten" mit Angeboten zur Ausbildung an klassischen und modernen Orchesterinstrumenten, in Gitarre, Blockflöte und Klavier sowie einer Einführung in das Orchesterspiel.

Bis auf die Arbeit mit Glas und geringfügige inhaltliche Veränderungen bei einzelnen Angeboten haben sich in Immenhausen alle in der Planvorlage vorgesehenen Arbeitsbereiche verwirklichen lassen. Sie laufen inzwischen nach einer Versuchsverlängerung über vier Jahre und werden mit dem Schuljahr 1984/85 in ihrem Versuchsstadium zu Ende gehen. Die bisher guten Erfahrungen lassen hoffen, daß ein Teil der erprobten Angebote auch über die Versuchszeit hinaus fortgesetzt werden kann.

II. PRAKTISCHE ARBEIT

Nach längeren intensiven Vorplanungen wurde am 1. Februar 1980 mit der praktischen Versuchsarbeit begonnen. Schüler, Eltern und Kollegium wurden durch Informationsblätter und in Zusammenkünften über die Angebote informiert. Der erste Rücklauf von Anmeldungen erbrachte Teilnahmewünsche von 51,5 % der gesamten Schülerschaft. Diese unerwartet große Nachfrage war natürlich nicht zu befriedigen. Die Erstaufnahme in den Kursen bediente nur knapp 15 % der Gesamtschülerzahl und verteilte sich auf die folgenden Angebote :

- | | |
|-------------------------------------|-----------------|
| 1. Laienspiel/Pantomime | 6. Geige |
| 2. Künstlerisches Gestalten in Holz | 7. Gitarre |
| 3. Künstlerisches Gestalten in Ton | 8. Klavier |
| 4. Malerei und Grafik | 9. Trompete |
| 5. Blockflöte | 10. Klarinette. |

Als Lehrkräfte auf Honorarbasis standen zu Beginn der Arbeit zwei Kunsterzieher, zwei Musiklehrer, vier freiberufliche Musiker und ein Kunstmaler und Bühnenbildner zur Verfügung.

Auf Grund der sich bald einstellenden Schülererfahrung, daß auch eine freiwillige musische Tätigkeit ohne kontinuierliche Mitarbeit nicht möglich ist, reduzierte sich im Laufe der ersten Wochen die Teilnehmerzahl erheblich; sie pendelte sich nach einer zunächst starken Fluktuation auf etwa 160 fest teilnehmende Schüler ein. Diese kommen zu 36,0 % aus der Förderstufe, 8,0 % aus dem Hauptschulzweig, 27,0 % aus dem Realschulzweig und 29,0 % aus dem Gymnasialzweig (1).

Die Ersteinwahl ergab dagegen das folgende Bild. Es kamen : 48,4 % aus der Förderstufe,

8,6 % aus dem Hauptschulzweig,
24,9 % aus dem Realschulzweig und
18,1 % aus dem Gymnasialzweig.

Die Schüler wünschten bei der Ersteinwahl im Februar 1980 eine Be-
schulung in den Fachbereichen :

<u>Künstlerisches Gestalten</u>		<u>Musikalisches Gestalten</u>	
Ton /Keramik	181	Blockflöte	11
Grafik /Drucktechniken	22	Querflöte	13
Malerei	21	Gitarre	113
Holz	51	Geige	5
Bühnenbildgestaltung	3	Cello	3
		Klarinette /Trompete	12
<u>Darstellendes Spiel</u>		Elektroorgel	15
Laienspiel	17	Klavier	8
Marionettenspiel	2	Chor	3
Videogestaltung	52	Schlagzeug	2
		Akkordeon	1
			<u>535</u>

Jeweils im Februar boten die Gruppenzusammensetzungen das folgende
Bild (2) :

	<u>1981</u>	<u>1982</u>	<u>1983</u>	<u>1984</u>
<u>Künstlerisches Gestalten</u>				
Ton /Keramik	100	68	78	61
Malerei /Grafik	19	13	9	7
Holz	8	8	8	8
<u>Darstellendes Spiel</u>				
Laienspiel	10	10	11	9
Maskenbau /Pantomime	24	17	16	17
<u>Musikalisches Gestalten</u>				
Blockflöte	22	17	12	13
Gitarre	51	47	40	21
Geige	4	6	5	-
Trompete/Klarinette	7	8	6	8
Klavier	4	3	3	3
	<u>249</u>	<u>197</u>	<u>188</u>	<u>147</u>



Mittelalterliche Stadt, Kl. 6 u. 7

Nicht uninteressant für eine spätere Bewertung der Versuchsarbeit dürfte auch die Verteilung der Teilnehmer auf die Ortsteile sein. Es nahmen teil aus :

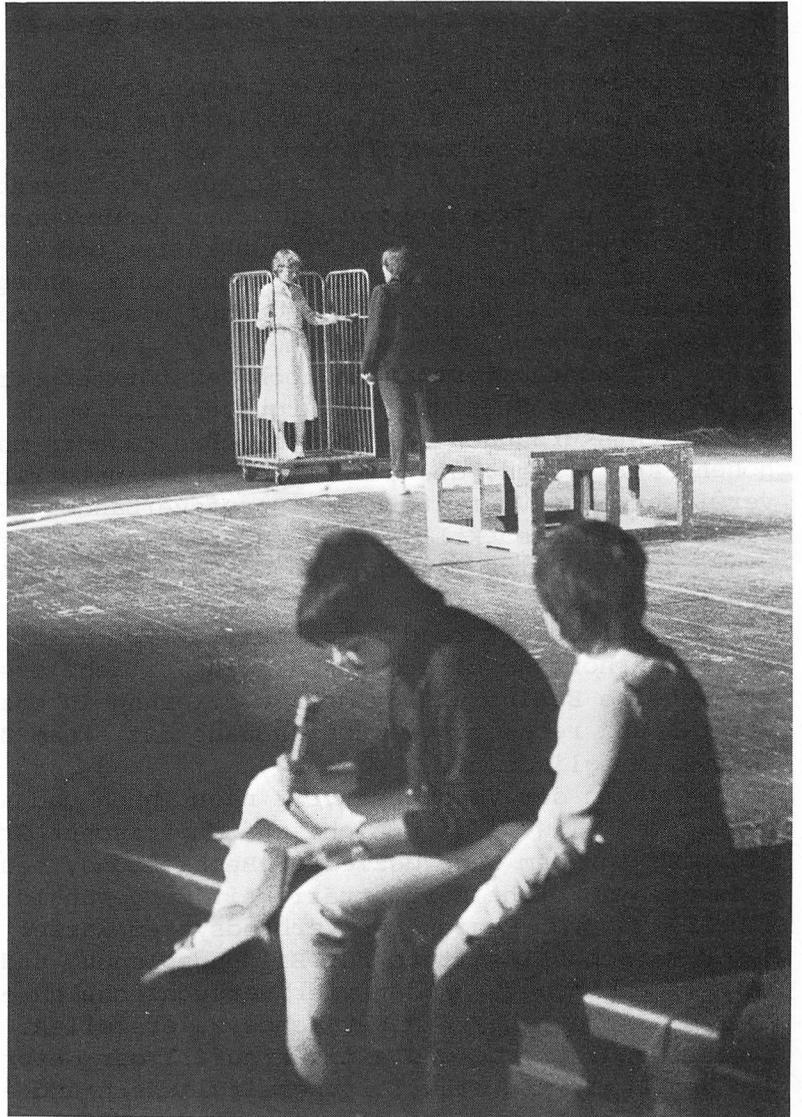
	<u>Februar 1983</u>	<u>Februar 1984</u>
Immenhausen	100	89
Holzhausen	10	8
Mariendorf	4	1
Mönchehof	30	26
Udenhausen	10	5

Die Arbeitsergebnisse aus dem Bereich "Künstlerisches Gestalten" waren bisher in vier größeren Ausstellungen zu sehen. Diese wurden mit den Schulen Bad Karlshafen, Grebenstein und Hofgeismar zusammen veranstaltet, um einen Leistungsvergleich zu ermöglichen, den Verbundgedanken zu stärken und die Ergebnisse gemeinsamer Arbeit in der Öffentlichkeit vorzustellen. Ein großer Erfolg war die Ausstellung im Kunstkreis Hofgeismar in der "Galerie am Markt" in der Zeit vom 1. November bis 12. Dezember 1981. Von Juni bis September 1983 folgte eine Ausstellung im Hessischen Kultusministerium in Wiesbaden, die große Beachtung fand. Während eines gemeinsamen musischen Tages der vier Versuchsschulen am 13. Juni 1983 in Grebenstein, an dem alle Arbeitsbereiche beteiligt waren, wurden in einem gesonderten Raum auch Bilder und Tonarbeiten gezeigt. Zur Zeit läuft eine gemeinsame Ausstellung mit großem Erfolg in der Schulabteilung des Regierungspräsidiums in Kassel. Die Laienspieler und Pantomimen haben neben den Einzelaufführungen ihrer Inszenierungen in der eigenen und in Nachbarschulen vor allem ihre Teilnahme an den Kasseler Schul-Theater-Tagen 1983 und 1984 zu vermelden, bei denen sie sehr erfolgreich waren. Die Musiker umrahmten seit Versuchsbeginn in jedem Jahr die Schulentlassungsfeier, erfreuten die Patienten und die Belegschaft der Lungenfachklinik Philippstift zur Adventszeit mit ihren Darbietungen und spielten in einer gesonderten Veranstaltung für Schülerschaft und Eltern in der Schule. Alle diese Aktivitäten bereicherten das Schulleben erheblich, motivierten die Teilnehmer und boten der Schule immer wieder gute Möglichkeiten, sich positiv nach außen darzustellen.

III. EINSTELLUNGEN

Leider fand und findet die Versuchsarbeit nicht immer die volle Zustimmung und Unterstützung aller am Schulleben beteiligten Kräfte. Über die Einstellungen zum Versuch und über ihre Veränderungen lassen sich für die Anfangsphase verhältnismäßig genaue Aussagen machen, weil sie gezielt beobachtet wurden und für die ersten zwei Jahre durch das Hessische Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS) in Wiesbaden erfolgt sind.

Die Schüler reagierten, als 1979/80 über die Möglichkeit eines Zusatzangebotes offiziell berichtet wurde, in der Mehrheit positiv. Neugier



Die Pantos
bei den
Kasseler The-
atertagen
1984

und der Reiz, andere schulische Angebote ausprobieren zu können, mögen hierfür in der Hauptsache der Grund gewesen sein. Die Anmeldungen belegen diese Einschätzung.

Zum überwiegenden Teil positiv reagierte auch die Elternschaft. Sie sah, wie übrigens auch die Schulleitung und ein Teil des Kollegiums, in erster Linie eine Möglichkeit, durch erhebliche zusätzliche Mittelaufwendungen die im Pflichtunterricht vorliegenden Defizite auszugleichen. Nur Einzelstimmen sprachen dafür, doch erst einmal den Pflichtunterricht besser mit Fachkräften und Sachmitteln auszustatten. Als Begründung für diese Einstellung wurde angegeben, daß ein Unterricht auf freiwilliger Grundlage nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Schülerschaft erreiche.

Diese Auffassung vertrat in noch verstärkter Form in Mehrheit auch das Kollegium. Zur Stützung der Argumentation wurde vor allem auf die Unterrichtskürzungen in den musischen Fächern und zusätzlich auf die hohen Fahrtkosten, die durch Nachmittagsunterricht entstehen würden, verwiesen. Von Vertretern der Berufsverbände wurde auch auf die Situation arbeitsloser Kolleginnen und Kollegen aufmerksam gemacht, die bei einer anderen Mittelverwendung womöglich einen Arbeitsplatz erhalten könnten.

Die Öffentlichkeit reagierte positiv. Vor allem die kulturtreibenden Vereine erhofften sich durch die zusätzliche musische Arbeit in der Schule eine Beeinflussung der Bevölkerung in bezug auf ihre Aktivitäten und rechneten darüber hinaus mit einem Zuliefereffekt von aktiven Mitgliedern.

Um Wirkungen der Versuchsarbeit nach innen und außen - wie oben bereits angedeutet -, wenn auch nicht auf empirischer Grundlage, so doch wenigstens auf dem Wege gezielter Beobachtung, beurteilen zu können und eine erforderliche Beratertätigkeit zu gewährleisten, wurde im November 1980 vom Regionalen Verbundsystem Kassel (RVK) ein Mitarbeiter des Hessischen Instituts für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS) beauftragt, an den vier Versuchsschulen eine Bestandsaufnahme über die Arbeit des Wahlbereiches zu erstellen. Auf der Grundlage kurzer Schulbesuche und einiger zufälliger Gespräche mit Mitarbeitern des Versuchs, mit Schulleitungsmitgliedern und einigen Kollegen entstand auf dem Erfahrungshintergrund des südhessischen Modellversuchs "Künstler und Schüler" eine Studie mit zum überwiegenden Teil unhaltbaren Aussagen (3). Schon die angenommene Beurteilungsperspektive hat

der Studie ein objektives Ergebnis unmöglich gemacht. Die Anliegen beider Modellversuche, ihre Versuchsfelder, die personellen und sachlichen Voraussetzungen waren bzw. sind so verschieden, daß Vergleiche nur partiell oder überhaupt nicht möglich sind. Die Hauptkritikpunkte der Studie lauten :

1. Der Versuch besitzt keine ausreichende innovative Kraft. Modellversuche sollen "immer neue Inhalte und (Arbeits- und Organisations-) Formen entwickeln und erproben" (4). Deshalb müssen sich die Strukturen eines Schulversuchs erheblich von denen eines normalen Unterrichtsangebotes unterscheiden. Der Wahlbereich habe aber in erster Linie das Ziel, an den beteiligten Schulen musische Defizite auszugleichen. Es gehe also nur um ein Mehr von tradierten Inhalten und Unterrichtsformen und nicht um grundsätzlich neue Ansätze.
2. Die für den Versuch Verantwortlichen steuern die Gruppenzusammensetzung. Eine Auswahl nach "Neigung und Fähigkeit" benachteilige die Schüler aus sozial schwächeren Gruppen.
3. Der Versuch leide unter einer mangelhaften Kommunikation zwischen den Verantwortlichen und den "Arbeitern vor Ort" sowie zwischen den Mitarbeitern an den vier Schulen. Die Leistungsfähigkeit eines Versuches hänge nicht unwesentlich von den Kommunikationsmöglichkeiten der Mitarbeiter ab.
4. Der Versuch hat nicht zum Ziel, den Pflichtunterricht positiv zu verändern.

Auf Grund dieser Einzelfeststellungen kommt der Autor zu folgender Gesamteinschätzung :

Der Modellversuch in der Region Hofgeismar habe sich erübrigt. Zum Ausgleich der kulturellen Defizite wäre eine Regelfinanzierung ausreichend gewesen. Was jetzt laufe, sei ein reines "Kulturförderungsprogramm" ohne die Möglichkeit zu einer Innovation von Unterrichtsarbeit und schulisch beeinflusbarer Freizeittätigkeit.

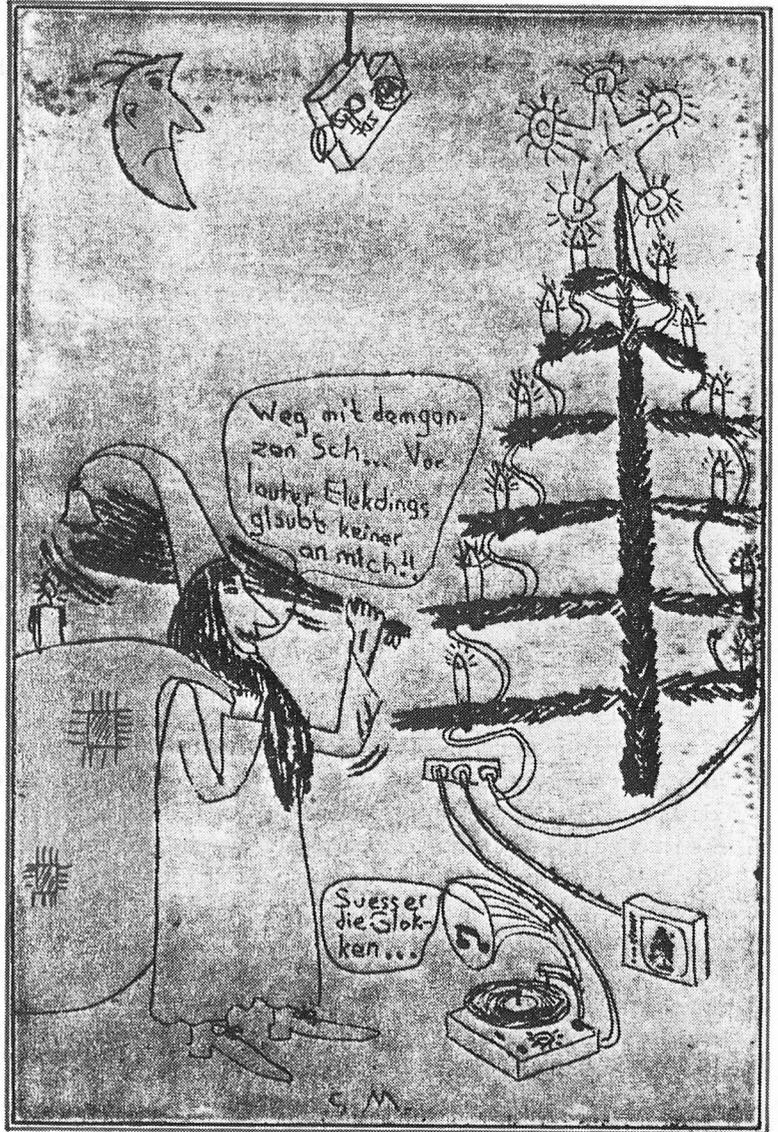
Die Bewertung der Frage nach einer eventuellen Übertragbarkeit macht die Einseitigkeit des Gutachters besonders deutlich. Das Forschungsfeld des Wahlbereiches sei nach seiner Auffassung bereits durch den Versuch "Künstler und Schüler" bearbeitet worden. Bei einer Fortführung der Arbeit dieses Versuches in einem Ballungsgebiet wären beispielhaftere und überzeugendere Ergebnisse zu erwarten gewesen.

Die für die Versuchsarbeit Verantwortlichen und einige "Arbeiter vor

Ort" setzten sich nach Abschluß der Studie während einer zweitägigen Klausurtagung in Söhrewald-Wattenbach mit dem Autor über seine Ergebnisse auseinander. Sie kamen dabei zu den folgenden Feststellungen : Die Studie schätzt die innovative Leistung des Versuchs falsch ein. Ohne Zweifel war das musische Angebotsdefizit im Pflichtunterricht zunächst ein wesentliches Motiv für die Bewerbung um den Modellversuch. Man sei aber bereits in der Phase der Planung (vgl. die Planungsvorlage) inhaltlich und vor allem methodisch und pädagogisch weit über das ursprüngliche Vorhaben, nur kompensieren zu wollen, hinausgegangen. Die Zielangaben und die ersten Arbeitspläne machten das deutlich.

Auch der Vorwurf, die Gruppen verkehrt zusammzusetzen, kann nicht aufrecht erhalten werden. Richtig ist, daß infolge der großen Nachfrage die Einteilung für die Erstzusammensetzung nach "Neigung und Leistung" erfolgt sei. Aber bereits zur Zeit des Besuches der Schulen durch den Autor hatte sich, für ihn durchaus erkennbar, trotz mehrerer zusätzlicher Versuche, die im kognitiven Bereich schwachen Schüler für eine Mitarbeit zu motivieren, ein Selbstregelungsmechanismus durchgesetzt, der die Gruppenzusammensetzung steuerte. Auf Grund dieses Sachverhaltes hätte die Studie zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme in dieser Frage zu einem anderen Ergebnis kommen müssen. Der Vorwurf, nur mangelhaft zu kommunizieren, muß relativiert werden. Es wurde z.B. vom Beobachter übersehen, daß einige Verantwortliche Team-Mitglieder des Versuchs an den Schulen sind bzw. durch ihre Aufgaben als Pädagogische Leiter enge Kontakte zu allen Erziehungsaufgaben der Schulen haben. Außerdem wurde und wird in Zusammenkünften regelmäßig über die Versuchsarbeit gesprochen. Weiter besteht die Möglichkeit, sich ständig miteinander auszutauschen, da der größte Teil der Mitarbeiter an den Schulen festangestellt ist und sich täglich begegnet. Es werden weiter aber auch zwischenschulische Kontakte gepflegt.

Ein direktes Einwirken auf den Pflichtunterricht mit der Absicht der Veränderung ist zu keiner Zeit Aufgabe des Versuches gewesen. Intentionen in dieser Richtung sind weder in den Planungsunterlagen zu erkennen noch in den Arbeitsplänen zum Ausdruck gebracht worden. Es ging den Planern allein darum, die am Versuch teilnehmenden Schüler durch ein zusätzliches, inhaltlich und methodisch anders gestaltetes Unterrichtsangebot in ihrer Entwicklung positiv zu beeinflussen, und,



Radierung,
Klasse 7

wenn möglich, durch andere als die im Pflichtunterricht eingesetzten pädagogischen Maßnahmen zu verändern.

Über den Wert der Feststellungen des HIBS-Mitarbeiters mag der Leser selbst urteilen.

Ein weiteres Ergebnis der Auseinandersetzung in Wattenbach war die Erarbeitung einer neuen Untersuchung auf der Grundlage von solide durchgeführten Befragungen an den Schulen. In Immenhausen fand diese Befragung Ende November 1981 statt. Gesprächspartner waren am Versuch nicht beteiligte und beteiligte Schüler und Lehrer. Die Gesprächsprotokolle liegen vor. Leider konnten sie vom HIBS nicht ausgewertet werden, da der Mitarbeiter durch Krankheit ausfiel. Die Protokollausagen beschreiben den Versuchsstand etwa ein Jahr nach der ersten Erfassung. Sie ermöglichen somit einen guten Einblick in den Arbeitsfortgang.

Die Schüleraussagen zur Beurteilung ihrer Schule stimmen zwischen den am Versuch beteiligten und den nicht beteiligten Schülern nahezu überein. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen :

Die Schule habe ein verhältnismäßig hohes Niveau. Dieser Sachverhalt sei eher von Vor- als von Nachteil. Dagegen erscheine die Größe der Schule von Nachteil. Es gebe zu viele Lehrer, die Schüler blieben anonym. Hinzu komme noch der häßliche Neubau aus Beton. Er ermögliche durch seine Ausstattung zwar einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht, störe als Fremdkörper aber die übrige Architektur. Außerdem gebe es zahlreiche Wanderklassen. Der durch sie verursachte dauernde Raumwechsel erlaube keine individuelle Klassengestaltung und lasse deshalb für viele Kinder kein Heimatgefühl aufkommen. Auch fehlten unterrichtliche Möglichkeiten, um die Räume selbst ausgestalten zu können.

Bei der Einschätzung und Beurteilung der Wahlangebote unterscheiden sich die Auffassungen der nicht beteiligten und der am Versuch beteiligten Schüler erheblich. Die Aussagen der Nichtteilnehmer können wie folgt zusammengefaßt werden :

Das außerschulische Freizeitangebot in den Wohngemeinden sei recht unterschiedlich. Es müsse zwischen schlecht und sehr gut eingestuft werden. Trotz einiger Defizite im Freizeitangebot ergab sich für einen Teil der Schüler die Frage nach einer Teilnahme am schulischen Angebot nicht. Gründe hierfür konnten nicht oder nur vage angegeben werden. Ein anderer Teil hätte gerne von dem

einen oder anderen Angebot Gebrauch gemacht. Es gab aber durch Überfüllung Schwierigkeiten, oder die Kurse waren wegen mangelhafter Beteiligung nicht zustande gekommen. Weiter verhinderte sehr häufig auch die Überschneidung mit anderen privaten Veranstaltungen eine Teilnahme. Als nachteilig anzusehen sei die sehr kurze Zeit zwischen Schulschluß und dem Beginn der Kurse. Diese Probleme veranlaßten viele dazu, den Veranstaltungen fernzubleiben oder sie bald nach Beginn wieder aufzugeben. Der Wunsch, frei zu sein, habe sich schließlich bei vielen durchgesetzt. Das wäre vielleicht anders gewesen, wenn die angebotenen Kurse mehr Eigeninitiative zugelassen hätten. Unter Anleitung das zu tun, was Spaß mache, sei die wünschenswerte Form für solche Angebote. Unter den festen Vorgaben leide übrigens auch die gemeindliche oder kirchliche Jugendarbeit.

Die meisten am Versuch teilnehmenden Schüler sahen in den Angeboten dagegen eine gute, nicht selten die einzige sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Aus diesem Grunde sei für sie eine regelmäßige Teilnahme selbstverständlich. Allerdings wäre es auch aus ihrer Sicht wünschenswert, noch stärker eigene Gestaltungsvorstellungen unter fachkundiger Beratung verwirklichen zu können.

Es sei auch festzustellen, daß der Freiheitsspielraum größer sei, wenn die Wahlbereichslehrer nicht Lehrer der Schule seien. Die Arbeitsatmosphäre sei dann freier, nicht selten dafür aber die Unruhe größer. Schlecht sei dagegen, daß die Arbeit, weil sie großen Spaß bereite, von den Eltern als Strafmittel verwendet werde, um Fehlverhalten zu Hause oder schlechte Arbeitsergebnisse in der Schule durch Teilnahmeverbote zu ahnden.

Die nicht am Versuch beteiligten Lehrer standen der Wahlbereichsarbeit auch im November 1981 noch reserviert gegenüber. Sie argumentierten, daß die Abdeckung des Pflichtunterrichts für sie noch immer Vorrang habe, bevor Sonderangebote finanziert werden sollten. Diese Forderung müsse bestehen bleiben, obwohl zu sehen sei, daß die Schüler in ihrem Sozial- und Leistungsverhalten durch den Wahlunterricht positiv beeinflußt würden. Positiv sei auch zu werten, daß trotz der vorliegenden Unterrichtsdefizite wenigstens auf künstlerischem Gebiet einige Lücken geschlossen würden. Unter diesem Gesichtspunkt sei auch das Engagement vieler Eltern für den Wahlbereich zu verstehen. Leider seien es aber nur die Eltern der

leistungsstärkeren Kinder, die sich für musische Angebote einsetzten. Es sei auch zu beobachten, daß die Eltern sehr stark die Auswahl der Kurse für ihre Kinder lenkten.

Der Unterricht im Wahlbereich habe viel für sich; er sei durch kleine Gruppen sehr individuell und durch den Einsatz der Unterrichtenden auch sehr persönlich. Aus diesen Gründen sei er sehr wirksam auf das Lernverhalten der Kinder. Weiter sei die Arbeit frei von Zeitdruck und so angelegt, daß auch Aufgabenstellungen an einem Nachmittag abgeschlossen werden könnten. Diese Möglichkeit motiviere besonders schwächere Kinder, weil sie das Ergebnis ihrer Arbeit gleich zu sehen bekämen. Auffallend und positiv sei auch die gute Kameradschaft in den Gruppen. Sie entspanne in besonderer Weise und wirke auch auf den Pflichtunterricht lösend und befreiend zurück.

Es seien seit Versuchsbeginn erste Veränderungen im Konsumverhalten der Kinder und Eltern festzustellen. Das zeige sich bei der "Nutzung" kultureller Angebote der Vereine und anderer Organisationen. Auch werde mehr über kulturelle Fragen und Probleme gesprochen.

Die Beobachtungen und Meinungen der am Versuch beteiligten Kollegen lassen sich auf der Grundlage der November-Befragung wie folgt zusammenfassen :

Die teilnehmenden Schüler seien durchweg sehr interessiert. Es gebe bei der Führung der Gruppen keine Probleme, auch nicht bei der inhaltlichen Gestaltung der Arbeit. Zu beobachten sei aber ein großes Spannungsverhältnis zwischen dem Pflicht- und dem Wahlunterricht. Beide Unterrichtsangebote verlangten von Schülern und Lehrern ein unterschiedliches Rollenverhalten. Zum Wahlunterricht kämen die Schüler mit einer anderen Erwartungshaltung. Sie forderten Schule in anderer Form. Das äußere sich in einer anderen Arbeitsatmosphäre, in besseren Kontakten untereinander, aber auch zum Unterrichtenden. Bei direkter Leistungsforderung, auch bei einer allein durch die Sache notwendigen, sei für viele Schüler der Spaß an der Arbeit zu Ende. Man müsse diesbezüglich besonders bei schwächeren Kindern sehr vorsichtig vorgehen.

Bei der musikalischen Arbeit am Instrument lägen die Sachverhalte etwas anders. Hier sei, um zu einem Ergebnis zu kommen, in der Mehrzahl der Fälle eine unterstützende Begleitung der Arbeit durch

die Eltern notwendig, hin und wieder auch durch sanften Zwang. Bis auf wenige Ausnahmen seien bei der Instrumentalausbildung in der Hauptsache Real- und Gymnasialschüler erfolgreich.

Im darstellenden Spiel und in der bildenden Kunst sei das anders. Hier blieben und arbeiteten die Schüler erfolgreich, die etwas entdeckten, die erfahren hätten, daß sie etwas zu leisten in der Lage sind, von dem sie bisher nur wenig oder gar nichts wußten.

Es seien im Wahlbereich Gruppenbildungen zu beobachten, die auf der Grundlage gemeinsamer Interessen entstünden, die auch die Klassengemeinschaft positiv beeinflussten. Weiter sei bei den Kindern die Neigung zu beobachten, sich gerne öffentlich zu produzieren. Diese Möglichkeiten wirkten stark motivierend. Viele Kinder seien durchaus bereit, sich ganz an der Vorbereitungsarbeit von Sonderveranstaltungen zu beteiligen. Das zeige besonders der Eifer bei der Vorbereitung von Auftritten oder Ausstellungen.

Zusammenfassend könne festgestellt werden, daß die Kursteilnehmer freier geworden seien, beim Spiel, in der Bewegung oder bei der Gestaltung von Gegenständen und Bildern. Es sei seit Beginn der Versuchsarbeit auch mehr Interesse an Musik und Theater und an Ausstellungen festzustellen. Eltern und Schüler redeten mehr über derartige Veranstaltungen, was vorher nicht in dem Maße der Fall gewesen sei.

Kritik müsse an den räumlichen Arbeitsbedingungen geübt werden. Für das Tätigkeitsfeld "Malerei und Grafik" sei der Raum viel zu klein, auch reiche für die Laienspieler der zur Verfügung stehende Raum nicht immer aus. Es müsse vor allem Platz für Requisiten und anderes Spielmaterial zur Verfügung stehen.

Die sachliche Ausstattung für die musikalische Arbeit sei gut; leider seien aber die zur Verfügung stehenden Instrumente nicht alle zu besetzen. Es fehle an geeigneten Schülern und auch an Lehrern.

Zu wünschen übrig lasse zur Zeit auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen. Man könnte sich gegenseitig viel mehr unterstützen und die Schüler noch besser auf Teamarbeit einstellen. Ganz wichtig seien auch Kontakte nach außen, zu Vereinen und Verbänden. Anfänge der Kontaktaufnahme seien gemacht.

»DIE PANTOS«
ZEIGEN DIE PANTOMIMISCHE
GESCHICHTE:



**DIE UNGEWOLLTEN
HAUSBEWOHNER**

ODER:
»IMMER DIESER STREß NACH EINEM
ARBEITSREICHEN TAG«

•••••

AM 11. MAI '83
20 UHR
AUF DER AULA-BÜHNE DER
FREIHERR-V-STEIN-SCHULE
IMMENHAUSEN

Für die weitere Bewertung der Versuchsarbeit ist es bedauerlich, daß die Untersuchungen durch das HIBS nicht weitergeführt und abgeschlossen werden können. Aus diesem Grunde sind für eine weitere Beurteilung nur Eindrucks-schilderungen möglich. Vielleicht kann am Versuchsende im Sommer 1985 noch einmal eine schulinterne Befragung durchgeführt werden, die eine einfache Auswertung zuläßt. Zur Zeit sind leider nur Beobachtungen und Rückschlüsse aus mehr oder weniger zufälligen Äußerungen von Beteiligten oder Außenstehenden möglich.

IV. WIRKUNGEN

Vier Jahre Versuchsarbeit haben beachtliche Wirkungen hinterlassen. Sie betreffen in der Hauptsache den innerschulischen Bereich. Gemeint sind die Wirkungen auf Schüler und Unterricht. Sie sollen hier kurz genannt werden. Dabei ist nach allgemeinen und nach speziellen Beobachtungen zu den einzelnen Arbeitsbereichen unterschieden.

Allgemeine Beobachtungen

1. Die Veranstaltungen des Wahlbereichs bieten teilnehmenden Schülern einen wichtigen emotionalen Ausgleich zu den primär kognitiven Anforderungen

des Pflichtunterrichts.

2. Der häufig experimentelle oder spielerische Umgang mit dem Material und den Gestaltungsmitteln fördert die Kreativität der Teilnehmer. Diese Beobachtung gilt auch für den Arbeitsbereich "Darstellendes Spiel".
 3. Durch Auftritte vor dem Publikum und durch Ausstellung der angefertigten Arbeiten in der Öffentlichkeit gewinnen die Schüler Selbstvertrauen und werden durch die Erfolgserlebnisse motiviert, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen. Diese Erfolgserlebnisse im kreativen Bereich erweitern die Frustrationstoleranz schwächerer Schüler im kognitiven Bereich.
 4. Die nicht primär verbale Arbeit wertet die Schülerrolle im Sozialgefüge der Gruppe um und verändert so auch die Rangordnung in der Klassengemeinschaft des Pflichtunterrichts. Der Weg zu einer besseren sozialen Stellung innerhalb der Klasse führte über das Entdecken gemeinsamer Interessen zu neuen privaten Kontakten, die dann nach einer gewissen Zeit auch auf die Klassengemeinschaft positiv zurückwirkten.
 5. Die Unterrichtsangebote haben für einige Schüler auch eine stabilisierende Wirkung. Gründe hierfür liegen offenbar in den vielfach freieren Arbeitsmöglichkeiten am Nachmittag und im praktizierten "unschulischen" Lernen, vor allem aber wohl in den anderen Kommunikationsformen, die bei der überwiegend praktischen Arbeit gepflegt werden. Die genannten Aspekte tragen dazu bei, die Schüler zu lockern und zu lösen und das Lernverhalten zu verändern, was sich auch wieder positiv auf den Pflichtunterricht auswirkt.
 6. Es ist weiter zu beobachten, daß die Schüler ihre Einstellung zur Institution "Schule" verändern, weil ihnen die Schule nachmittags ganz offensichtlich nicht in erster Linie als fordernde, sondern als anbietende, als "gebende" Institution begegnet. Als Teilnehmer an einer Ausstellung oder als Mitgestalter eines Auftritts in der Öffentlichkeit erlebt sich der Schüler als Teil seiner Schule, für die er Erfolg und Anerkennung "erstreitet". Er erfährt sich als Glied einer Gemeinschaftseinrichtung und identifiziert sich mit ihr. So werden Schulleitung, Lehrer und die Einrichtungen der Schule neu gesehen.
-



Kohlezeichnung, Klasse 10

Spezielle Beobachtungen

1. Darstellendes Spiel

- a) Wie aus den Erfahrungen mit dem Rollenspiel allgemein bekannt ist, befreit das verbale Ausgestalten von Rollen in Verbindung mit Mimik, Gestik und Bewegung von Hemmungen und Verklemmungen und schult gleichzeitig auch die Sprechfähigkeit. Es schafft weiter auch gute Voraussetzungen zur Erweiterung der allgemeinen

Sprachkompetenz.

- b) Öffentliche Aufführungen beeinflussen die Ausdauer positiv, vermitteln schulisch atypische Erlebnisqualitäten und motivieren die Teilnehmer zu fortschreitender Arbeit.
- c) Kontakte mit Gleichgesinnten über die Schulgemeinschaft hinaus und mit Theaterfachleuten heben das Niveau der Arbeit. Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleiche fördern den gesunden Wettbewerb und ermöglichen eine eigene Standortbestimmung.
- d) Dem Arbeitsbereich "Darstellendes Spiel" ist durch seine direkten Kontakte zum Publikum und zum "großen Theater" die Öffnung der Schule nach außen und die Verbindung zu anderen Gruppen und Institutionen zuerst gelungen. Diese Beziehungen bestehen nicht in einfachen "Dienstleistungen", sondern sind Kontakte im Sinne echter Partnerschaft.

2. Künstlerisches Gestalten

- a) Der kreative Umgang mit unterschiedlichen Materialien schafft durch sinnvoll gestaltete Mußezeit echte Entlastung und einen Ausgleich zu den meist kognitiven Tätigkeiten des Schulalltags. Besonders introvertierte Schüler erleben durch die Freude am selbstgeschaffenen Werk eine sie positiv verändernde Wirkung.
- b) Über das künstlerisch orientierte Selbsttun eröffnen sich gute Möglichkeiten, das Museum mit seinen vielfältigen Angeboten für die Schüler zu erschließen. Dabei ist es gleich, ob der Schritt über das plastische Gestalten, die Malerei oder Grafik erfolgt.

3. Instrumentalspiel und musikalisches Gestalten

- a) Im musikalischen Bereich haben sich zwei Arbeitsansätze entwickelt: ein mehr leistungsbezogener und ein stärker auf Breitenwirkung zielender. Der erste verfolgt die herausgehobene Einzelleistung am Instrument, der zweite hat mehr die Vermittlung solider Grundlagen für eine musikalische Kommunikation in kleinem Kreis, etwa im Sinne der alten Hausmusik, im Auge. Das gemeinsame musikalische Tun steht hier vor der spezialisierten Könnerschaft. Ziel ist das Aufschließen der Teilnehmer für Musik, eine Beeinflussung ihres musikalischen Geschmacks und die Förderung der Bereitschaft zur Annahme musikalischer Angebote höheren Niveaus.
-



Radierung, Klasse 10

daß eine fortgeschrittene Spielfertigkeit auch eine höhere Spielqualität verlangt und diese nur durch eine verstärkte Übungsbereitschaft zu erzielen ist.

Die Versuchsarbeit wirkt auch, wie bereits angedeutet, nach außen. Aus einem zunächst nur bescheidenen Strahlungseffekt, der eine Veränderung im allgemeinen Interesse an kulturellen Veranstaltungen bei Schülern, Eltern, aber auch in der Bevölkerung bewirkte, entwickelte sich eine einfache Helfertätigkeit. Gruppen aus dem Wahlbereich wurden außerhalb der Schule aktiv und unterstützten bzw. verstärkten andere Veranstaltungen. Ein weiterer Schritt folgte. Er läßt sich kurz als Partnerschaft mit anderen kulturellen Institutionen außerhalb der Schule umschreiben. Gemeint ist eine sich gegenseitig unterstützende Arbeit. Sie wurde in der Hauptsache durch die Laienspieler, aber auch durch einige Musiker erreicht. Als weitere Stufe ist eine erste Multiplikator-tätigkeit zu

- b) Der strenge Einzelunterricht sollte möglichst früh, zumindest zu einem Teil, zugunsten einer Arbeit in kleinen Gruppen aufgegeben werden. Das gemeinsame Spielen motiviert, ermöglicht ein sich gegenseitiges Korrigieren und steigert die allgemeine Übungsbereitschaft.
- c) Hauptschüler haben es im Instrumentalunterricht häufig schwerer als die Real- und Gymnasialschüler. Es fehlt ihnen an Unterstützung aus dem Elternhaus. Weiter behindern offenbar Gruppennormen eine positive Entwicklung im klassischen Repertoire. Hauptschüler benötigen, um zu Erfolgen zu kommen, eine besondere fachliche und pädagogische Unterstützung.
- d) Der Schritt von der ersten Instrumental- zur Ensemblearbeit dauerte etwa zwei Jahre. Er vermittelte den Schülern gleichzeitig die Einsicht,

beobachten. Kursteilnehmer reichen Erfahrungen und das erworbene Wissen bzw. ihre praktischen Fertigkeiten privat oder über Vereine an andere interessierte Jugendliche weiter. Als Belege für diese Stufe sind in erster Linie Teilnehmer aus den Ton/Keramik-Kursen, aber auch die Laienspieler zu nennen.

Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß die Wirkungen der Versuchsangebote sowohl nach innen als auch nach außen weiter zunehmen werden.

V. PROBLEME, SCHWIERIGKEITEN

Bei der bisherigen Versuchsarbeit zeigten sich neben den positiven Erfahrungen auch zahlreiche Probleme und Schwierigkeiten. Sie sollen hier ebenfalls kurz angesprochen werden.

1. Evaluation der Curricula

Vor Versuchsbeginn haben die Mitarbeiter für ihre Arbeitsbereiche vorläufige Curricula erstellt. Sie wurden während der Arbeit überprüft und schrittweise revidiert, so daß am Ende der Versuchsarbeit brauchbare Curricula vorliegen.

Starke Schülerfluktuation hat diese Arbeit immer wieder erschwert. Es stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob vollausgelastete Praktiker die erforderliche Evaluationsarbeit zu leisten in der Lage sind.

2. Auswahlkriterien für die Schüleraufnahme

Gut 50 % der Gesamtschülerzahl wollten zunächst an den Angeboten des Schulversuchs teilnehmen. Aber nur gut 12 % konnten berücksichtigt werden. Die vorerst von den an den Schulen verantwortlichen Mitarbeitern festgelegten Auswahlkriterien "Neigung und Leistung" haben die Gruppenzuweisungen nicht überzeugend zu lösen vermocht. Es haben sich im Laufe der Zeit Regelungsmechanismen herausgebildet, die die Gruppenzusammensetzungen und -stärken von selbst regeln; sie müssen erst noch auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht werden.

3. Qualifizierte Lehrkräfte

Das Gewinnen von qualifizierten Lehrkräften bereitet immer wieder Probleme. Für den Schulalltag am einfachsten ist die Beschäftigung von Honorarkräften. Ihr Einsatz erschwert aber eine sinnvolle Kooperation des Wahlangebotes mit dem Pflichtunterricht. Hingegen belebt ihr Einsatz die pädagogische Landschaft der Schule. Nicht selten gehen gerade von Nichtpädagogen neue Impulse für die praktische Ar-

beit aus.

4. Schülerfluktuation

Der Wahlunterricht ist ein Angebot, das freiwillig und ohne weitgreifende Verpflichtung besucht werden kann. In dieser Setzung besteht eine Chance für die kreativ-musische Arbeit. Der immer wieder zu konstatierende Schülerwechsel bereitet aber auch Probleme. Es sind z. B. die Anfänger immer wieder in die Arbeit einzuführen und mit Sonderaufgaben zu betrauen oder gar Gruppenzusammenlegungen vorzunehmen, um "wirtschaftlich" arbeiten zu können.

5. Ausschluß von Schülern

Nicht ausreichend motivierte und den Unterricht störende Schüler oder Kinder mit nicht ausreichender Begabung, etwa in Musik oder Kunst, behindern eine progressive Arbeit ihrer Mitschüler und belegen unnötig Arbeitsplätze. Diese Tatsache wirft die Frage nach besonderen pädagogischen Maßnahmen für diese Schüler bzw. nach Kriterien für ihren Ausschluß auf.

6. Teilnahmevermerke im Zeugnis

Schüler möchten ihre positiven Leistungen auch testiert bekommen. Es stellt sich deshalb die Frage, ob ein qualifizierter Teilnahmevermerk im Zeugnis vorgenommen werden soll. Er könnte aber auch schwächere Schüler an einer Teilnahme hindern.

7. Bereitstellung von Arbeitsräumen

Für einen Teil der Arbeitsschwerpunkte sind besondere Räume erforderlich. Weiter werden auch Lagerflächen, z. B. für das Laienspiel oder die Bühnenbildgestaltung, benötigt. Sie stehen wegen des allgemeinen Raummangels an der Schule leider noch immer nicht zur Verfügung.

8. Fahrplangestaltung

Ein Teil der am Versuch teilnehmenden Schüler muß zu den Veranstaltungen aus seinen Heimatorten angefahren werden. Die komplizierte Fahrplangestaltung und die geringen Fahrgelder, die zur Verfügung stehen, erschweren immer wieder eine sinnvolle Arbeitsplangestaltung. Erschwerend hinzu kommen noch terminliche Überschneidungen mit kirchlichen und zahlreichen anderen Veranstaltungen.

9. Fortführung der Arbeit nach Ablauf der Versuchszeit

Die Planungsgruppenmitglieder von 1977 haben bereits auf das Problem der Fortführung der Arbeit nach Versuchsende aufmerksam gemacht. Sie haben ganz richtig erkannt, daß eine einmal begonnene Bildungs-

und Erziehungsarbeit nicht so ohne weiteres eingestellt werden kann. Einmal bei Schülern, Eltern und der Öffentlichkeit geweckte Erwartungshaltungen führen durch unvermittelte Aufgabe zu Frustrationen. Es stellt sich auch die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der eingesetzten Mittel, wenn die Veranstaltungen kurzfristig aufgegeben werden. Die Planungsgruppenmitglieder haben es deshalb ebenfalls als eine Versuchsaufgabe angesehen, konstruktive Lösungsvorschläge für eine sinnvolle, wenn auch reduzierte Fortführung der Arbeit zu finden. Überlegungen zur Lösung dieser Aufgabe wurden bereits angestellt, sind aber noch lange nicht abgeschlossen.

ANMERKUNGEN

- (1) Mittelwerte aus vier Jahren Versuchsarbeit.
- (2) Der verhältnismäßig große Einschnitt erklärt sich aus der langen Ungewißheit über die Versuchsverlängerung.
- (3) Funk, Frankfurt 1981
- (4) Funk, S. 50

BENUTZTE QUELLEN UND DARSTELLUNGEN

1. Planungsvorlage für den Versuchsantrag von 1977
 2. Halbjahresberichte des Federführenden von 1980 bis 1983
 3. bmbw - Werkstattberichte 11 - Modellversuch "Künstler und Schüler. Zwischenbilanz in zehn Berichten mit Nachtrag". - Herausgegeben vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1979
 4. Gerhard Funk: Erweiterung des Angebotes im Wahlbereich und der musisch beeinflussten Freizeittätigkeiten - Versuch einer zusammenfassenden Darstellung aller bisherherigen Diskussionsbeiträge und Ergebnisse eines Modellversuchs (maschinenschriftlich) Frankfurt 1981 (nur für den Dienstgebrauch)
 5. Volkmar Hopf: RVK-Teilprojekt: Erweiterung des Angebotes im Wahlbereich, Heft 2 des Regionalen Verbundsystems Kassel, Fuldata 1982
 6. Friedrich-Karl Baas: Malen, Spielen, Musizieren. - Erste Erfahrungen aus einem Modellversuch. - In: Jahrbuch des Landkreises Kassel 1983, S. 103 - 109
-

VI. STIMMEN

Die Schüler

Die Laienspielgruppe im Wahlbereich der Freiherr-vom-Stein-Schule besteht aus zehn Mitgliedern. Sie wird von Stelios Vasikaridis geleitet und ist bisher mit drei Produktionen ("Familienidylle", "Ein ganz 'normaler' Schultag" und "Der schwarze Mann") an die Öffentlichkeit getreten.

Die Proben finden einmal in der Woche statt. Bei diesen wurden die Teilnehmer eine Zeit lang von Schauspielern des Staatstheaters aus Kassel unterstützt. Die Hilfestellung hat viel gebracht. Sprache, Mimik und Gestik konnten so wesentlich verbessert werden.

In den oft sehr harten Proben fehlt nie die Fröhlichkeit, obwohl sich jeder auf seinen Text und die Rolle konzentrieren muß.

Durch die Laienspielarbeit entstanden den Teilnehmern auch einige Vorteile. Lehrer sagten im Vormittagsunterricht immer wieder, daß das freie Reden durch den Wahlbereich "Laienspiel" gefördert werde. Außerdem lernten wir leichter, miteinander in der Gruppe zu arbeiten.

Trotz der guten Zusammenarbeit gibt es auch Unstimmigkeiten. Doch die werden schnell und offenbar leichter als in der Klasse bereinigt. Das liegt vermutlich am besseren Verständnis des anderen. Allerdings lernt man durch das Spielen auch besser, die Probleme zu lösen.

Februar 1983

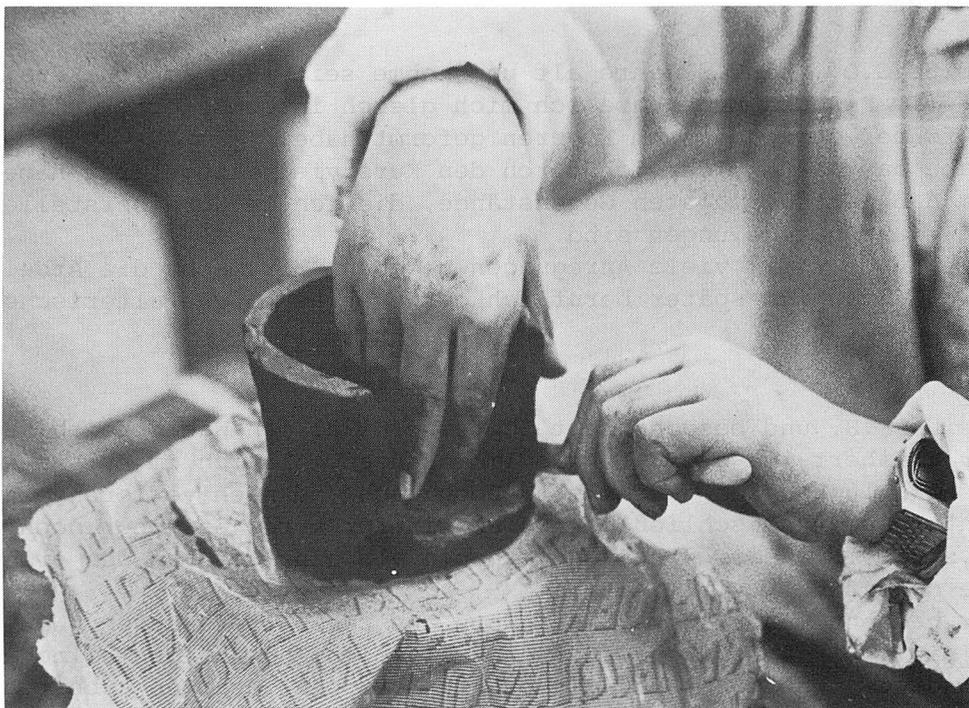
Ich heiße U.B., bin 13 Jahre alt und besuche seit 1982 den Altflötenkurs im Wahlbereich. Für den Kurs habe ich mich interessiert, weil ich schon vorher etwas Blockflöte spielen konnte.

Im Moment habe ich nicht immer Lust, in den Kurs zu gehen, weil mir durch die Schule und meinen Sport die Zeit fehlt. Vielleicht liegt das auch etwas daran, was wir spielen, denn die Stücke sind gemischt: Manche machen mir Spaß, andere wieder nicht. Dann hapert es mit dem Üben. Aber meine Eltern sagen immer wieder: "Du mußt, mach das, geh hin!" Das ist sicher richtig.

Die Auftritte, die wir mit der Gruppe haben, machen allerdings viel Spaß. Es ist schön, vor Zuhörern zu spielen. Gut ist auch die Kameradschaft in der Gruppe. Weiter habe ich gemerkt, daß ich durch das Flötenspielen im Musikunterricht Vorteile habe. Vielleicht werde ich

auch später, womöglich sogar im Beruf, froh sein, daß ich Flöte spielen kann. Für meine Freizeit wird das sicher ebenfalls gut sein. Ich besuche auch den Keramik-Kurs. Dort habe ich sehr schöne Arbeiten gemacht, die zu einem Teil auf Ausstellungen waren. Hier macht das Arbeiten Spaß, auch wenn ich oft durch meinen Leistungssport überlastet bin. Nur müßte man mehr Freiheit haben, die Aufgabenstellungen selbst zu wählen.

April 1984



"Töpfer" bei der Arbeit

Mein Name ist K.O., und ich bin 16 Jahre alt. Seit zwei Jahren nehme ich aktiv am Wahlbereich "Trompeten" teil.

Als sich mir vor zwei Jahren die Möglichkeit bot, in der Schule ein Instrument meiner Wahl zu erlernen, nahm ich diese Gelegenheit wahr. Ich wählte die Trompete, weil ich mir schon immer wünschte, ein Blas-

instrument spielen zu können. Das Problem mit dem Üben wurde dadurch gelöst, daß mir die Schule ein Instrument zur Verfügung stellte. Ich habe einmal in der Woche zusammen mit einem anderen Jungen Unterricht. Obwohl ich nun schon seit zwei Jahren dabei bin, macht mir das Spielen immer noch großen Spaß, und ich gehe gern zum Unterricht, obwohl ich durch die Schule oft viel zu tun habe, besonders vor Arbeiten. Ich hoffe, daß ich auch im nächsten Jahr wieder am Wahlbereich teilnehmen kann.

April 1984

Ich heiße S.O., bin 13 Jahre alt und nehme seit 1980 am Ton-Keramik-Kurs teil. Für den Kurs habe ich mich gleich interessiert, weil ich schon früher gern aus Lehm Figuren geformt habe.

Ich habe das Gefühl, daß ich durch den Kurs viel dazugelernt habe und finde, daß mir die meisten Gegenstände, die ich im Kurs herstellen konnte, ganz gut gelungen sind.

Mein Lehrer hat mir viele Anregungen gegeben. Mir macht die Arbeit so viel Spaß, daß ich später beruflich gerne etwas in gestalterischer Hinsicht tun würde.

Februar 1984

Ich heiße F.H. und besuche seit September 1981 den Wahlbereich "Holz" an der Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen. Als ich im Kurs begann, waren etwa 15 Schüler versammelt. Doch nach und nach verloren einige das Interesse, und schließlich waren wir für kurze Zeit nur noch drei. Heute sind wir wieder neun, und ich bin als einziger von der früheren Gruppe noch dabei.

Leider besteht unser derzeitiger Kurs aus zwei Altersstufen. Wir haben neun- bis zwölfjährige und fünfzehn- bis siebzehnjährige Teilnehmer. Ich finde es nicht gut, daß diese Altersgruppen zusammen arbeiten müssen. Es wäre besser, zwei Gruppen zu bilden, zu denen allerdings mehr Interessenten nötig wären.

Vom Zeitplan her ist zu sagen, daß ich nach dem Schulunterricht in der Schule bleiben und auf den Anfang des Wahlbereichs etwa eine Stunde warten muß. Der Holzkurs endet offiziell um 16.30 Uhr, und der große Teil der Gruppe verläßt die Schule. Weil ich aber Fahrschüler und von einem Bundesbahn-Bus abhängig bin, der erst eine Stunde später fährt, habe ich noch Zeit. Allein aber macht das Arbeiten in den

Werkräumen nur wenig Spaß.

Gut ist, daß wir in dem Kurs keinen festen Plan vorgesetzt bekommen, der festlegt, was wir als nächste Aufgabe zu basteln haben. Wir können eigene Vorschläge machen. Außerdem bekommen wir keine Noten für unsere Arbeiten, die die Zeugnisse in irgend einer Weise negativ beeinflussen könnten.

März 1984

Ich möchte, bevor ich die Schule verlasse, kurz meine Erfahrungen und meine Meinung aus dem bzw. über den Wahlbereich mitteilen.

Wie damals wohl viele Schüler, so war auch ich vom Wahlbereich begeistert und wählte mich gleich zu Beginn in den Holzbereich ein. Dadurch entstand ein total überfüllter Kurs. Das war übrigens bei allen Angeboten so.

Viele Teilnehmer stellten hohe Erwartungen an den Kurs. Sie konnten aber, bedingt durch die große Teilnehmerzahl, nicht oder nur in bescheidenem Umfang erfüllt werden. Auch ich gab deshalb die Arbeit bald auf und begann erst wieder mit der Klasse 9. Auf der Altersstufe der 15 bis 17 Jahre alten Teilnehmer war die Zahl auf vier geschrumpft, allerdings waren sechs Fünftklässler hinzugekommen. Die Gesamtzahl war jetzt also richtig. Nicht gut war allerdings das Altersgefälle. Auseinandersetzungen und die unterschiedlichen Aufgabenstellungen behinderten und behindern noch immer die Arbeit ganz erheblich. Weiter ist die auf wöchentlich 1 1/2 Stunden bemessene Arbeitszeit viel zu kurz.

Als positiv empfinde ich, daß man als Schüler durch den Kurs nicht ganz den Sinn für praktische Tätigkeiten verliert. Die bisher zu lösenden Aufgabenstellungen waren bis auf die erste nicht schlecht. Am besten gefällt mir das momentane Vorhaben : der Bau eines selbstentwickelten Fachwerkhauses als Modell. Zu diesem Zweck haben wir uns durch Museumsbesuche und ein Literaturstudium mit den Sachvoraussetzungen vertraut gemacht. Dieses Vorgehen, zuerst das theoretische Wissen zu erwerben, es danach an praktischen Beispielen zu überprüfen, und dann die gewonnenen Erfahrungen in Diskussionen am Modell weiterzuentwickeln, finde ich recht gut. Aus diesem Grunde sollte der Holzkurs, aber auch ähnliche Kurse, immer wieder angeboten werden. Ich sage das, obwohl ich die Schule demnächst verlassen werde.

Mai 1984



Die Pantos bei der Arbeit

Zwei Lehrer

Prinzipiell ist Wahlunterricht keine schlechte Sache (...)
 Nach meiner Meinung sollte man aber mehr an den Unterricht morgens
 denken. Das habe ich auch schon auf den Konferenzen gesagt. Ich halte
 es für außerordentlich gefährlich und schlecht, daß sehr viel Geld in
 solche freiwilligen Nachmittagsveranstaltungen gesteckt wird, ob-
 gleich man morgens den Unterricht nicht richtig abdecken kann. Man
 sollte also auf den Nachmittagsunterricht verzichten, solange morgens
 der Wahlpflichtunterricht nicht abgedeckt werden kann. Ich selbst
 habe bereits im Wahlpflichtbereich unterrichtet und weiß, daß es ge-

rade im Bereich des Musischen ganz große Lücken gibt. Die Kinder machen diesen Unterricht sehr gerne und verändern sich enorm in ihrem Verhalten und ihren Leistungen. Ich habe einmal einen Kurs gehabt über Formen des Laienspiels. In diesem habe ich mit den Kindern alle möglichen Dinge geübt und auch gespielt. Jetzt in den Klassen lo sind die, die damals dabei waren, viel eher bereit, Rollenspiele zu machen oder gestaltend vorzulesen.

November 1981

Ich habe zur Zeit eine Klasse 5. Hier läuft der Wahlbereich momentan an, es werden die ersten Kurse angeboten. Grundsätzlich bin ich der Auffassung, daß dieser Wahlbereich für unsere Schule sehr gut ist, weil wir in diesem Bereich bisher so gut wie gar keine Angebote hatten. Das lag einmal daran, daß uns die qualifizierten Lehrer fehlten, zum anderen daran, daß wir streichen mußten, also nicht in der Lage waren, den Unterricht abzudecken, den wir nach Stundentafel halten mußten. Wir haben zwar eine Abdeckung von 90 %. 10 % des normalen Unterrichts fehlen. Wir haben aber Schwierigkeiten in den Förderkursen, und wir können auch keinen Legasthenieunterricht anbieten. Klar ist natürlich, daß sich die engagierten Eltern und Elternvertreter über den Wahlbereich freuen. Das sind meistens die Eltern der leistungsstärksten Kinder, die sich auch entsprechend für ihre Kinder einsetzen. Zum Unterricht kann man feststellen, daß die Freundschaftsgruppen, die bestanden, in aller Regel in den Kursen des Wahlbereichs wieder aufzufinden sind. Umgekehrt entstehen über den Wahlbereich aber auch neue Freundschaftsgruppen. In der Regel sind die Schüler im Wahlbereich die leistungsstärksten Schüler, das wirkt sich natürlich positiv auf den Unterrichtsablauf aus. Daß bei mir eigentlich nur die leistungsstärkeren Schüler im Wahlbereich sind - bis auf zwei Ausnahmen - liegt vielfach daran, daß die Anregung zur Teilnahme von seiten des Elternhauses kommt.

November 1981

Eine Mutter

Nachdem wir von dem Zusatzangebot im Wahlbereich Kenntnis hatten, wollten meine beiden Töchter sich gern daran beteiligen. Die Anmeldungen erfolgten für den Ton/Keramik- und den Blockflötenkurs

(Altflöten-Anfänger).

Nach Zusage konnten die Kinder den Unterricht besuchen. Ich stand diesen Versuchen zunächst mit einiger Skepsis gegenüber. Aber meine Vorbehalte verschwanden schnell.

Im Herbst wurden schon die ersten Keramikarbeiten in Hofgeismar ausgestellt. Dank liebevoller Hilfe des Ton/Keramikkursleiters und seiner Gattin wurden die Arbeiten sehr schnell und kontinuierlich in Ausführung und Qualität besser. Waren es am Anfang des Kurses noch kleine Gefäße, so sind es nach einem halben Jahr größere Vasen, Schalen, Tiere, Wandkacheln mit Bäumen und anderen Motiven.

Im Altflötenkurs war es ähnlich. Mit viel Freude wurden die Lieder eingeübt, und bald mußte ich meine Tochter bitten, in ihrem Zimmer zu üben, weil sie überall die Flöte zur Hand hatte, um die neu einstudierten Stücke zu spielen. Jetzt bekomme ich nur noch die Lieder zu hören, wenn sie schon einigermaßen beherrscht werden. Auch hier sind die Fortschritte sehr gut.

Der Flötenunterricht wirkt sich auch im Fach Musik in der Schule aus. In der Adventszeit wurden schon Konzerte in der Lungenfachklinik Philippstift und im Altenkreis durchgeführt. Selbstverständlich waren auch am Heiligen Abend vor und nach der Bescherung die gelernten Lieder im Familienkreis zu hören.

Nach dem Besuch der Ausstellung des Wahlbereichs in Hofgeismar waren die Mädchen von der Malerei sehr beeindruckt. Da noch einige Plätze im Kurs frei waren, durften sie sich auch hier noch betätigen. Die Resultate sind hervorragend. Wir haben wohl bald eine eigene "Wahlbereichsgalerie" im Haus. Die Aquarellbilder sind es bisher alle wert, gerahmt und aufgehängt zu werden. Auch nach einer heftigen Schnittverletzung beim Glasmalen ist das Verhältnis zur Malerei ungebrochen gut. Der Unterrichtsbesuch meiner Töchter ist sehr regelmäßig und wird mit viel Freude wahrgenommen. Die Mädchen sind ausgeglichen, wenn sie vom Unterricht nach Hause kommen und wissen viel zu berichten. Sie sind sehr bemüht, auch daheim ähnliche Arbeiten anzufertigen. Es wird jetzt viel mehr gemalt, musiziert und gebastelt, als das vor dem Besuch der Kurse der Fall war.

Vorteilhaft für die Arbeit ist, daß die Materialien kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Für mich ist es überraschend zu sehen, mit wieviel Freude die Veranstaltungen besucht, wie die Kinder durch diesen Unterricht motiviert

werden und wie sie auch außerhalb des Unterrichts kreativ verstärkt reagieren.

Ich kann und möchte mir wünschen, daß diese Art des Unterrichts eine feste Einrichtung an unserer Schule wird.

Februar 1982



Immer viel Betrieb herrschte auf der Bühne in der Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen, als die Theatergruppe der Schule ihr selbstgeschriebenes Weihnachtsstück „Der schwarze Mann“ aufführte. Die Schüler waren mit großem Eifer bei der Sache.

(Foto: j)

Eine Musikerzieherin aus der Arbeit der Kirchengemeinde

Länger als fünf Jahre arbeite ich in den Blockflötenkreisen der Evangelischen Kirchengemeinde. Seit etwa einem Jahr betreue ich diese allein. Als das Regionale Verbundsystem auch in der Schule eine freiwillig zu besuchende musische Arbeit ermöglichte, wurde dort ebenfalls Flötenunterricht angeboten. Wir waren darüber sehr erfreut. Nach den üblichen Anfangsschwierigkeiten hat sich diese Arbeit in der Schule gut entwickelt, nicht zuletzt dadurch, daß viele Grundschulkin-der, die in den Kreisen der Kirche mit dem Spiel begonnen hatten, jetzt in einem gezielten zusätzlichen Unterricht weiter ausgebildet werden konnten. Doch brachten nicht alle Kinder so viel Zeit auf, um an zwei Nachmittagen zu musizieren. So entschieden sie sich für die eine oder andere Gruppe, wobei vielfach der günstigere Wochentag ent-scheidend war. Es spielen aber auch nicht wenige Kinder in beiden Grup-pen mit, was für ihr Vorwärtskommen von großer Bedeutung ist. So er-gänzen sich beide Angebote recht gut und profitieren durchaus von-einander.

Mai 1984

Ein Mitglied des Musikvereins

Musiktreibende Vereine haben seit längerem Nachwuchssorgen. Aus die-sem Grunde hoffen sie immer auf Unterstützung aus der Schule. Wenn dort Musikerziehung betrieben und sogar am Instrument ausgebildet wird, müßte eigentlich der eine oder andere Schüler den Weg in den Verein finden, um dort seine begonnene Instrumentalausbildung fort-zusetzen und das Orchesterspiel zu erlernen. Diese Hoffnung hat auch der Verein gehegt, als er von den vor etwa vier Jahren begonnenen musikalischen Aktivitäten durch einen Schulversuch hörte. Leider sind dem Verein bisher keine jungen Kräfte aus dieser Arbeit zugewachsen. Positiv war aber eine begleitende Unterstützung der Ver-einsarbeit durch die Schule. Junge Mitglieder, vor allem Holzbläser (Klarinette und Saxophon), konnten in der Schule durch zusätzlichen Unterricht in ihrer Ausbildung wesentlich schneller vorankommen. Die Schüler waren durch den Verein bereits am Instrument vorgebildet und konnten auf Grund des kostenlosen schulischen Angebotes ihr Repertoire und ihre Spielfertigkeit wesentlich verbessern. Das ist eine große Hilfe; sie muß weitergehen.

Mai 1984

Hannes Schäfer

Laienspielerarbeit aus der Sicht eines Theaterprofis

Als wir im Kasseler Staatstheater "Schule mit Clowns" probierten, lernte ich Stelios Vasikaridis, den Bühnenbildner dieser Produktion, kennen. Schon bald erzählte er mir von einer Schülergruppe, mit der er sich wöchentlich trifft, um "ein bißchen Theater zu machen". Er lud meine Kollegen Burgel Noris, Rolf Berg und mich ein, doch mal vorbeizuschauen. Und schon unser erster Besuch weckte bei uns so großes Interesse, daß wir der Aufforderung, "doch ein bißchen mitzuarbeiten", sehr gern nachkamen.

Diese jungen Leute zwischen 12 und 14 Jahren hatten sich nicht irgendein Stück ausgesucht - wie eigentlich bei Laienspielgruppen üblich -, sondern sie spielten uns Szenen vor, die sie selbst ausgedacht hatten: Szenen aus der Schule, aus dem Elternhaus. Aber - und das war es, was mich interessierte - da wurde nicht der jugendliche Zeigefinger gegen die Erwachsenenwelt erhoben, nicht resignierend "no future" propagiert. Stattdessen wendeten sie einen Trick an, dessen sich Dario Fo - und den kannten sie bis dahin sicher nicht - in schöner Regelmäßigkeit in seinen Stücken bedient: Mit einer Riesenportion überhöhter Komik und maßlosen Übertreibungen brachten sie uns - und später natürlich auch die Zuschauer - zum Lachen. Es war kein Lachen, das einem im Halse steckenblieb, so wie es Satire erzeugt, aber auch keins über den puren Blödsinn. Denn später, nach den ersten öffentlichen Aufführungen, stellte sich heraus, daß sich einige Zuschauer eine Menge Gedanken über die auf der Bühne dargestellten Personen gemacht hatten.

Was bringt einen Profi dazu, bei einem Schülertheater mitzuwirken? Mir liegt es fern, Missionsarbeit für das "richtige" Theater zu leisten. Das heißt, daß ich weder versuchen werde, jungen Leuten den Floh ins Ohr zu setzen, Schauspieler zu werden, noch habe ich ein Interesse, uninteressierte Leute zu überreden, doch mal ins Theater zu gehen. Ich habe Bekannte, Verwandte und Freunde, die noch nie ein Theater von innen gesehen haben. Als ich mich zur Mitarbeit bei dieser Schülergruppe entschloß, war mein Hauptanliegen, den exotischen Hauch, der unseren Beruf umgibt, wegzublase. Mir war es wichtig, die positiven Seiten von Disziplin und Selbstdisziplin zu beweisen, ohne

die jede Theaterarbeit - ob für Profis oder die Amateure - unmöglich wäre. Und wenn diese theaterinteressierten jungen Leute bei einer Probe ein wenig Handwerk unseres Berufes gelernt haben, wenn sie verschiedene Wirkungen auf der Bühne ausprobierten, wenn sie dramaturgische Kniffe verstanden und wenn sie bei all dem, was ja nun leider mit Arbeit verbunden ist, nicht ihre Spielfreude verloren hatten, freuen wir uns auf den nächsten Dienstag, 15.00 Uhr, Treffpunkt: Aula der Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen.

LAIENSPIEL AN FREIHERR-VOM-STEIN-SCHULE IM MODELLVERSUCH WAHLBEREICH

Ganz Feuer und Flamme fürs Theater

Profis aus Kassel leisten junger Gruppe wertvolle Hilfestellung

Schon mit ihrem ersten Schauspiel hatten die jungen Darsteller in der Öffentlichkeit Furore gemacht. Nun ist ein neuer Aspekt in die Laienspielarbeit, die der in Immenhausen lebende griechische Maler und Bühnenbildner Stelios Vasikaridis mit Hingabe in seine Hände genommen hat, hinzugekommen: Profis vom Kasseler Staatstheater haben sich bereit erklärt, dem künstlerischen „Nachwuchs“ mit vielerlei Erfahrung zur Seite zu stehen.

Zielvorstellung des gesamten Projektes im Rahmen des Modellversuchs Wahlbereich, die sieht eine konzentrierte Förderung der Schüler auf dem musischen Sektor vor, ist es, schon Kinder ans Theater heranzuführen, mögliche Hemmschwellen durch eigene Aktivitäten abzubauen zu lassen.

Mit dem Theater vertraut gemacht haben sich die Schüler vor gut einem Jahr, als sie sich im Staatstheater Kassel einmal ausgiebig hinter den Kulissen und im Fundus umsehen durften. Fortan standen der Gedanke, die Laienspielarbeit soweit wie möglich von der Schule ins Theater zu verlagern, im Vordergrund. Anfänge sind gemacht, indem die Jungen und Mädchen für das Stück „Schule mit Clowns“ Bühnenbild und Plakat mitgestalteten.

Aus vier Szenen setzt sich die neue Aufführung zusammen, in deren Mittelpunkt die Schule steht. Seit Schuljahresbeginn im Sommer wurde es Stück für Stück „zusammengestellt“, jeder durfte Ideen und Vorstellungen einbringen. Viel Witz und

Immenhausen (dor). Daß sie Feuer gefangen haben fürs Theater im allgemeinen und für ihr neues Stück im besonderen, das zeigte sich schon bei der allerersten Probe. Noch steht der Titel ihres neuen Schauspiels in den Sternen, und der Text „sitzt“ natürlich auch noch lange nicht. Aber darauf kommt es vorerst nicht so an. Enthusiasmus und sehr viel Elan bestimmen das Bild auf der Bühne der Laienspielgruppe an der Immenhäuser Freiherr-vom-Stein-Schule entwickelten und gezimmerten Bühne. Rund zehn Mädchen und Jungen aus den Klassen 6 bis 9 identifizieren sich auf den Brettern voll und ganz mit dem, was sie spielen. Denn — und damit unterscheidet sich die junge Laienspielgruppe von anderen Amateurbühnen — auch das zweite Stück seit Beginn der Aktivitäten vor rund einhalb Jahren ist aus der eigenen Phantasie der Schüler herausgewachsen und zu Papier gebracht worden.

Wirbel prägen das turbulente Bühnengeschehen, eine gehörige Prise Ironie wurde nicht vergessen. Da werden die Lehrer aufs Korn genommen — die Schüler aber nicht minder. Mehr aber sei an dieser Stelle noch nicht ver-

raten... Was motiviert die Ensemblemitglieder am Kasseler Schauspiel, sich der jungen Leute anzunehmen. Hannes Schäfer: „Wir wollen den Schülern zeigen, wie die professionelle Ar-

beit, der Probenbetrieb aussieht. Und wir wollen den Mythos ausmerzen — unser Beruf ist wie jeder andere auch.“ Rolf Berg beklagt den „Graben zwischen Zuschauern und Akteuren“, den zuzuschütten er auf diese Weise beitragen will.

Die Schüler sehen in der Kooperation mit den Profis entscheidende Vorzüge. „Man kann ihnen so viel abgucken, was man sich selbst nicht hätte beibringen können“, meint etwa Martin Koch (14). Seiner Ansicht nach gewinnt die Aufführung auch dadurch, daß die Schauspieler die Erwachsenen (sprich Lehrer, Hausmeister und Raumpflegerinnen) in diesem Stück darstellen. Jürgen Frank fasziniert vor allem die Möglichkeit, eigene Ideen künstlerisch umzusetzen und das selbst geschriebene Textbuch bei Bedarf in Details abändern zu können.

Bis zur ersten öffentlichen Vorstellung erwartet die Schüler noch viel Arbeit — nicht nur die Laienspieler. Entwurf und Gestaltung des Bühnenbildes und weiterer Illustrationen übernehmen nämlich eine Graphik- und eine Malereigruppe. Premiere wird voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres sein.



Mit viel Elan lassen die rund zehn Schülerinnen und Schüler ihrer Phantasie auf der Bühne freien Lauf. (Fotos: dor)

HNA 259

7. 11. 81

Michaela Brencher

Laienspielarbeit aus der Sicht einer Schülerin

Ich stieß im Laufe meines 9. Schuljahres zur Laienspielgruppe, die Stelios Vasikaridis leitet. Es war pure Neugier, die mich veranlaßte, die Gruppe kennenzulernen. Die 11 Mitglieder hatten gerade ihr erstes Stück, die "Familienidylle", erarbeitet. Es handelte von der Fernsehkrankheit in unserer Gesellschaft. Wir spielten hauptsächlich vor Grundschulern. Das Niveau des Stückes war nämlich auf jüngere Schüler abgestellt.

Unser zweites Stück hieß "Ein ganz 'normaler' Schultag". Es kritisierte in liebevoller Weise die Schule, die Lehrer, und natürlich auch die Schüler. Bei der Erarbeitung der Aufführung unterstützten uns drei Schauspieler vom Kasseler Staatstheater. Es waren Burgel Noris, Rolf Berg und Hannes Schäfer. Von ihnen lernten wir, uns richtig in eine Rolle hineinzusetzen und bestimmte Reaktionen und Emotionen auszudrücken. Durch diese Hilfestellung wurde unsere darstellerische Leistung wesentlich professioneller. Auch war das Niveau des Stückes höher angelegt, so daß wir nach der Premiere in der Schule vor allem vor Jugendlichen spielten. Unterstützt wurden wir in unserer Arbeit auch vom Liedermacher Hans Dinant, der für jede Szene passende Lieder schrieb und sie während des Wechsels vor dem Vorhang zur Gitarre sang.

Unser drittes Stück "Der schwarze Mann" war unser bisher größter Erfolg. Es war ein Weihnachtsstück, zu dem unsere Requisiten und Kostüme zum überwiegenden Teil aus dem Fundus des Staatstheaters stammten. Durch diese bessere Aufmachung machte das Spielen noch mehr Spaß. Unsere Stücke haben wir alle selbst geschrieben. Das war nicht immer ganz einfach. Die Schwierigkeiten lagen darin, sich eine Problematik und ein grobes Spielschema auszudenken. Waren diese beiden Aufgaben erst einmal geschafft, so boten sich uns verschiedene Wege, das Stück fertigzustellen. Mehrmals haben wir uns zusammengesetzt und die Szenen und Dialoge besprochen, um sie danach aufzuschreiben. Dieser Weg war aber nur selten lohnend, weil jeder seine Ideen für die Bessern hielt und sie zu Papier gebracht haben wollte. Oder wir hatten bei der Erfindung so viel Phantasie walten lassen, daß die Ergebnisse nachher unspielbar waren. Der zweite Weg

baute auf Hausarbeit. Jeder sollte sich zu Hause einige Szenen zum Thema ausdenken und sie aufschreiben. Aber auch das klappte nicht so, wie von uns angenommen, weil entweder niemand etwas erarbeitet hatte oder das Mitgebrachte nicht den allgemeinen Anforderungen entsprach. Der beste Weg war es, einfach einige Leute auf die Bühne zu stellen und Szenen erfinden zu lassen. Die so ausgespielten und nach und nach aufgezeichneten Improvisationen führten zu den besten und brauchbarsten Ergebnissen. Die guten Ideen, die bei diesen Spielversuchen zustande kamen, wurden dann unter der fachkundigen Leitung Vasis zu Spieltexten formuliert.

Wir haben auch in Betracht gezogen, Stücke zu kaufen. Das hierfür zu zahlende Honorar und die sehr stark eingeengte Freiheit ließen uns dieses Vorhaben aber wieder aufgeben.

War die Spielvorlage fertiggestellt, konnten endlich die Proben beginnen. Hierbei hatten wir immer sehr viel Spaß, auch wenn jede Probe sehr große Konzentration erforderte. Besonders vor den Aufführungen wurde sehr hart gearbeitet. So spielten wir an einem Nachmittag eine Szene manchmal sechs-, sieben- oder gar achtmal durch. Aber das machte uns nicht viel aus, denn wir wollten ja, daß unser Stück ein Erfolg wird. Komisch war einmal, als wir eine Konferenz-Szene, bei der sehr viel gegessen und getrunken werden mußte, an einem Nachmittag so oft übten, bis allen ganz schlecht war.

Vor den Aufführungen gab es immer große Aufregung. Doch die zeigte sich bei uns nicht durch Gereiztheit, sondern durch eine große Albernheit. Wir freuten uns immer sehr, wenn wir ein gutes Publikum hatten, das bei dem Stück mitging. Dann wurden wir während des Spielens immer besser. Hatten wir einmal ein schlechtes Publikum, so fehlte der Ansporn, und wir gaben uns nicht so große Mühe. Das sollte eigentlich nicht sein, aber es stimmt wirklich: Der Applaus ist das Brot des Schauspielers. Diese Erfahrung ist wichtig, wenn man selbst Theaterbesucher ist.

In der Schule haben wir eine kleine Bühne mit Scheinwerfern, Vorhang und kleinen Bauelementen, mit denen das jeweilige Bühnenbild schnell und gut aufgebaut werden kann. Auf fremden Bühnen mußten wir aber meist improvisieren. Wir konnten zwar einige Elemente mitnehmen, zum überwiegenden Teil mußten wir uns aber behelfen. Nicht selten entstanden dadurch komische Situationen, wenn zum Beispiel jemand einen verkehrten Ausgang benutzte oder von einer nicht vorgesehenen Seite

die Bühne betrat. Für mich war es immer am schönsten, daß Vasi bei jeder Aufführung hinter der Bühne gesessen und Tränen gelacht hat. Unsere bedeutsamsten Aufführungen waren wohl in der Studio-Bühne in Kassel und im Staatstheater. In der Studio-Bühne führten wir unser erstes Stück, die "Familienidylle", auf. Hier hatten wir wohl auch unser bestes Publikum. So ist z.B. während einer Aufführung gegen Ende des Stückes, bei dem die Zuschauer miteinbezogen wurden, ein an sich sehr stabiler Holzstuhl durch den Eifer der mitspielenden Zuschauer zu Bruch gegangen.

Im Staatstheater sind wir während der Theaterstage aufgetreten. Wir hatten dabei ein komisches Gefühl, weil wir zum ersten Mal auf einer richtig großen Bühne spielen durften. Deshalb gaben wir uns besonders viel Mühe. Schwer war es, so zu sprechen, daß uns auch alle Zuschauer verstehen konnten. Aber das Publikum war nur wenig zu begeistern, so daß wir nicht gut in Form kamen. Trotzdem hatten wir immer unseren Spaß, auch während dieser Aufführung.

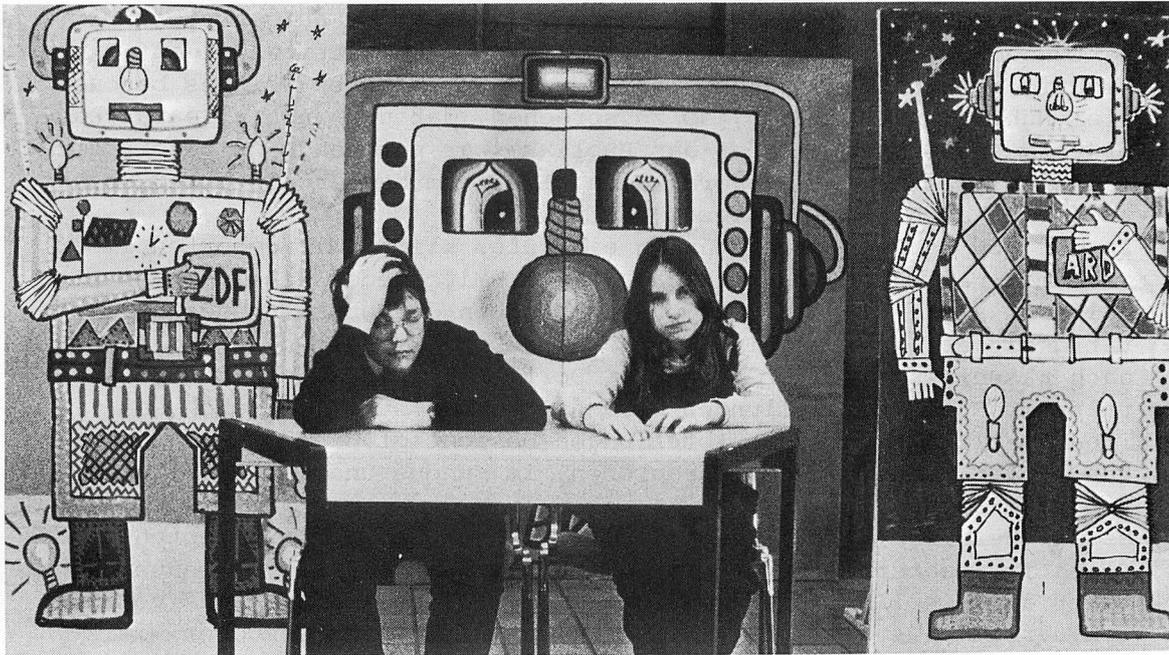
In der Gruppe herrschte ständig ein gutes Klima. Wir gehörten immer zusammen; alle hatten stets das Gefühl, Mitglieder einer großen Familie zu sein. Das war übrigens auch neben der Übungs- und Spiel-tätigkeit so. Wie oft sind wir zusammen ein Eis essen gegangen oder nach Kassel ins Theater gefahren. Dort haben wir Hauptproben, Generalproben oder Vorstellungen besucht. Häufig haben wir auch das Theater mit allen seinen Abteilungen besichtigt. Bald kannten wir uns hinter Bühne, in den Garderoben, im Fundus und natürlich auch in der Kantine gut aus.

Es war herrlich, diese Theaterluft zu schnuppern. Wir erlebten so das Klima im Staatstheater hautnah mit und erkannten, daß durchaus nicht immer alles so lustig und einfach war, wie es sich meistens vom Zuschauerraum aus darstellt. Wir lernten bei unseren Besuchen viele Schauspieler und Techniker und auch das schöne Gefühl des Lampenfiebers kennen und mögen.

Unsere Arbeit im Laienspiel hat sich meiner Meinung nach auch positiv auf den schulischen Bereich ausgewirkt. Wir bekamen ein selbstsicheres Auftreten, verloren die Angst, vor Zuhörern zu sprechen, kamen nicht mehr so schnell aus dem Konzept, wenn die Klasse über einen Versprecher lachte. Wir lernten aber auch, besser zu überzeugen, vor allem erlernten wir eine deutlichere Aussprache, weil wir auf der Bühne genau artikulieren mußten. Wir wurden insgesamt viel

freier und erlebten eine echte Kameradschaft bei der gemeinsamen Arbeit an einer Aufgabe.

Ich kann nur jedem empfehlen, Laienspielarbeit zu betreiben und einmal das große Theater so intensiv von vorne und hinten kennenzulernen, wie wir es erleben durften.



"Familienidylle"

